This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Q
6/41

Vet.

[illegible] N4. K5

DEPARTMENT OF BYZANTINE
AND MODERN GREEK IN THE
UNIVERSITY OF OXFORD

CANCELLED

Vet.

[illegible] N4

1306

Neugriechische

Anthologie.

Original und Uebersetzung.

Herausgegeben

und mit Anmerkungen begleitet

von

Dr. Theodor Kind.

Zweite wohlfeilere Ausgabe.

Leipzig, 1847.

Verlag von Hermann Fritzsche,

vormals F. A. Leo.

G.9.H.

Es ist an der Zeit, und der Gegenstand selbst dringt darauf, mehr als bisher geschehen ist, und durch größere Sammlungen, die neugriechische Dichtkunst dem Interesse des deutschen Publicums zuzuführen und näher zu rücken. Deutschland, das universelle Deutschland, ist es sich selbst und ist es dem neuen Griechenland, mit welchem es durch innere und äußere Bande näher verwandt ist, als irgend ein anderes Volk, auch nur um so mehr schuldig, dessen neubegonnenes Fortschreiten auf der Bahn des geistigen Lebens, und also auch dessen Entwickelungsversuche auf dem Gebiete der Poesie nicht länger unbeachtet zu lassen. Dieses, der neugriechischen Dichtkunst gebührende Recht beabsichtigt der Herausgeber nun auch in der vorliegenden Anthologie derselben widerfahren zu lassen, indem

er Andern Gelegenheit giebt, diese Dichtkunst näher kennen zu lernen, und an ihren inneren Reizen und dichterischen Schönheiten, an ihrem sittlichen Gehalte, an ihrer Einfachheit und gesunden Kraft, an ihrem Streben nach größerer Reinheit und Schönheit der sprachlichen Darstellung sich zu erfreuen. Gilt zwar dieses eben Gesagte nicht von der gesammten neugriechischen Dichtkunst in allen ihren einzelnen Verzweigungen und in allen ihren einzelnen Theilen, und kann es namentlich nicht zugleich auf die Volkspoesie der Neugriechen Anwendung leiden, so hat doch gerade Letztere in ihrer kräftigen, einfachen, naiven Ausdrucksweise, in der ihr eigenthümlichen Frische, Ursprünglichkeit und einer gewissen Harmlosigkeit, neben der oft überraschenden Originalität der Erfindung, neben der geistreichen Behandlung der gewählten Stoffe, Eigenthümlichkeiten und Vorzüge vor der künstlichen Poesie voraus, die in gewisser Beziehung in der kunstreicheren Behandlung und der correcten Sprache der letzteren nicht immer einen genügenden Ersatz zu finden vermögen. Offenbar ist die neugriechische Volksdichtkunst der lebendige Ausdruck des jugendlich-frischen, in dem Volke noch fortlebenden, und trotz vieler äußeren, nachtheiligen und tiefgehenden Einwirkungen ziemlich rein erhaltenen hellenischen Geistes, weßhalb sie auch und nicht bloß, weil sie, historisch be-

trachtet, älter ist, als die künstliche neugriechische Dichtkunst, vor dieser letzteren vorzugsweise beachtet zu werden verdient. Hat auch diese letztere in einzelnen Gattungen nicht ohne Glück sich bereits zu entwickeln begonnen, so bedarf sie doch vornehmlich noch größerer Selbstständigkeit zu ihrer ferneren freien Gestaltung und geistigen Entwickelung von Innen heraus, wobei sie vor allen Dingen den unvergänglichen Mustern der altgriechischen Dichtkunst sich zuzuwenden haben dürfte.

Indeß hat hier nur ein Anfang gemacht, es hat nur eine Auswahl des Besseren, des besonders Charakteristischen, theils aus bereits gedruckten Quellen, theils noch Ungedrucktes (so viel die neugriechischen Volkslieder anlangt), gegeben werden sollen, und namentlich was die Dichtungen Einzelner betrifft, hat diese Auswahl gerade für den Anfang nur auf wenige dieser Dichtungen, nur auf die vorzüglichsten Dichter der neuesten Zeit sich beschränken können, um in dieser Hinsicht durch die getroffene Auswahl Gelegenheit zu geben, zunächst die Anfänge der neugriechischen Dichtkunst kennen zu lernen, und das, was sie mit Glück begonnen, zu beurtheilen und zu würdigen. Vorzugsweise in Ansehung der neugriechischen Volksdichtkunst hat bei dieser Anthologie darauf gesehen werden sol-

len, neben den besonderen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Volkslieder, an diesen Volksliedern im Allgemeinen das Wesen der einzelnen Stoffe erkennen zu lassen, welche erstere sich wählt und bildet, und wie sie dieselben auffaßt und darstellt. Es sollte Gelegenheit gegeben werden, theils die romantische, oft in das Gebiet des Phantastischen hinüberstreifende Auffassung und Bildung gewisser Stoffe, wie sie das griechische Volksleben in größeren und kleineren Kreisen, wie sie das Haus und die Familie, wie sie das Gemüthsleben der einzelnen Alter und Geschlechter, wie sie die Heimath, im Gegensatze zur Fremde, darbietet, theils die einfach-kräftige, natürlich-rohe Darstellung des Lebens der unabhängigen Klephten, ihrer Kämpfe mit den Feinden, und ihrer ganzen naturgemäßen Derbheit, theils die Art der Schilderung reinhistorischer Begebenheiten, selbst aus der Zeit des neuesten Freiheitskampfes, wie dies Alles der neugriechischen Volkspoesie eigen ist, kennen zu lernen. Trägt auch diese Volkspoesie die Localfarben des Landes und Volkes, dem sie zunächst angehört, in ziemlich lebhafter Färbung an sich, und ist sie auch, wie dies einer jeden Volkspoesie eigenthümlich ist, zunächst ganz subjectiv, so ist doch ein, wenn auch unbewußtes Streben nach objectiver Auffassung mancher der gegebenen Stoffe unverkennbar; und im Uebrigen ver-

birgt sich unter der, oft rauhen Schaale mit eigenthümlicher Färbung, in local-nationaler Beziehung, der gesunde Kern eines reinmenschlichen, von tiefer Innigkeit des Gemüths durchdrungenen, nicht selten durch sittliche Reinheit wunderbar veredelten Gefühls. Manche dieser Volkslieder sind freilich nur leichte, gefällige Spiele des Geistes und des Witzes, sind nur wahre Idyllien im altgriechischen Sinne; aber gerade diese geistreichen Spiele, diese kleinen Idyllien sind von einer Anmuth, von einem Reize beseelt, der eben so charakteristisch ist, als er für den Geist des Volks, der sich hierin kundgiebt, unwiderstehlich einnimmt und gewinnt. Uebrigens ist ein bestimmtes, durchgängig genügendes Urtheil über die neugriechische Volksdichtkunst, was ihren poetischen und ihren sittlichen Gehalt anlangt, noch zur Zeit nicht begründet, da in dieser Hinsicht noch ein unendlich reicher Schatz in dem Volke verborgen ist, den man zu Tage zu fördern um so mehr bemüht sein sollte, je mehr zu fürchten ist, daß er außerdem theilweise bald gänzlich verloren gehen könne.

Es hat jedoch der Herausgeber bei dieser neugriechischen Anthologie nicht bloß beabsichtigt, durch dieselbe Veranlassung zu geben, daß man den Geist der neugriechischen Dichtkunst, theils der Volkspoesie, theils der künstlichen

Dichtkunst Einzelner kennen lerne, die Ideen, welche den einzelnen hier mitgetheilten Liedern und Dichtungen zum Grunde liegen, und die Art und Weise, wie sie in diesen Liedern und Dichtungen behandelt, verarbeitet und zur Anschauung gebracht werden, auffasse, von dem ganzen Charakter und dem eigentlichen Wesen dieser Dichtkunst, so weit dies überhaupt aus den einzelnen Schöpfungen des dichtenden Volksgeistes sich abnehmen läßt, ein lebendiges Bild sich entwerfe; eben so wenig ist es ihm allein darum zu thun gewesen, durch die hier gegebene Zusammenstellung zugleich einen Beitrag zur Kenntniß des griechischen Volkes unserer Tage, dessen äußeren und inneren Lebens der Gegenwart und der Vergangenheit, so wie zur Kenntniß gewisser Seiten der Geschichte desselben und einzelner interessanter Details, die das Charakteristische des Volkes und seines ganzen Wesens ausmachen, zu gewähren. Zu allen diesen Zwecken würde es an und für sich nur einer Uebersetzung der einzelnen Volkslieder und Dichtungen bedurft haben, auf welche jedoch der Herausgeber sich nicht beschränken zu dürfen glaubte. Er wollte vielmehr auch bei dieser Gelegenheit wiederholt und ernstlich der Meinung entgegenarbeiten, als sei die neugriechische Sprache eine andere Sprache, als die altgriechische, und sie habe nicht bloß Manches von der letzteren ganz auf-

gegeben, oder auch nur, der äußeren Form und dem inneren Gehalte nach, anders gestaltet, sie habe nicht bloß viel Fremdartiges in sich aufgenommen, sondern sie sei dem eigentlichen Kerne nach eine ganz neue Sprache, nicht aber die, nur mannichfach verderbte und mit fremdartigen Elementen theilweise fast bis zur Unkenntlichkeit zersetzte altgriechische, oder ein besonderer Dialekt derselben. Die neugriechische Sprache ist keine neue Sprache; sie ist nur die im Laufe der Jahrhunderte — und welcher Jahrhunderte politischer Umwälzungen, fortwährender Einwanderungen fremder barbarischer Volksstämme! welcher Jahrhunderte der Barbarei und der Finsterniß! — zur Volksredeweise herabgesunkene, ungeregelte, und ihrer inneren und äußeren Schönheiten, ihrer grammatischen und syntaktischen Feinheiten, ihrer eigenthümlichen Vorzüge mehr oder weniger entkleidete altgriechische Sprache: sie gleicht einer altgriechischen Statue, welche Jahrhunderte lang in dem zerfressenden Schmutze des Erdbodens gelegen hat. Hatte der Herausgeber den bemerkten Zweck auch bei dieser Anthologie, so mußte er sich um so mehr entschließen, von derselben die Originale, an denen auch sonst dem Freunde der neugriechischen Sprache und Dichtkunst gelegen sein konnte, nicht auszuschließen. Und er hat dies gethan, zugleich um des unnachahmlichen Wohllauts, um

der wunderbaren Schönheiten willen, die dem Originale hin und wieder eigenthümlich sind; — er hat es gethan, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch und durch Vergleichung mit dem Originale die Uebersetzung noch mehr verlieren könne. Der Herausgeber macht für diese Uebersetzung keine besonderen Ansprüche; er hat, ohne an die Worte des Originals und an dieses selbst zu streng sich zu halten, den Geist und den eigentlichen Sinn desselben wiederzugeben sich bemüht, und in der hierdurch gebotenen Rücksicht sogar eine gewisse Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von dem Originale, wenn auch gerade nicht in Betreff des Versmaaßes, das er vielmehr fast durchgängig treu beibehalten hat, doch in Ansehung des Reimes, wo sich dieser in dem Originale findet, für sich in Anspruch genommen.

Aus den angegebenen Gründen sind die Originale der Uebersetzung gegenüber gestellt worden. Beide reichen bis S. 152; zuerst Volkslieder (S. 1—81) in vier Abtheilungen: historische, Klephtenlieder, romantische, Vermischtes; ihnen folgen sodann (von S. 82—152) die Gedichte Einzelner. Diese letzteren Gedichte gehören fast durchgängig, wenn nicht ausschließlich, der ernsten Gattung an, und namentlich habe ich davon satirische Dichtungen,

deren es vorzüglich von Alexander Sutsos eine große Menge giebt, und die eben so originell als unnachahmlich sind, so wie erotisch-bacchische Lieder, an denen die neueste Dichtkunst der Griechen nach dem alten Muster des Anakreon und nach dem Vorgange des neuen Anakreon unter den Griechen, des A. Christopulos, ebenfalls nicht arm ist, absichtlich ausgeschlossen. Von S. 152 an sind Anmerkungen beigefügt, in welchen ich zu den einzelnen Gedichten, zum besseren Verständnisse derselben, kurze einleitende Bemerkungen, historische u. s. w. gemacht habe. Diese Anmerkungen haben durchaus nicht erschöpfend sein sollen, zumal ich mich bei dem Zwecke dieser Anthologie, und mit Rücksicht auf den Kreis von Lesern, für welche sie bestimmt ist, aller kleinlichen Details enthalten mußte, und auch sie machen keinen Anspruch. Desgleichen habe ich, was das Verständniß des Originals anlangt, in den hierauf sich beziehenden Anmerkungen nur auf besondere Spracheigenthümlichkeiten mich beschränkt, die dem mit der neugriechischen Sprache, und namentlich mit der Sprache der Volkslieder nicht näher vertrauten Leser des Originals fremd sind, und nur auf diese habe ich aufmerksam machen, nur dieses habe ich erklären wollen. Im Uebrigen konnte es eben so wenig in meiner Absicht liegen, eine Grammatik, als ein Wörterbuch zu den Originalen dieser

Anthologie zu schreiben, und ich habe weder das Eine, noch das Andere gethan; ich habe vielmehr den Gebrauch einer Grammatik der neugriechischen Sprache, so wie den eines Wörterbuches derselben, wo im Uebrigen die altgriechische Grammatik und altgriechische Wörterbücher nicht ausreichen, nicht ausschließen können und nicht ausschließen wollen. Bei den reinen Worterklärungen, nicht den grammatischen, habe ich mich nur auf diejenigen Wörter beschränkt, die in dem neuesten Wörterbuche der neugriechischen Sprache, die in demjenigen fehlen, welches ich im J. 1842 (Leipzig, bei Karl Tauchnitz) herausgegeben habe, und die einer Erklärung bedurften. Ich hätte an und für sich diese Anmerkungen, sachliche und Worterklärungen, jedenfalls leicht vermehren können; indeß wollte ich mich hierbei nur auf das, zum Zweck Nothwendigste beschränken, und vielleicht sind dieser Anmerkungen für Manche so schon zu viele.

Ich wünsche, daß der Zweck, welcher mich zu dieser Anthologie bestimmt und der mich dabei geleitet hat, nicht ganz verfehlt werden möge; ich wünsche, daß die Eigenthümlichkeiten der neugriechischen Dichtkunst, die den ästhetischen Sinn und die Phantasie für sich gewinnen, so wie das sittliche Gefühl und das Gemüth ansprechen,

diejenige Beachtung und Anerkennung finden, deren sie werth sind, und daß das Streben, welches in den Anfängen der sich bildenden neugriechischen Dichtkunst offenbar ist, und welches zu sicheren und schönen Hoffnungen berechtigt, ebenfalls der Beachtung und Anerkennung werth gefunden werden möge. Haben sich diese Hoffnungen bisher, und unter politischen Umständen, die der freien Entwickelung der Künste des Friedens weniger günstig gewesen sind, zu entwickeln beginnen können, so muß ein glücklicheres Gedeihen der neugriechischen Dichtkunst von der ruhigen und glücklichen Gestaltung der politischen Zukunft Griechenlands selbst um so sicherer erwartet werden können. Die engherzige und kurzsichtige Politik, deren Früchte für den griechischen Staat nicht haben ausbleiben können, wird endlich vor der Gerechtigkeit der Sache Griechenlands und vor den wahren Interessen Europa's weichen. Das bisherige, principgemäße Verkennen der vollen und ganzen Gerechtigkeit jener Sache, und die Verblendung über die wahren Interessen Europa's kann eben so wenig, als selbst der Frevel, der durch vielfache und lange Täuschungen hervorgerufen wird, und der in dem Mittel zum Zwecke sich vergreift, die gerechte Sache zu einer ungerechten machen und sie ihrer gerechten Ansprüche berauben; Europa's wahres Heil aber und seine ganze

Seite

6. Das Albanesermädchen. 52
7. Die stolze Jungfrau. 54
8. Verrathene Liebe. 56
9. Die sterbende Wlachin. . . . . —
10. Der Grieche und das Judenmädchen. 58
11. Der junge Priester. . . . . —
12. Der Krüppel (2). 60
13. In der Fremde. 62
14. Klage einer Wittwe an ihren Sohn in der Fremde. 64
15. Der alte Hirsch und das Reh. 66
16. Die Räuber. 68
17. Lied von der Schwalbe. 72
18. Gebete um Regen (3). 74
19. Wiegenlieder (2). 78

II. Gedichte Einzelner.

1. An Gott, von Panagiotis Sutsos. 82
2. Der Königin Amalia von Griechenland, von J. D. Karatschutschas. 84
3. Die heilige Schaar, von A. Kalwos. 88
4. Des Vögleins Klage, von Alex. Ypsilantis. 94
5. Athen, von Panag. Sutsos. 98
6. Die Ruinen des alten Sparta, von Demf. 104
7. Der Parnaß, von Alex. Risos Rangawis. 108
8. Italien und das heutige Rom, von Alex. Sutsos. 110
9. Roma's Trümmer, von Demf. 114
10. Die Hütte in Navplion, oder: Der sterbende Theodor Negris, von Panag. Sutsos. 118
11. Der Tod des Miaúlis, von Demf. 124
12. Gott und die Griechen, von Alex. Sutsos. 130
13. Panhellenia, von J. D. Karatschutschas. 134

Anmerkungen, S. 153 f.

I.
ΕΘΝΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

Α'.
ΙΣΤΟΡΙΚΑ.

α'.
ΑΛΩΣΙΣ ΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ.

Πῆραν τὴν πόλιν, πῆράν την! πῆραν τὴν Σαλονίκην!
Πῆραν καὶ τὴν ἁγιὰν Σοφιὰν, τὸ μέγα μοναστήρι,
Π' εἶχε τριακόσια σήμαντρα κ' ἑξήντα δυὸ καμπάναις·
Κάθε καμπάνα καὶ παππᾶς, κάθε παππᾶς καὶ διάκος.
Σιμὰ νὰ 'βγοῦν τὰ ἅγια, κ' ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου,
Φωνὴ τοὺς ἦρθ' ἐξ οὐρανοῦ, ἀγγέλων ἀπ' τὸ στόμα·
'Αφῆτ' αὐτὴν τὴν ψαλμωδιάν! νὰ χαμηλώσουν τ' ἅγια!
Καὶ στείλτε λόγον 'ς τὴν Φραγκιὰν, νὰ ἔρθουν, νὰ τὰ πιάσουν,
Νὰ πάρουν τὸν χρυσὸν σταυρὸν καὶ τ' ἅγιον εὐαγγέλιον,
Καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν, νὰ μὴ τὴν ἀμολύνουν."
Σὰν τ' ἄκουσεν ἡ Δέσποινα, δακρύζουν ἡ εἰκόνες·
Σώπα, κυρία Δέσποινα! μὴ κλαίῃς, μὴ δακρύζῃς!
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιροὺς πάλε δικά σου εἶναι."

β'.

Ο ΘΑΝΑΤΟΣ ΤΟΥ ΔΙΑΚΟΥ.

Πολλὴ μαυρίλλα πλάκωσε, μαύρη σὰν καλιακοῦδα·
Κ' ἂν ὁ Καλύβας ἔρχεται, κἂν ὁ Λεβεντοϊάννης;
Οὐδ' ὁ Καλύβας ἔρχεται, οὐδ' ὁ Λεβεντοϊάννης,
Ὁμὲρ Βριόνης πλάκωσε μὲ δεκοχτὼ χιλιάδες.
Ὁ Διάκος σὰν τ' ἀγροίκησε, πολὺ τοῦ κακοφάνη·
Ψηλὴν φωνὴν ἐσήκωσε, τὸν πρῶτόν του φωνάζει·
„Τὸ στράτευμά μου σύναξε, μάσε τὰ παλληκάρια,
Δός τους μπαρούτην περισσὴν καὶ βόλια μὲ ταῖς φούχταις·
Γλίγωρα! καὶ νὰ πιάσωμεν κάτω 'ς τὴν Ἀλαμάναν,
Ὅπου ταμπούρια δυνατὰ ἔχει καὶ μετερίζια."
Ἐπῆραν τ' ἐλαφρὰ σπαθιὰ καὶ τὰ βαρειὰ τουφέκια,
'ς τὴν Αλαμάναν ἔφθασαν κ' ἔπιασαν τὰ ταμπούρια.
„Καρδιὰ, παιδιά μου," φώναξε, „παιδιὰ, μὴ φοβηθῆτε!
Ἀνδρεῖα, ὡσὰν Ἕλληνες, ὡσὰν Γραικοὶ, σταθῆτε!
Ἐκεῖνοι ἐφοβήθηκαν, κ' ἐσκόρπισαν 'ς τοὺς λόγγους,
Ἔμειν' ὁ Διάκος 'ς τὴν φωτιὰν μὲ δεκοχτὼ λεβέντες.
Τρεῖς ὥρας ἐπολέμαε μὲ δεκοχτὼ νομάτους·
Σχίσθηκε τὸ τουφέκι του κ' ἐγίνηκε κομμάτια,
Καὶ τὸ σπαθί του ἔσυρε, καὶ 'ς τὴν φωτιὰν ἐμβῆκεν.

2.

Der Tod des Diakos.

Wie ſchwarz kommt dort die Wolke her, ſo ſchwarz iſt ſie wie Raben!
Iſt es Kalywas, der ſich naht? iſt es Lewentojannis?
Nicht iſt's Kalywas, der ſich naht, nicht iſt's Lewentojannis;
Omer Vrione iſt's, der kommt, und mit ihm achtzehn Tauſend.
Als Diakos ſolches Wort vernahm, da wurde er verdrießlich,
Erhob die Stimme laut und ſprach zum Protopallikaren:
„Auf, ſammle meine Truppen ſchnell, ruf' meine Pallikaren,
Vertheile Pulver unter ſie, gieb ihnen reichlich Kugeln;
Mach' hurtig! und dann ziehen wir hinab nach Alamana,
Wo ſtark verſchanzte Poſten ſind und eine feſte Stellung."
Die leichten Säbel nahmen ſie und ihre ſchweren Flinten,
Nach Alamana zogen ſie und rückten in die Poſten.
„Muth, Kinder", rief er, „faßt nur Muth, laßt alle Furcht, ihr Kinder!
Steht wacker, wie es Griechen ziemt, ſteht muthig, wie Hellenen!"
Doch Furcht ergriff ſie, und ſie flohn und eilten in die Wälder,
Und blieb Diakos ganz allein mit achtzehn Pallikaren,
Und kämpfte da drei Stunden lang allein mit ſeinen achtzehn.
Da ſprang die Flinte ihm entzwei und berſtete in Stücke;
Und zog den Säbel nun heraus und eilte in das Feuer,

Ἔκοψε Τούρκους ἄπειρους κ' ἐφτὰ μπουλουκμπασάδες.
Πλὴν τὸ σπαθί του ἔσπασεν ἐπάν' ἀπὸ τὴν χούφταν,
Κ' ἔπεσ' ὁ Διάκος ζωντανὸς εἰς τῶν ἐχθρῶν τὰ χέρια.
Χίλιοι τὸν πῆραν ἀπ' ἐμπρὸς καὶ δυὸ χιλιάδες 'πίσω.
Κ' Ὁμὲρ Βριόνης μυστικὰ 'ς τὸν δρόμον τὸν ἐρώτα·
„Γένεσαι Τοῦρκος, Διάκο μου, τὴν πίστιν σου ν' ἀλλάξῃς;
Νὰ προσκυνᾷς εἰς τὸ τζαμὶ, τὴν ἐκκλησιὰν ν' ἀφήσῃς;"
Κ' ἐκεῖνος τ' ἀπεκρίθηκε καὶ μὲ θυμὸν τοῦ λέγει·
„Πᾶτε κ' ἐσεῖς κ' ἡ πίστις σας, μουρτάται, νὰ χαθῆτε!
Ἐγὼ Γραικὸς γεννήθηκα, Γραικὸς θέλ' ἀπαιθάνω.
Ἂν θέλετε χίλια φλωριὰ καὶ χίλιους μαχμουτιέδαις,
Μόνον πέντ' ἕξη ἡμερῶν ζωὴν νὰ μοῦ χαρίστε,
Ὅσον νὰ φθάσ' ὁ Ὀδυσσεὺς καὶ ὁ Θανάσης Βάϊας."
Σὰν τ' ἄκουσ' ὁ Χαλίλμπεης, μὲ δάκρυα φωνάζει·
„Χίλια πουγγιὰ σᾶς δίνω 'γὼ, κ' ἀκόμα πεντακόσια,
„Τὸν Διάκον νὰ χαλάσετε, τὸν φοβερὸν τὸν κλέφτην,
Ὅτι θὰ σβύσῃ τὴν Τουρκιὰν καὶ ὅλον τὸ ντεβλέτι."
Τὸν Διάκον τότ' ἐπῆρανε, καὶ 'ς τὸ σουβλὶ τὸν βάλαν·
Ὁλόρθον τὸν ἐστήσανε, κ' αὐτὸς χαμογελοῦσε,
Τὴν πίστιν τους τοὺς ὕβριζε, τοὺς ἔλεγε μουρτάταις·
„Ἐμέν' ἂν ἐσουβλίσατε, ἕνας Γραικὸς ἐχάθη·
Ἂς ἦν' καλὰ ὁ Ὀδυσσεὺς κ' ὁ καπετὰν Νικήτας·
Αὐτοὶ θὰ κάψουν τὴν Τουρκιὰν κ' ὅλον σας τὸ ντεβλέτι."

Hieb Türken nieder ohne Zahl und sieben Bulukbaschis.
Doch plötzlich sprang sein Säbel auch entzwei, nicht weit vom Griffe
Und lebend fiel Diakos nun den Feinden in die Hände.
Voran ihm gingen tausend Mann, zweitausend gingen hinten.
Und Omer Vrione insgeheim ihn fragte auf dem Wege:
„Willst, Diakos, werden Türke nicht und deinen Glauben ändern?
Statt in die Kirche zum Gebet, in die Moschee gehen?"
Doch Jener d'rauf antwortete und sprach zu ihm im Zorne:
„„Geht ihr mit eurem Glauben, geht, ihr Hunde, geht zum Henker!
Ein Grieche bin geboren ich, ein Grieche will ich sterben.
Doch wenn ihr tausend Goldstück' wollt und tausend Machmutiden,
So lasset fünf, sechs Tage nur mich noch am Leben bleiben,
Bis daß Odysseus kommt heran und Athanasis Vajas."
Als Chalilbei dies Wort vernahm, rief laut er aus mit Thränen:
„Auch ich geb' tausend Beutel euch, ich geb' euch noch fünfhundert,
Daß ihr Diakos tödten sollt, den fürchterlichen Klephten,
Der sonst der Türken Land verheert und ihre Macht vernichtet."
Da faßten sie Diakos schnell und steckten an den Pfahl ihn,
Und stellten ihn gerad' empor, er aber lachte höhnisch,
Und ihres Glaubens spottet' er und schimpfte laut sie Hunde.
„„Habt ihr mich auch gespießt, was thut's? ein Grieche ging zu Grunde;
Und geh' es nur Odysseus wohl und glücklich dem Nikitas!
Die werden stürzen die Türkei und eure Macht vernichten.""

Ἔκοψε Τούρκους ἄπειρους κ' ἐφτὰ μπουλουκμπασάδες.
Πλὴν τὸ σπαθί του ἔσπασεν ἐπάν' ἀπὸ τὴν χούφταν,
Κ' ἔπεσ' ὁ Διάκος ζωντανὸς εἰς τῶν ἐχθρῶν τὰ χέρια.
Χίλιοι τὸν πῆραν ἀπ' ἐμπρὸς καὶ δυὸ χιλιάδες 'πίσω.
Κ' Ὁμὲρ Βριόνης μυστικὰ 'ς τὸν δρόμον τὸν ἐρώτα·
„Γένεσαι Τοῦρκος, Διάκο μου, τὴν πίστιν σου ν' ἀλλάξῃς;
Νὰ προσκυνᾷς εἰς τὸ τζαμὶ, τὴν ἐκκλησιὰν ν' ἀφήσῃς;"
Κ' ἐκεῖνος τ' ἀπεκρίθηκε καὶ μὲ θυμὸν τοῦ λέγει·
„Πᾶτε κ' ἐσεῖς κ' ἡ πίστις σας, μουρτάται, νὰ χαθῆτε!
Ἐγὼ Γραικὸς γεννήθηκα, Γραικὸς θέλ' ἀπαιθάνω.
Ἂν θέλετε χίλια φλωριὰ καὶ χίλιους μαχμουτιέδαις,
Μόνον πέντ' ἕξη ἡμερῶν ζωὴν νὰ μοῦ χαρίστε,
Ὅσον νὰ φθάσ' ὁ Ὀδυσσεὺς καὶ ὁ Θανάσης Βάϊας."
Σὰν τ' ἄκουσ' ὁ Χαλίλμπεης, μὲ δάκρυα φωνάζει·
„Χίλια πουγγιὰ σᾶς δίνω 'γὼ, κ' ἀκόμα πεντακόσια,
„Τὸν Διάκον νὰ χαλάσετε, τὸν φοβερὸν τὸν κλέφτην,
Ὅτι θὰ σβύσῃ τὴν Τουρκιὰν καὶ ὅλον τὸ ντεβλέτι."
Τὸν Διάκον τότ' ἐπήρανε, καὶ 'ς τὸ σουβλὶ τὸν βάλαν·
Ὁλόρθον τὸν ἐστήσανε, κ' αὐτὸς χαμογελοῦσε,
Τὴν πίστιν τους τοὺς ὕβριζε, τοὺς ἔλεγε μουρτάταις·
„Ἐμέν' ἂν ἐσουβλίσατε, ἕνας Γραικὸς ἐχάθη·
Ἂς ἦν' καλὰ ὁ Ὀδυσσεὺς κ' ὁ καπετὰν Νικήτας·
Αὐτοὶ θὰ κάψουν τὴν Τουρκιὰν κ' ὅλον σας τὸ ντεβλέτι."

3.

Der Tod des Georgakis und Pharmakis.

Fünf Paſcha's waren ausgerückt, von Ibrail ſie kommen,
Sie bringen mit ein ſtarkes Heer, zu Fuße und zu Pferde,
Und führen zwölf Kanonen mit und ungezählte Kugeln.
Heran auch zieht Tzapanoglu, von Bukareſt her kommt er,
Er hat bei ſich ein tapfres Heer, 's ſind lauter Janitſcharen,
Die Säbel tragen ſie im Mund, die Flinten in den Händen. —
Da rief Georgakis laut herab dort von des Kloſters Mauern:
„Wo ſeid ihr, meine Braven all', ihr meine Pallikaren?
Auf! gürtet euch die Säbel um, ergreift ſchnell eure Flinten,
Behauptet euren Poſten wohl, behauptet eure Schanzen;
Die Türken rücken auf uns an und wollen uns verſchlingen."
Und ohne Waſſer, ohne Brot, drei Tage und drei Nächte,
Bekämpften wacker ſie den Feind dort unter Kombolaki,
Und tödteten der Türken da wohl nah' an die Dreitauſend.
Da rief Pharmakis laut herab dort von des Kloſters Mauern:
„Legt eure Flinten jetzt von euch, und nehmt nun eure Säbel,
Macht einen Sturm dort auf die Höh' und zieht gen Ailia."
Deß freuten ſich die Türken ſehr, und ſtürzten nach dem Kloſter.
Da rief Pharmakis, lebend noch, von Sekos dort herunter:

„Ποῦ εἶσαι, Γεῶργό μ', ἀδελφὲ καὶ πρῶτε καπετάνε;
Τουρκιὰ πολλὴ μᾶς πλάκωσε καὶ θέλει νὰ μᾶς φάγῃ·
Ῥίχνει τὰ τόπια σὰν βροχὴν, τὰ βόλια σὰν χαλάζι."
Ὁ Γεώργης τότ' εἶχε χαθῇ, καὶ πλέον δὲν τὸν εἶδαν.

δ'.

Ο ΘΑΝΑΤΟΣ ΤΟΥ ΜΑΡΚΟΥ ΒΟΤΖΑΡΗ.

Τρία πουλάκια κάθονταν πέρα 'ς τὰ λιβαδάκια,
Ἀπὸ βραδὺ μυρολογοῦν καὶ τὴν αὐγὴν φωνάζουν·
„Παιδιά μου, Σκόνδρας πλάκωσε μὲ δύναμιν μεγάλην·
Φέρει τὸν Τζελαδίνμπεην, φέρει τὸν Νιαγιάφα,
Τὸν Νικοθέα, τὸ σκυλὶ, τὸν χριστιανομάχον."
Αὐτὸς δὲ πέμπει γράμματα πρὸς τοὺς καπιτανέους·
„Τώρα νὰ προσκυνήσετε, διὰ νὰ σᾶς συμπαθήσω.
Θέλω τὸν Μάρκον Βότζαρην δεμένον νὰ τὸν φέρτε,
Διὰ νὰ τὸν στείλω ζωντανὸν 'ς τὸν βασιλεᾶ 'ς τὴν πόλιν."
Ὁ Μάρκος, ὅτε τ' ἄκουσε, τὸ μούστακό του στρέφει,
Τὸν Λάμπρον Βέκκον ὁμιλεῖ, κρυφὰ τὸν συμβουλεύει·
„Λάμπρε, μάζευσε τὰ παιδιὰ, τὰ πρῶτα παλληκάρια,
Τὸ βράδυ θὲ νὰ φύγωμεν, 'ς τὸ Καρπενῆσ' νὰ πάμεν."
'ς τὸ Καρπενῆσι πέζευσεν ἄνω 'ς τὰ λιβαδάκια,

„Wo, Bruder Georgos, weileſt du, du erſter Kapitanos?
Die Türken drängen uns hier ſehr und wollen uns verſchlingen;
Sie werfen Kugeln, Regen gleich, und Kugeln, gleich dem Hagel.“ —
Doch Georgos war getödtet ſchon und ward nicht mehr geſehen.

4.

Der Tod des Markos Botzaris.

Drei Vögel hatten ſich geſetzt auf eine grüne Wieſe;
Dort klagen ſie vom Abend an, und rufen früh des Morgens:
„Ihr Kinder, Skodra rückt heran, mit großer Macht er nahet,
Und führt mit ſich Tzeladimbei, führt mit ſich Niagiapha,
Er führt mit ſich Nikotheos, den Hund, den Feind der Chriſten.“ —
Und Briefe ſendet dieſer aus an alle Kapetani:
„Ihr ſollt euch unterwerfen nun, und will ich euch verzeihen,
Und ſollt mir Markos Botzaris gebunden überliefern,
Daß ich lebendig nach Stambul zum Könige ihn ſende.“
Da Markos Botzaris das hört, ſtreicht er den Knebelbart ſich,
Mit Lampros Bekkos redet er, beordert insgeheim ihn:
„Ruf, Lampros, ſchnell zuſammen mir die erſten Pallikaren,
Und auf den Abend wollen wir gen Karpeniſſi eilen.“
Nach Karpeniſſi zog er aus, dort oben auf die Wieſen,

Τὰ παλληκάρι᾽ ἐρμήνευε, στέκει καὶ τὰ διατάσσει·
Παιδιὰ, νὰ πολεμήσωμεν τὸν Σκόνδρα δὲν μποροῦμεν·
Μόνον ὁρμὴν ἂς κάμωμεν, κ᾽ ἂς εἴμεθα κ᾽ ὀλίγοι.“
Διακόσιοι διαλέχθησαν μὲ τὰ σπαθιὰ ᾽ς τὸ χέρι·
Πικρὴν ὁρμὴν κατέφεραν ᾽ς τοῦ Σκόνδρα τὸ τζαδήρι,
Χίλιους διακόσιους ἔκοψαν, χωρὶς τοὺς λαβωμένους.
Ἕνας Λατίνος, τὸ σκυλὶ, τὸ χέρ᾽ εἴθε τοῦ πέσῃ!
Πικρὸν τουφέκι ἔρριψεν ᾽ς τοῦ Μάρκου τὸ κεφάλι.
Ψηλὴν φωνὴν ἀνέδωκεν, ὅσον κ᾽ ἂν ἐδυνήθη·
„Ποῦ ᾽σαι, βρὲ Κώστα μ᾽, ἀδελφέ; Τὸν πόλεμον μὴ παύσῃς!
Σουλιῶται, μὴ μὲ κλαύσετε, μὴ μαυροφορεθῆτε,
Ὅτι μὲ κλαίει ὅλ᾽ Ἑλλὰς, κλαίει ὅλον τὸ γένος.
Γράψετε ᾽ς τὴν γυναῖκά μου, τὴν δυστυχῆ γυναῖκα,
Ὁποῦ ᾽ναι μέσα ᾽ς τὴν Φραγκιὰν, Ἀγκώνα εἰς τὴν πόλιν,
Νὰ μ᾽ ἔχῃ ἔννοιαν τὸ παιδὶ, γράμματα νὰ τὸ μάθῃ.“

Sprach zu den Pallikaren dann, und stellte sie in Ordnung:
„Ihr Kinder, offen können wir den Skodra nicht bekämpfen,
Doch laßt uns überfallen ihn, wie schwach wir auch an Zahl sind.“
Zweihundert wurden auserwählt mit Säbeln in den Händen;
Sie fielen ein und stürmten los hin in des Skodra Lager,
Und tödteten Zwölfhundert ihm, verwundeten noch Viele.
Doch ein Lateiner — daß dem Hund dafür die Hand abfalle!
Mit seinem tödtlichen Geschoß traf er das Haupt des Markos.
Und Markos rief mit lautem Ton, so sehr er es vermochte:
„Wo, Bruder Kostas, willst du? Steh nicht ab von dem Kriege!
Und ihr, Sulioten, sollt mich nicht beweinen und betrauern,
Weil mich ganz Griechenland beweint, das ganze Volk beweint mich.
Doch schreibet's meinem Weibe bald, dem unglückseligen Weibe,
Die in dem Frankenlande ist, dort in der Stadt Ancona,
Daß sie für meinen Sohn nun sorg', damit er Etwas lerne.“

ε'.

ΤΟΥ ΤΣΑΜΑΔΟΥ.

Ν' ἤμουν πουλὶ, νὰ πέταγα, νὰ πάω 'ς τὸ Μισολόγγι,
Νὰ ἰδῶ, πῶς παίζουν τὸ σπαθὶ, πῶς ῥίχνουν τὸ τουφέκι,
Πῶς πολεμοῦν τῆς Ῥούμελης τ' ἀνίκητα ξεφτέρια. —
Μ' ἕνα πουλὶ χρυσόφτερο κελαϊδιστὰ μοῦ λέγει·
„Στάσου, Γεωργάκη, κι' ἂν διψᾷς τ' ἀραπικὸ τὸ αἷμα,
Εἶναι κ' ἐδῶ Ἀγαρηνοὶ, νὰ σφάξῃς, ὅσους θέλεις.
Βλέπεις ἐκεῖ 'ς τὰ μακρινὰ τὰ τοῦρκικα καράβια;
Ὁ Χάρος στέκει 'πάνω τους, καὶ θὰ γενοῦνε στάχτη!"
Πουλάκι μου, πῶς ἔμαθες ἐτοῦτα, ποῦ μοῦ λέγεις;
„Ἐγὼ πουλὶ σοῦ φαίνομαι, ἀλλὰ πουλὶ δὲν εἶμαι·
Εἰς τὸ νησὶ, ποῦ ἀγνάντια εἶναι τῶν Ναβαρίνων,
Ἐκεῖ τὴν ὕστερην πνοὴν ἄφησα πολεμῶντας.
Ὁ Τσαμαδὸς εἶμαι ἐγὼ, καὶ ἦλθα εἰς τὸν κόσμον·
'ς τοὺς οὐρανοὺς, ποῦ κάθομαι, καθάρια σᾶς ξανοίγω,
Μὰ νὰ σᾶς διῶ ἀπὸ κοντὰ, εἶν' ἡ ἐπιθυμιά μου."
Καὶ τὶ νὰ διῇς τώρα 'ς ἡμᾶς, 'ς τὸν δυστυχό μας τόπον;
Δὲν ἔμαθες, τὶ γίνηκε καὶ τὶ 'ναι 'ς τὸν Μωρέαν;
„Γεωργάκη μου, μὴ χάνεσαι, μὴ θέλῃς ν' ἀπελπιέσαι.
Ἂν ὁ Μωρεᾶς δὲν πολεμᾷ, καιρὸς πάλιν θὰ ν' ἔλθῃ,

5.

Tzamados.

Daß ich doch nur ein Vogel wär', ich flög' nach Miſſolonghi,
Zu ſehn, wie mit dem Säbel ſie, wie mit der Flinte kämpfen,
Wie führen Krieg von Rumili die unbeſiegten Geier. —
Ein goldgefiedert Vöglein ſang und ſagte zu mir alſo:
„Geduld, Georgakis! wenn's dich auch lechzt nach arab'ſchem Blute,
Auch hier giebt's Türken, 's giebt genug, zu morden nach Belieben.
Gewahrſt du in der Ferne dort die Schiffe nicht der Türken?
Verderben lauert ihrer ſchon, und werden Aſche werden."
O ſprich, mein Vöglein, ſag' mir an, woher ward dir die Kunde?
„Ein Vogel ſchein' ich dir zu ſein, doch bin ich nicht ein Vogel.
Dort auf der Inſel, die ſich ſtreckt von Navarin genüber,
Da athmete ich kämpfend aus den letzten Hauch der Seele.
Ich bin, ſo höre, Tzamados, und nun zurückgekehret,
Daß ich vom Himmel, wo ich weil', ſo Manches euch verkünde,
Und wünſchte nun von Herzen ſehr, euch in der Näh' zu ſehen."
Und was willſt du bei uns jetzt ſehn, in unſerm Land des Unglücks?
Haſt du gehört nicht, was geſchehn, und wie's ſteht in Morea?
„Georgakis, gieb den Muth nicht auf, noch darfſt du nicht verzweifeln.
Wenn jetzt Morea auch nicht kämpft, es wird die Zeit wohl kommen,

Νὰ πολεμήσουν σὰν θεριὰ καὶ τὸν ἐχθρὸν νὰ διώξουν.
Κόκκαλα μαῦρα θὰ σπαρθοῦν ἐμπρὸς 'ς τὸ Μισολόγγι,
Καὶ τὰ λεοντάρια τοῦ Σουλιοῦ ἐκεῖ θὲ νὰ χαροῦνε.“ —
Καὶ τὸ πουλὶ ἐπέταξεν, 'ς τοὺς οὐρανοὺς ἀνέβη.

Β΄.

ΚΛΕΦΤΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

α΄.

ΤΟΥ ΚΟΥΤΖΟΧΡΗΣΤΟΥ.

'Εβούρκωσεν ὁ οὐρανὸς, ὁ ἄνεμος μουγκρίζει,
Καὶ τὰ λαγκάδια ἀντηχοῦν, οἱ πιστικοὶ θαυμάζουν,
Τὶ τὸ κακὸ ποῦ γίνεται, καὶ σκούζουν τὰ κοράκια.
Ὁ Κουτζοχρῆστος πολεμάει μὲ τὸν Ταχὶρ ἀμπάζη·
Πέφτουν τουφέκια σὰν βροχὴ, κουρσιούμια σὰν χαλάζι,
Θερίζουν τούρκικα κορμιὰ, κονιάρικα κουφάρια.
Κ' ὁ Κουτζοχρῆστος σὰν ἀετὸς παντοῦ τοὺς τριγυρίζει,
Καὶ σὰν λιοντάρι φοβερὸ μὲ τὸ σπαθὶ 'ς τὸ χέρι,

Und werden kämpfen, Thieren gleich, und kühn den Feind vertreiben.
Verbrannter Knochen reiche Saat wird sein vor Missolonghi,
Und Suli's Löwen werden dort d'ran ihre Freude haben." —
Der Vogel sprach's, und flog davon, und flog empor zum Himmel.

B.

Klephtengesänge.

1.

Kutzochristos.

Umzogen hat der Himmel sich, der Sturmwind sich erhoben,
Lautbrüllend zieht er durch das Thal, und Alle stehn und staunen,
Welch' Unheil wohl im Anzug sei; und weithin schrein die Raben.
Der Kutzochristos führet Krieg, führt ihn mit Tahir-Pascha,
Und Flintenkugeln regnet's hier, dort fallen sie wie Hagel,
Und Türkenköpfe mähn sie ab, und Türken stürzen nieder.
Der Kutzochristos, wie ein Aar, umkreist sie aller Orten,
Und fürchterlich, dem Löwen gleich, den Säbel in der Rechten.

Χωρὶς τουφέκι νὰ κρατῇ, σὰν πρόβατα τοὺς σφάζει,
Καὶ σὰν λαγοὺς τοὺς κυνηγάει· ᾽ς τὰ παλληκάρια λέγει·
Χτυπᾶτε τὰ σκυλοκορμιὰ, καὶ μὴ τοὺς ἀψυχᾶτε,
Νὰ μάθουν, μὲ ποιὸν πολεμοῦν, μὲ ποιὸν ἔχουν νὰ κάμουν.
Χτυπᾶτε τ᾽ ἄπιστα σκυλιὰ, νὰ μὴ κρυφθῇ ὁ ἥλιος,
Νὰ μὴ νυχτώσ᾽ ὁ οὐρανὸς, κ᾽ εὑροῦν τὸν γλυτωμόν τους.
Κ᾽ οἱ Τοῦρκοι κράζ᾽ν· ἀλλάχ, ἀλλάχ! καὶ φεύγουν τρομαγμένοι·
Ἀλλάχ, ἀλλάχ, μεντέτ ἀλλάχ, μεγάλο κιαμέτι.

β'.

ΤΟΥ ΦΩΤΗ.

Λαλοῦν τ᾽ ἀηδόνια ᾽ς τὰ βουνὰ κ᾽ οἱ πέρδικες ᾽ς τὰ πλάγια,
Λαλεῖ κ᾽ ἕνα καλὸν πουλὶ ᾽ς τοῦ Φώτη τὸ χιβούρι.
„Δὲν τ᾽ εἶπ᾽ ὁ Σύρος μιὰν φορὰν, δὲν τ᾽ εἶπε τρεῖς καὶ πέντε;
Φώτη μου, μὴ στολίζεσαι, μὴ βάλλῃς τόσ᾽ ἀσήμια,
Χαμήλωσε τὸ πόσι σου καὶ σκέπασε τ᾽ ἀσήμια,
Τί σὲ τὰ βλέπ᾽ Ἀρβανιτιὰ καὶ στρίφει μαῦρα δόντια“. —
„„Οὐδὲ τ᾽ ἀσήμια μ᾽ ἔφαγαν, οὐδ᾽ ἡ ᾽περηφανεία·
Μὸν μ᾽ ἔφαγαν οἱ γέροντες, γέροντες Λιβαδῖται.
Τοὺς εἶχα ἄσπρα δανεικὰ, σακκούλας ἑβδομήντα,
Κ᾽ ὅσον ᾽μουν κλέφτης ᾽ς τὰ βουνὰ, μὲ λὲν, πῶς μὲ τὰ δίνουν,

— Die Flinte warf er ſchon von ſich, — er ſchlachtet ſie wie Schaafe,
Und wie die Haſen jagt er ſie, und ſagt zu ſeinen Braven:
Schlagt wacker auf die Hunde los, ſchlagt, ohne ſie zu ſchonen,
Daß ſie erfahren, wer wir ſind, ſie's wiſſen, wie wir kämpfen;
Schlagt wacker auf die Hunde los, daß nicht die Sonne ſinke,
Sich niederſenke nicht die Nacht, und könnten dann entkommen.
Die Türken rufen laut: Allah! Allah! und fliehn erſchrocken;
Allah! Allah! barmherz'ger Gott! ach! Gott! welch großes Unglück!

2.

Photis.

Die Nachtigall ſingt im Gebirg, das Rebhuhn auf den Feldern,
Es ſingt ein ſchönes Vöglein auch dort auf dem Grab des Photis.
„Hat es dir Syros nicht geſagt, ein Mal und drei und fünf Mal:
Mein Photis, putze dich nicht ſo mit deinem Schmuck von Silber,
Trag deinen Kopfputz nicht ſo hoch, laß nicht dein Silber blitzen;
Die Albaneſen ſehen es und knirſchen mit den Zähnen.“
„„Das Silber iſt daran nicht Schuld, der Uebermuth nicht iſt es;
Primaten haben mich verderbt, Primaten von Livadia.
Ich hatte ihnen Geld geliehn, es waren ſiebzig Beutel,
Und da ich noch ein Klephte war, verſprachen ſie's zu zahlen;

Σαν ᾽βγῆκα καὶ προσκύνησα μέσα ᾽ς τὴν ᾽Ελασσῶνα,
᾽Πὸ δυὸ ᾽πὸ δυὸ κοβέντιασαν, ᾽πὸ δυὸ τὸ κοβεντιάζουν·
Τὸν Φώτην νὰ βαρέσωμεν, τὸν Φώτην τὸ Ζηδρούλι. —
Γράφουν γραφὴν καὶ προβοδοῦν μέσα ᾽ς τὴν ᾽Ελασσῶνα·
„᾽Σ ἐσέν᾽, ᾽Αχμὲτ, μπουλουκμπασὴ, ᾽ς ὅλα τὰ παλληκάρια.
Ψωμὶ κ᾽ ἁλάτι φάγαμεν καὶ πάλιν θὲ νὰ φάμεν·
Τὸν Φώτην νὰ βαρέσετε, τὸν Φώτην τὸ Ζηδρούλι,
Θὰ μᾶς χαλάσει τὰ χωριὰ κ᾽ ὅλον τὸ βιλαέτι.“

γ'.

ΤΟΥ ΝΙΚΟΤΣΑΡΑ.

„Πέρνα το, Νίκο, πέρνα το, αὐτὸ τὸ μονοπάτι,
Δεύτερον πλέον δὲν τὸ περνᾷς, δεύτερον δὲν διαβαίνεις.“
„ „Ποῦ ξεύρεις σὺ, πουλάκι μου, καὶ μὲ τὸ λὲς ἔμενα;““
„᾽Εχθὲς, προχθὲς ἐπέρασα ἀπὸ τὸ Βλαχοχώρι,
Κ᾽ ἄκουσα, πῶς κοβέντιασαν, γέροντες Λιβαδῖται·
Τὸν Νίκον νὰ βαρέσωμεν, τὸν Νίκον τὸ Τσαρούλι,
Ποῦ ᾽ναι λουλούδι ᾽ς τὰ βουνὰ καὶ κυπαρίσσ᾽ ᾽ς τοὺς κάμπους,
Εἶναι καὶ μέσ᾽ ᾽ς τὴν θάλασσαν πύργος θεμελιωμένος.“
Κ᾽ ὁ Νίκος σὰν τὸ ἄκουσε, πολὺ τὸν κακοφάνη.
Τὸν ψυχικόν του φώναξε, καὶ τὰ παιδιά του λέγει·

Doch als ich in Alaſſona mich hatte unterworfen,
Da ſprachen zu einander ſie, der Eine ſprach's zum Andern:
Den Photis wollen tödten wir, den Photis, Sohn des Zidros. —
Und ſandten einen Brief alsbald hinauf nach Alaſſona:
Gruß dem Achmet Bulukbaſchi, und allen Pallikaren!
Wir haben Brot und Salz getheilt, und werden's wieder eſſen:
So tödtet nun den Photis auch, den Photis, Sohn des Zidros;
Denn alle Dörfer will er uns und Alles d'rin verheeren.""

3.

Nikotſaras.

Geh, Nikos, durch den Engpaß hier, geh, Nikos, Sohn des Tſaras;
Du wirſt ein zweites Mal wohl nicht durch dieſen Engpaß gehen. —
Woher, mein Vogel, weißt du das, daß du es mir verkündeſt? —
Als geſtern und vorgeſtern ich herflog von Wlachochori,
Da hört' ich in Liwadia ſo die Primaten ſprechen:
„So laßt uns Nikos tödten denn, den Nikos, Sohn des Tſaras,
Der gleicht der Blume im Gebirg, und der Cypreſſ' im Felde;
Den Nikos, der dem Thurme gleicht, der ſicher ſteht im Meere." —
Als Nikotſaras das vernahm, ward er darüber zornig,
Rief ſeinen Pflegeſohn herbei, und ſprach zu den Gefährten:

„Παιδιά μου, ζώστε τὰ σπαθιὰ, καὶ πάρτε τὰ τουφέκια,
Νὰ πάγωμεν νὰ καύσωμεν τὸ ἔρημον Λιβάδι.“ —
Καὶ κίνησαν, καὶ πήγαιναν ἐξ' ἀπὸ τὸ Λιβάδι·
Φωτιὰν βάλλουν 'ς τὴν χώραν των, κοτζαμπασίδες δένουν,
Κ' εἰς τὰ βουνὰ τοὺς ἔβγαλαν, βαρειὰ τοὺς τυραννοῦσαν. —
Ποιὸν θέλτε νὰ βαρέσετε, τὸν Νίκον τὸ Τσαρούλι;
Ποῦ 'ν' ἕνα τριαντάφυλλον 'ς τὸν κόσμον ξακουσμένον;

δ'.

Ο ΚΛΕΦΤΗΣ ΠΛΗΓΩΜΕΝΟΣ.

Ῥοβόλα κάτω 'ς τὸν γιαλὸν, κάτω 'ς τὸ περιγιάλι,
Βάλε τὰ χέρια σου κουπιὰ, τὰ στήθη σου τεμόνι,
Καὶ τὸ λιγνόν σου τὸ κορμὶ, βάλε το σὰν καράβι.
Κ' ἂν κάμ' ὁ Θεὸς κ' ἡ Παναγιὰ, νὰ πλέξῃς, νὰ περάσῃς,
Νὰ πᾷς πρὸς τὰ λιμέρια μας, ὅπ' ἔχομεν καβούλι,
Ποῦ ψήσαμεν τὰ δυὸ τραγιὰ, τὸν Φλώραν καὶ τὸν Τόμπραν.
Κ' ἂν σ' ἐρωτήσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γιὰ ἐμένα,
Νὰ μὴν εἰπῇς, πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν' ὁ καϋμένος·
Μόνον εἰπὲ, πανδρεύθηκα 'ς τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πενθερὰν, τὴν μαύρην γῆν γυναῖκα,
Κ' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

„Umgürtet mit den Säbeln euch, ergreifet eure Flinten;
Laßt nach Liwadia uns ziehn, daß wir es niederbrennen.“
Sie zogen aus, und gingen hin, und kamen nach Liwadia,
Und warfen Feuer in die Stadt, und banden die Primaten,
Und führten nach den Bergen sie, und quälten sie gar grausam. —
Wen wollt, Primaten, tödten ihr? den Nikos, Sohn des Tsaras?
Den Nikos, der der Rose gleicht und in der Welt berühmt ist?

4.

Der verwundete Klephte.

Mach' dich nun auf, und steig' hinab, und geh' hin zu dem Ufer;
Als Steuer wirf die Brust ins Meer, als Ruder deine Arme,
Aus deinem jungen schlanken Leib da mach' dir einen Nachen.
Und wenn mit Gott und unsrer Frau du glücklich durchgeschwommen
Dann geh zu unsern Posten hin, wo unsern Rath wir halten,
Wo die zwei Böcke brieten wir, den Floras und den Tompras.
Und wenn dich dort die Freund' etwa um Nachricht von mir fragen,
Sag' ihnen nicht, daß ich dahin, ich Armer, und gestorben;
Sag' ihnen nur, ich hätt' ein Weib genommen in der Fremde,
Zur Schwieger hätt' den Grabstein ich, zur Frau die schwarze Erde,
Und all' die kleinen Kieselstein', die hätte ich zu Schwägern.

ε'.

Η ΒΟΗ ΤΟΥ ΜΝΗΜΑΤΟΣ.

Σάββατον 'μέραν πίναμεν, τὴν κυριάκ' ὅλην 'μέραν,
Καὶ τὴν δευτέραν τὸ ταχὺ ἐσσώθη τὸ κρασί μας,
Κ' ὁ καπετάνος μ' ἔστειλε, κρασὶ νὰ πάγ' νὰ πάρω.
'Εγὼ 'μουν ξένος κ' ἀτζαμὴς, τοὺς δρόμους δὲν τοὺς ξεύρω,
Πῆρα στρατούλας ἔρημας κ' ἔρημα μονοπάτια.
Τὸ μονοπάτι μ' ἔκβαλε 'ς ἕνα ῥημοκλησάκι·
Κ' ἦτον τὰ μνήματα πολλὰ, ἀδέλφια κ' ἐξαδέλφια.
Κ' ἕνα μνῆμ' ἦτο ξέχωρα, ξεχωριστ' ἀπὸ τ' ἄλλα,
Δὲν τ' ἴδα καὶ τὸ πάτησα ἐπάνω 'ς τὸ κεφάλι,
Κ' ἀκούω τὸ μνῆμα καὶ φθογγᾷ, βαρὺ ἀναστενάζει.
Τί ἔχεις, μνῆμα; καὶ φθογγᾷς, βαρὺ ἀναστενάζεις;
Μήνα τὸ χῶμα σὲ βαρεῖ κ' ἡ πέτρα σου μεγάλη;
„Μηδὲ τὸ χῶμα μὲ βαρεῖ κ' ἡ πέτρα μου μεγάλη·
Δὲν ηὗρες τόπον νὰ διαβῇς, καὶ στράταν νὰ περάσῃς;
Μὸν ἦλθες καὶ μὲ πάτησες ἐπάνω 'ς τὸ κεφάλι;
Τάχα δὲν ἤμουν κ' ἐγὼ νέος, δὲν ἤμουν παλληκάρι;
Τάχα δὲν ἐπερπάτησα τὴν νύκτα μὲ φεγγάρι,
Μὲ δέκα σπιθαμὰς σπαθὶ, μὲ μιὰν ὀργυιὰν τουφέκι;
Τάχα δὲν ἐπολέμισα σὰν ἄξιον παλληκάρι;

5.

Die Stimme des Grabes.

Den ganzen Sabbat hatten wir, den Sonntag auch getrunken,
Und war des Montags Morgens dann der Wein uns ausgegangen,
Und sandte mich der Hauptmann aus, mehr Wein herbeizuholen.
Ich war dort fremd und unbekannt, und wußte nicht die Wege,
Und wählte abgeleg'ne Pfad' und abgeleg'ne Straßen.
So führte denn der Weg mich hin zu einem öden Kirchlein;
Und waren viele Gräber dort, von Brüdern und von Vettern.
Und eines lag allein und fern, entfernt von allen andern,
Daß ich's nicht sah, und daß ich war ihm auf den Kopf getreten,
Und murren höre ich das Grab, und hör' es laut aufseufzen.
Was ist dir, Grab, denn, daß du murrst und daß du laut aufseufzest?
Drückt dich der Erde Last etwa, drückt dich der Stein, der große?
„Mich drücket nicht der Erde Last, und nicht der Stein, der große;
War aber denn kein Raum, kein Weg, daß du vorbeigehn konntest?
Und mußtest du denn kommen her, mir auf den Kopf zu treten?
War ich nicht selbst einmal auch jung, war ich nicht Pallikare?
Bin ich nicht auch gezogen aus bei Nacht, im Schein des Mondes,
Mit einem Schwert, zehn Spannen lang, und klafterlanger Flinte?
Hab' ich nicht etwa auch gekämpft, als würd'ger Pallikare?

Τριάντ' ἐχθροὺς ἀπέσφαξα εἰς ἓν ἡμερονύκτι,
Κ' ἄλλους σαράντα λάβωσα 'ς τὸν πόλεμον ἐπάνω.
Καὶ τὸ σπαθὶ τζακίσθηκεν, ἔγινε δυὸ κομμάτια,
Κ' ἕνας ἐχθρὸς ἐχθρόσκυλος μὲ τ' ἄτι μὲ προφθάνει,
Τὸ γιαταγάνι ἔκβαλε, κ' ἐπάνω μου τὸ σύρει.
Τὸ γιαταγάνι ἔπιασα μὲ τὸ δεξιόν μου χέρι,
Κ' ἔκβαλε τὴν πιστόλαν του, κ' ἐπάνω μου ἀδειάζει,
'ς τὸ χῶμα μὲ ἐξάπλωσεν ἐδῶ, ποῦ μὲ κυττάζεις.
Κλαῦσέ με, φίλε, κλαῦσέ μέ!"

ς'.

ΤΟΥ ΟΛΥΜΠΟΥ.

Ὁ Ὄλυμπος κ' ὁ Κίσσαβος τὰ δυὸ βουνὰ μαλόνουν,
Τὸ ποιὸ νὰ ῥίξῃ τὴν βροχὴν, τὸ ποιὸ νὰ ῥίξῃ χιόνι.
Ο Κίσσαβος ῥίπτει βροχὴν, κ' ὁ Ὄλυμπος τὸ χιόνι.
Γυρίζει τότ' ὁ Κίσσαβος, καὶ λέγει τοῦ Ὀλύμπου·
„Μὴ μὲ μαλόνῃς, Ὄλυμπε, βρὲ κλέφτοπατημένε!
Ἐγὼ 'μαι ἕνας Κίσσαβος 'ς τὴν Λάρσσαν ξακουσμένος·
Μὲ χαίρεται ἡ Κονιαργιὰ κ' οἱ Λαρσσινοὶ ἀγάδες."
Γυρίζει τότ' ὁ Ὄλυμπος, καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
„Βρὲ, Κίσσαβε, βρὲ ἄσχημε, Κονιαροπατημένε!

Ich tödtete in einer Nacht und Tage dreißig Türken,
Und habe and're vierzig wohl im Kampfe noch verwundet.
Da endlich ſprang mein Schwert entzwei, und brach es in zwei Stücke;
Und kam ein Feind, ein Türkenhund, ereilte mit dem Pferd mich,
Und zog den Yatagan heraus, damit auf mich zu dringen.
Den Yatagan erfaßt' ich wohl alsbald mit meiner Rechten;
Da zog er die Piſtole vor, und feuerte nach mir ſie;
Mich traf der Schuß, und warf mich hin, da, wo du hier mich ſieheſt.
Beklage, Freund, beklage mich!"

6.

Der Olympos und der Kiſſawos.

Der Olympos und Kiſſawos, die beiden Berge ſtritten,
Wer von den Beiden Regen her, wer Schnee von ihnen ſende.
Der Olympos wirft Schnee in's Land, der Kiſſawos wirft Regen.
Da wandte ſich der Kiſſawos, und ſprach zu dem Olympos:
„Mit mir nicht eif're, Olympos, den Klephten nur bewohnen!
Denn ich bin ja der Kiſſawos, berühmt bis nach Lariſſa;
Und freuen mich die Türken ſehr, die Aga's von Lariſſa."
Da wandte ſich der Olympos, zum Kiſſawos dann ſprach er:
„He, Kiſſawos, du häßlicher, den Türken nur bewohnen!

TAYLOR

Ποῦ σὲ πατεῖ ἡ Κονιαργιὰ κ' οἱ Λαρσσινοὶ ἀγάδες.
'Εγὼ 'μαι ὁ Γερόλυμπος, 'ς τὸν κόσμον ξακουσμένος·
Ἔχω ἑξήντα δυὸ κορφαῖς, σαράντα μοναστήρια,
Πᾶσα ῥαχοῦλα κ' ἐκκλησιὰ, πᾶσα κορφὴ καὶ βρύσι.
Ἔχω γιατάκια κλέφτικα, ποῦ ξεχειμάζουν κλέφταις,
Καὶ ὅταν πέρν' ἡ ἄνοιξις, κ' ἀνοίγουν τὰ κλαδάκια,
Γεμίζουν τὰ βουνὰ κλεφτιὰ, καὶ τὰ λιμέρια σκλάβοι.
Ἔχω καὶ τὸν χρυσὸν ἀετὸν, τὸν χρυσοπλουμισμένον·
'Επάν' 'ς τὴν πέτραν κάθεται, καὶ μὲ τὸν ἥλιον λέγει·
Ἥλιε μ', δὲν κρούεις τὸ ταχὺ, μὸν κροῦς τὸ μεσημέρι,
Νὰ ζεσταθοῦν τὰ νύχια μου, τὰ νυχοπόδαρά μου·
Θέλω νὰ πιάσω πέρδικες καὶ ἄγρια περιστέρια."

Du, den erfreuen Türken nur und Aga's von Lariſſa!
Ich bin der alte Olympos, berühmt in allen Landen,
Und zweiundſechzig Spitzen wohl und vierzig Klöſter hab' ich;
Auf jedem Felſen eine Kirch', ein Quell auf jeder Spitze!
Und Klephtenlager hab' ich auch, wo Klephten überwintern;
Und wenn der Frühling wiederkehrt, und wenn die Bäume grünen,
Da füllen ſich die Berge an mit Klephten aller Orten.
Der gold'ne Aar auch hauſ't auf mir, der Aar mit gold'nen Federn;
Auf hohem Felſen ſitzet er, und zu der Sonne ſpricht er:
Du ſcheineſt, Sonne, Morgens nicht, du ſcheineſt nur des Mittags,
Daß meine Klau'n erwärmen ſich, ſich meine Füße wärmen;
Denn jagen will Rebhühner ich und jagen wilde Tauben."

Γ.

ΠΛΑΣΤΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

α'.

Η ΩΡΑΙΑ ΤΟΥ ΚΑΣΤΡΟΥ.

Ὅσα καστριὰ κ' ἂν εἶδα κ' ὅσα λόγιασα,
Σὰν τῆς Ὡραιᾶς τὸ κάστρον, δὲν ἐλόγιασα.
Σαράντα πύργους ἔχει, ὅλον μάλαγμα,
Κ' ἄλλους σαράντα πέντε διὰ τὸν πόλεμον.
Τοῦρκος τὸ πολεμάει χρόνους δώδεκα,
Δ' ἐμπόρει νὰ τὸ πάρῃ τ' Ὡραιόκαστρον.
Ἕνας κακὸς Τουρκάκης, ἕνας Κόνιαρος,
Πάγει 'ς τὸν Βασιλέα, καὶ τὸν προσκυνεῖ·
„Ἀφέντη Βασιλέα, τί 'ν' τὸ τάγμα σου;“
„„Χίλια φλωριὰ σὲ δίνω, κ' ἄλογον καλὸν,
Καὶ δυὸ σπαθιὰ 'σημένια διὰ τὸν πόλεμον.““
„Οὐδὲ τ' ἄσπρα σου θέλω, οὐδὲ τὰ φλωριὰ,
Οὐδὲ καὶ τ' ἄλογόν σου, κ' οὐδὲ τὰ σπαθιά·
Μόνην τὴν κόρην θέλω, 'π' εἶναι 'ς τὰ γυαλιά.“
„„Ὡσὰν τὸ κάστρον πάρῃς, χάρισμα κ' αὐτή.““

C.

Romantiſche Lieder.

1.

Die Schöne des Schloſſes.

So viel ich auch der Schlöſſer ſah und dachte mir,
So wie das Schloß der Schönen, dacht' ich keines mir.
Der Thürme vierzig hat es, alle voll von Gold,
Und and're fünfundvierzig, einzig für den Krieg.
Die Türken lagen vor ihm, wohl zwölf Jahre lang,
Allein das Schloß der Schönen nahmen ſie nicht ein.
Da kam ein Hund, ein Türke von Ikonium,
Und trat hin vor den König, neigte ſich und ſprach:
„Großmächtigſter der Herrſcher, was verheißt du mir?"
„„Ich geb' dir tauſend Goldſtück', und ein ſchönes Roß,
Und außerdem zwei Säbel, ganz von Silber, dir.""
„Dein Geld mag ich nicht haben, mag auch nicht dein Gold,
Und auch das Roß nicht will ich, und die Säbel nicht;
Die Schöne nur begehr' ich in dem Schloß von Glas."
„„Wenn du das Schloß gewinneſt, ſei die Schöne dein.""

Καλογεράκ' ἐγίνη, ῥάσα φόρεσε,
Πάγει 'ς τὴν πόρταν, κλαίει, πέφτει, προσκυνεῖ·
„Ἄνοιξ', ἄνοιξε, πόρτα, πόρτα τῆς Ὡραιᾶς,
Πόρτα τῆς μαυρομάτας, τῆς βασιλίσσας."
„„Σὺ 'σαι ἕνας Τουρκάκης, ἕνας Κόνιαρος·
Φεύγα, καὶ σὲ σκοτόνουν, φεύγα, σὲ κρεμνοῦν!""
„Μὰ τὸν σταυρὸν, κυρά μου, μὰ τὴν Παναγιὰν,
Οὐδὲ Τουρκάκης εἶμαι, οὐδὲ Κόνιαρος·
Εἶμαι καλογεράκης ἀπ' ἀσκηταριόν.
Τῆς πείνας ἀποθαίνω, καὶ λυπήσου με."
„„Γιά! δότε τον ψωμάκι, κ' ἄμε 'ς τὸ καλό.""
„Κυρὰ, 'ς τὴν ἐκκλησίαν νὰ προσευχηθῶ!
Ἄνοιξ', ἄνοιξε, πόρτα, πόρτα τῆς Ὡραιᾶς,
Πόρτα τῆς μαυρομάτας, τῆς βασιλίσσας."
„„Γιά! ῥίξετε τοὺς γάντσους, νὰ τὸν πάρητε.""
„Τὰ ῥάσα μ' εἶναι σάπια, καὶ ξεσχίζονται."
„„Γιά! ῥίξετε τὸν σάκκον, νὰ τὸν πάρητε.""
„Ἀ μὴ, κυρὰ, τὸν σάκκον, κ' ἀντραλίζομαι." —
Ἡ πόρτα μισανοίγει, γέμισ' ἡ αὐλή·
Ἄλλοι 'ς τ' ἄσπρα χυθῆκαν, κ' ἄλλοι 'ς τὰ φλωριά,
Κ' αὐτὸς μέσα 'ς τὴν κόρην, π' εἶναι 'ς τὰ γυαλιά.
Κ' ἡ κόρη, σὰν τὸν εἶδε, 'πεσε 'ς τὸν γιαλόν.

Und Mönchsgewänder nahm er, hüllte sich darein,
Und ging hin zu der Pforte, weinte, fiel auf's Knie,
Fußfällig und mit Thränen flehte er und bat:
„Oh öffne dich, du Pforte zu der Schönen Schloß,
Du Pforte zu der Herrin mit dem schwarzen Aug'."
„„Fort, fort, du bist ein Türke von Ikonium,
Flieh, daß sie dich nicht finden und dich tödten nicht.""
„Ich schwör's beim Kreuz dir, Herrin, bei der Jungfrau dir,
Daß ich nicht bin ein Türke von Ikonium.
Ich bin ein Mönch, und komme dort vom Kloster her;
Vor Hunger fast ersterb' ich, oh erbarm' dich mein!"
„„So gebet ihm zu essen, und dann geh mit Gott!""
„Oh laß auch zu der Kirche, zum Gebet mich gehn!
D'rum öffne dich, o Pforte zu der Schönen Schloß,
Du Pforte zu der Herrin mit dem schwarzen Aug'!"
„„So werfet denn die Haken, zieht ihn dann herauf.""
„Zerrissen und durchlöchert sind die Kleider mir."
„„Wohlan! bringt einen Sack her, steckt ihn dann hinein.""
„Ach! Herrin, nicht im Sacke laß ersticken mich."
Das Thor ward halb geöffnet, voll ward bald der Hof;
Die andern Alle stürzten nach dem Golde hin,
Er aber eilt' zur Herrin in dem Schloß von Glas.
Doch kaum sah ihn die Schöne, stürzte sie in's Meer.

β'.

Η ΝΥΚΤΕΡΙΝΗ ΠΕΡΠΑΤΗΣΙΑ.

Μάννα, μὲ τοὺς ἐννεά σ' υἱοὺς, καὶ μὲ τὴν μιάν σου κόρην,
'Σ τα σκοτεινὰ τὴν ἤλουγες, 'ς τὸ φέγγος τὴν ἐπλέκες,
Τὴν ἐσφικτοκορδέλιαζες ἔξω 'ς τὸ φεγγαράκι,
Ὁποῦ σοῦ στεῖλαν προξενιὰν ἀπαὶ τὴν Βαβυλώνη·
„Δός τηνε, μάννα, δός τηνε, τὴν Ἀρετὴν 'ς τὰ ξένα,
Νὰ 'χω κ' ἐγὼ παρηγοριὰν 'ς τὴν στράτα, ποῦ διαβαίνω."
„„Φρένιμρς εἶσαι, Κωνσταντῆ, μ' ἄσχημ' ἀπηλογήθης·
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, ποιὸς θὰ μοῦ τήνε φέρει;""
Τὸν Θεὸν τῆς βάζει ἐγγυτὴν καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷ νὰ τῆς τὴν φέρῃ.
Κ' ἔρχεται χρόνος δύσεφτος, καὶ οἱ ἐννεὰ 'πεθάναν·
'Σ τοῦ Κωνσταντίνου τὸ θαφτὸ ἀνέσπα τὰ μαλλιά της.
„Σήκου, Κωνσταντινάκη μου, τὴν Ἀρετήν μου θέλω·
Τὸν Θεὸν μοῦ 'βάλες ἐγγυτὴν καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷς νὰ μοῦ τὴν φέρῃς." —
Καὶ μέσα 'ς τὰ μεσάνυκτα πάγει νὰ τῆς τὴν φέρῃ,
Βρίσκει την καὶ χτενίζουνταν ἔξω 'ς τὸ φεγγαράκι·
„Γιά! ἔλα, Ἀρετοῦλά μου, κυράνα μας σὲ θέλει."
„„Ἀλλοίμον'! ἀδελφάκι μου, καὶ τί 'ναι τούτ' ἡ ὥρα;

2.

Die nächtliche Reiſe.

Ach! Mutter, hatt'ſt der Söhne neun, und eine einz'ge Tochter,
Die du am Abend badeteſt, der du das Haar flocht'ſt Morgens,
Der du das Mieder ſchnürteſt feſt, wann ſtand der Mond am Himmel.
Und ihretwegen kam zu dir von Babylon her Botſchaft:
„Gieb, Mutter, ſie, Areten gieb; laß ziehn ſie in die Fremde,
Daß ich dann auch mich tröſten kann, wenn ich des Weges komme."
„„Biſt du von Sinnen, Konſtantin, und ſprichſt zu mir ſo thöricht?
Trifft Kummer oder Freude mich, wer ſoll ſie her mir bringen?""
Und Gott ruft er zum Zeugen an, die Heiligen zu Bürgen,
Käm' Kummer oder Freude ihr, daß er ſie her will bringen. —
Und es erſchien ein böſes Jahr, ihr ſtarben alle Söhne,
Und auf des Konſtantinos Gruft zerraufte ſie das Haar ſich.
„Steh, lieber Konſtantin, ſteh auf, und hole mir Areten;
Zum Zeugen rieſeſt Gott du an, die Heiligen zu Bürgen,
Käm' Kummer oder Freude mir, daß du ſie wollteſt bringen." —
Und um die Zeit der Mitternacht ging er, ſie ihr zu holen,
Und findet ſie im Mondenſchein, wie ſie das Haar ſich kämmte.
„Auf, auf! komm, Aretula mein, die Mutter will dich haben."
„„Weh mir, mein Bruder, und was will ſie mich zu dieſer Stunde?

Ἂν ἡ χαρὰ 'ς το σπίτι μας, νὰ βάλω τὰ χρυσά μου,
Κ' ἂν πίκρα, ἀδελφάκι μου, νὰ ἐρθ' ὡς καθὼς εἶμαι.""
„Μηδὲ πίκρα, μηδὲ χαρὰ, ἔλα καθὼς ὁποῦ 'σαι." —
'Σ τὴν στράτα, ὁποῦ διάβαιναν, 'ς τὴν στράτα, ποῦ πηγαίναν,
'Ακοῦν πουλιὰ καὶ κοιλαδοῦν, ἀκοῦν πουλιὰ καὶ λένε·
Γιά! 'δες κοπέλαν εὔμορφην νὰ σύρν' ἀπαιθαμμένον!
„Ἄκουε, Κωνσταντινάκη μου, καὶ τὰ πουλιὰ τὶ λένε;"
„„Πουλάκια 'ναι, κ' ἂς κοιλαδοῦν, πουλάκια 'ναι, κ' ἂς λένε.""
„Φοβοῦμαι σ', ἀδελφάκι μου, καὶ λιβανιαῖς μυρίζεις."
„„'Εχθὲς βράδυ ἐπήγαμεν ἔξω 'ς τὸν Ἁγιοϊάννη,
Κ' ἐθύμιασέ μας ὁ παππᾶς μὲ τὸ πολὺ λιβάνι. —
Ἄνοιξε, μάννα μ', ἄνοιξε, καὶ νὰ τὴν Ἀρετήν σου!"
„Ἂν ἦσαι γέρος, διάβαινε, ἂν ἦσαι γέρος, διάβα·
Καϋμένη Ἀρετοῦλά μου λείπει μακρυὰ 'ς τὰ ξένα."
„„Ἄνοιξε, μάννα μ', ἄνοιξε, κ' ἐγὼ ὁ Κωνσταντῆς σου.
Τὸν θεὸν σοῦ 'βάλα ἐγγυτὴν καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πάω νὰ σοῦ τὴν φέρω.""
Κ' ὥστε ν' ἀνοίξ' τὴν πόρτα της, ἐξέβγεν ἡ ψυχή της.

Wenn Freud' in unſerm Hauſe iſt, will ich zuvor mich ſchmücken;
Doch giebt es da, mein Bruder, Leid, ſo wie ich bin, ich komme.'''
„Nicht Freude giebt es und nicht Leid, ſo wie du biſt, ſo komm nur.'' —
Und auf dem Wege, den ſie ziehn, dem Wege, den ſie gehen,
Da hören Vögel ſingen ſie, und hören, wie ſie ſagen:
O ſeht das ſchöne Mädchen dort, ſeht, wie es ſchleppt den Todten!
„Hörſt, lieber Konſtantin, du wohl, was dort die Vögel ſagen?''
„„Sind Vögel ja, laß ſingen ſie; ſind Vögel, laß ſie ſprechen.'''
„Doch, Bruder, fürcht' ich mich vor dir, denn ſehr nach Weihrauch riechſt du.''
„„Wir gingen geſtern Abend noch zur Kirche des Johannes,
Da räucherte der Prieſter uns mit vielen Weihrauchsdüften. —
Mach', Mutter, auf, mach' auf die Thür, ich bringe dir Aretten.'''
„Biſt du nicht jung mehr, geh nur fort; biſt alt du, geh nur weiter;
Die arme Aretula mein iſt weitweg in der Fremde.''
„„Mach', Mutter', auf, mach' auf die Thür, bin Konſtantin, dein Sohn, ja;
Zum Zeugen rief ich Gott einſt an, die Heiligen zu Bürgen,
Käm' Kummer oder Freude dir, ich wollte ſie dir holen.''' —
Und wie ſie öffnete die Thür, entſchwand ihr ihre Seele.

γ'.

Ο ΧΑΡΟΣ ΚΑΙ Ο ΤΖΟΠΑΝΗΣ.

Τὸ βλέπεις κεῖνο τὸ βουνὸ, ποῦ 'ναι 'ψηλὸ καὶ μέγα,
Πῦχ' ἀνταροῦλαν 'ς τὴν κορφὴν καὶ καταχνιὰν 'ς τὴν ῥίζαν;
Τζοπάνης ἐῤῥοβόλαγε ἀπὸ τὰ κορφοβούνια,
Φέρνει τὸ φέσι του στραβὰ καὶ τὸν γιαμπὰ στριμμένον.
Κι' ὁ Χάρος τὸν ἐβλίγλισεν ἀπὸ 'ψηλὴν ῥαχοῦλαν,
Εἰς τὸ στενὸ κατέβηκε κ' ἐκεῖ τὸν καρτεροῦσε.
„Καλημερά σου, Χάρε μου." — „„Καλῶς τον, τὸν λεβέντην.
Λεβέντη, ποῦθεν ἔρχεσαι; λεβέντη, ποῦ παγαίνεις;""
„'Γώ; ἀπ' τὰ πρόβατ' ἔρχομαι, 'ς τὸ σπίτι μου παγαίνω,
Πάγω, νὰ πάρω τὸ ψωμὶ, ὀπίσω νὰ γυρίσω."
„„Λεβέντη, μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς, νὰ πάρω τὴν ψυχήν σου.""
„Χωρὶς ἀσθένειαν κ' ἀῤῥωστιὰν ψυχὴν δὲν παραδίδω.
Γιά! ἔβγα νὰ παλέψομε σὲ μαρμαρένι' ἀλώνι·
Κ' ἂν μὲ νικήσῃς, Χάρε μου, νὰ πάρῃς τὴν ψυχήν μου,
Κ' ἂν σὲ νικήσω, Χάρε μου, νὰ πάρω τὴν ψυχήν σου."
Πιασθήκαν' καὶ παλέψανε δυὸ νύκτες, τρεῖς ἡμέρας,
Κ' αὐτοῦ τὴν τρίτην τὴν αὐγὴν, κοντὰ 'ς τὸ γιῶμα, γιῶμα,
Φέρν' ὁ λεβέντης μιὰ βολὰ, τοῦ Χάρου κακοφάνη·
'Απ' τὰ μαλλιὰ τὸν ἄδραξεν, 'ς τὴν γῆν τὸν ἀβροντάει.

3.

Charos und der Hirt.

Siehst du den Berg da drüben wohl, der in die Lüfte raget,
Der Wolken auf dem Gipfel hat und Nebel an den Füßen?
Ein junger Hirt kam einst herab von jenen Bergeshöhen,
Schief saß sein Fes, den Mantel trug er kühn zurückgeschlagen.
Und Charos stand und harrte sein auf einer Felsenspitze,
Stieg zu der Felsschlucht dann hinab, den Hirt dort zu erwarten.
„Mein Charos, wünsch' dir guten Tag." — „„Sei mir gegrüßet, Bursche.
Sag, Bursche, mir, wo kommst du her? sag, Bursche, wohin gehst du?""
„Dort von den Schaafen komm' ich her, und will nach Hause gehen;
Um Brot zu holen, geh' ich hin, und will zurück dann kehren."
„„Mein Bursche, Gott hat mich gesandt, daß deine Seel' ich hole.""
„So, ohne schwach und krank zu sein, geb' ich nicht meine Seele.
Doch wohl! so komm zum Kampf heraus auf einer Marmortenne;
Und wenn du, Charos, mich besiegst, so nimmst du meine Seele,
Und wenn ich, Charos, dich besieg', so nehm' ich deine Seele."
Sie faßten sich und rangen dann zwei Nächte und drei Tage,
Und an dem dritten Tage früh, als schon der Mittag nahte,
Da führte einen Schlag der Hirt, daß es den Charos schmerzte,
Und faßte bei den Haaren ihn, und schleudert' ihn zur Erde.

Ἀκοῦν τὸν νιὸν, καὶ βόγγιζε καὶ βαρυναστενάζει.
„Ἄφσε με, Χάρε, ἄφσε με· ἀκόμη τρεῖς ἡμέρας·
Τὰς δυὸ νὰ φάγω καὶ νὰ πιῶ, τὴν μιὰν νὰ σεργιανίσω,
Νὰ πάω ν' ἰδῶ τοὺς φίλους μου, ν' ἰδῶ τοὺς ἰδικούς μου,
Πῶχω γυναῖκα παρανιὰν, καὶ χήρα δὲν τῆς πρέπει,
Πῶχω καὶ δυὸ μικρούτζικα, κ' ὀρφάνια δὲν τοὺς πρέπει,
Πῶχω τὰ πρόβατ' ἄκουρα, καὶ τὸ τυρὶ 'ς τὸ κάδι.“

δ'.

Η ΚΟΡΗ ΕΙΣ ΤΟΝ ΑΔΗΝ.

Καλὰ τὸ 'χουνε τὰ βουνα, καλόμοιρ' εἶν' οἱ κάμποι,
Ποῦ Χάρον δὲν 'παντέχουνε, Χάρον δὲν καρτεροῦνε·
Τὸ καλοκαίρι πρόβατα, καὶ τὸν χειμῶνα χιόνια.
Τρεῖς ἀνδρειωμένοι βούλονται τὸν ᾅδην νὰ τζακίζουν,
Ὁ 'νας λέγει, τὸν Μάη νὰ 'βγῇ, κ' ἄλλος τὸ καλοκαίρι,
Κ' ὁ τρίτος τὸ χυνόπωρο, ὁποῦ 'ναι τὰ σταφύλια.
Κόρη ξανθὴ τοὺς 'μίλησεν αὐτοῦ 'ς τὸν κάτω κόσμον·
„Πάρτε μ', ἀνδρειωμένοι μου, κ' ἐμὲ 'ς ἀγέρα κόσμον.“
„„Κόρη, βροντοῦν τὰ ῥοῦχά σου, φυσοῦν καὶ τὰ μαλλιά σου,
Κτυπάει καὶ τὸ καλίγι σου, καὶ μᾶς νογάει ὁ Χάρος.““
„Ἐγὼ τὰ ῥοῦχα 'βγάω τα, καὶ τὰ μαλλιὰ τὰ κόβω,

Laut klagte da der Burſche auf, in tiefen Seufzern ſtöhnend:
„Laß, Charos, mich, ach laß mich doch nur noch drei Tage leben,
Daß zwei davon ich eſſ' und trink', und einen will ich wandern,
Zu ſehen meine Freunde noch, noch einmal die Verwandten.
Hab' ach! ja eine junge Frau, und iſt zu jung zur Wittwe;
Hab' auch zwei kleine Kinder noch, und ſind zu jung zu Waiſen;
Hab' ungeſchorne Schaafe auch, und Käſe in dem Faſſe."

4.

Das Mädchen im Hades.

Wie haben's doch die Berge gut, wie glücklich ſind die Felder!
Sie kümmern ſich um Charos nicht, ſie fragen nicht nach Charos;
Im Sommer giebt es Schaafe dort und Schnee zur Zeit des Winters.
Drei Rieſen hielten einen Rath, des Hades Thor zu ſprengen;
Der Eine will es in dem Mai, der Andre will's im Sommer,
Der Dritte will es in dem Herbſt, zur Zeit, wann reif die Trauben.
Ein blondes Mädchen trat hinzu im Hades, ſprach zu ihnen:
„Ihr Männer, nehmt mich auch doch mit, nehmt mich zur obern Welt mit."
„„Nein, Mädchen, laut rauſcht dein Gewand, laut rauſchen deine Haare,
Es klappern deine Schuh zu ſehr, und Charos wird uns merken.""
„Ich lege meine Kleider ab, und ſcheere mir die Haare,

Καὶ τὰ καλιγοπάπουτζα ᾽ς τὴν σκάλαν τ᾽ ἀπιθώνω.
Πάρτε μ᾽, ἀνδρειωμένοι μου, κ᾽ ἐμὲ ᾽ς τὸν ᾽πάνω κόσμον,
Νὰ πάω, νὰ ἰδῶ τὴν μάνναν μου, πῶς χλίβεται δι᾽ ἐμένα,
Νὰ πάω, νὰ ἰδῶ τ᾽ ἀδέρφια μου, πῶς κλαίουν δι᾽ ἐμένα.“
„„Κόρη, ᾽σένα τ᾽ ἀδέρφια σου εἰς τὸν χορὸν χορεύουν,
Κόρη, ᾽σένα ἡ μάννα σου ᾽ς τὴν ῥοῦγαν κουφεντιάζει.““

Δ΄.

ΔΙΑΦΟΡΑ.

α΄.

Ο ΑΝΑΓΝΩΡΙΣΜΟΣ.

Μαλαγματένιος ἀργαλειὸς κ᾽ ἐλεφαντένιον κτένι,
Κ᾽ ἕνα κορμὶ ἀγγελικὸ κάθεται καὶ ὑφαίνει,
Μ᾽ ἑξήντα δυὸ πατήματα, σαράντα δυὸ καρούλλια.
Πραγματευτὴς ἐπέρασε ᾽ς τὸν μαῦρον καβαλλάρης,
Κοντοκρατεῖ τὸν μαῦρόν του, καὶ τὴν καλημεράει·
„Καλή σου ᾽μέρα, κόρη μου.“ — „„Καλῶς τὸν ξένον,
π᾽ ἦλθε.““ —

Und meine Schuhe zieh' ich aus und laß ſie an der Treppe.
Ihr Männer, nehmt doch mich auch mit, nehmt mich zur obern Welt mit.
Ich möchte meine Mutter ſehn, wie ſie um mich betrübt iſt;
Ich möchte meine Brüder ſehn, die meinetwegen weinen."
„„Ach, Mädchen, deine Brüder all, die tanzen in dem Reigen,
Ach! Mädchen, und die Mutter dein, die plaudert auf der Gaſſe.""

D.

Vermiſchtes.

1.

Die Wiedererkennung.

Stand ein Spinnrocken dort von Gold mit elfenbeinerm Kamme,
Und vor ihm ſitzt und ſpinnt daran ein Weib, gleich einem Engel;
's ſind zweiundſechzig Gänge d'ran, und zweiundvierzig Winden.
Da ritt ein Handelsmann vorbei, auf ſchwarzem Roſſe ſaß er,
Und lenkte ſeinen Rappen her, und ſprach zu ihr dann alſo:
„Grüß' dich, mein Mädchen, grüße dich." — „„Sei mir willkommen, Fremdling!"" —

„Κόρη, πῶς δὲν πανδρεύεσαι, νὰ πάρῃς παλληκάρι;“
„„Κάλλιο, νὰ σκάσ' ὁ μαῦρός σου, παρὰ τὸν λόγον ποῦ 'πες!
Ἄνδρα ἔχω 'ς τὴν ξενιτειὰν δώδεκα τώρα χρόνους,
Κ' ἀκόμα τρεῖς τὸν καρτερῶ καὶ τρεῖς τὸν ἀπαντέχω,
Κ' ἂν δὲν ἐλθῇ, κ' ἂν δὲν φανῇ, καλόγρηα θὰ γένω,
Κ' εἰς τὸ κελλὶ θα σφαλισθῶ, τὰ μαῦρα θὰ νὰ βάλω.““
„Κόρη μ', ἄνδρας σού 'πέθανε, κόρη μ', ἄνδρας σ' ἐχάθη·
Τὰ χέρια μου τὸν κράτησαν, τὰ χέρια μου τὸν 'θάψαν·
Ψωμὶ, κερὶ τοῦ μοίρασα, κ' εἶπε νὰ μοῦ τὸ δώσῃς.“
„„Τὸν κράτησες; τὸν ἔθαψες; Θεὸς νὰ σ' τὸ πληρώσῃ!
Ψωμὶ, κερὶ τοῦ μοίρασες, ἐγὼ σοῦ τὸ πληρώνω.““
„Ἐγὼ φιλὶ τὸν δάνεισα, κ' εἶπε νὰ μοῦ τὸ δώσῃς!“
„„Φιλὶ κ' ἂν τὸν ἐδάνεισες, τρέχα καὶ γύρευέ το.““
„Κόρη μ', ἐγὼ 'μαι ἄνδρας σου, ἐγὼ 'μαι ὁ καλός σου.“
„„Ἂν ἦσαι σὺ ὁ ἄνδρας μου, ἂν ἦσαι ὁ καλός μου,
Δεῖξε σημάδια τοῦ σπιτιοῦ, κ' ἀπέκει νὰ σ' ἀνοίξω.““
„Μηλιὰν ἔχεις 'ς τὴν θύραν σου καὶ κλῆμα 'ς τὴν αὐλήν σου,
Κάμνει σταφύλια ῥοζακιὰ, καὶ τὸ κρασί του μέλι·
Τὸ πίνει ἡ 'Ιανιτζαριὰ, καὶ πᾷ νὰ πολεμήσῃ,
Τὸ πίνει κ' ἡ πτωχολογιὰ, καὶ λησμονᾷ τὰ χρέη.“
„„Αὐτὰ τὰ ξεύρ' ἡ γειτονιὰ, τὰ ξεύρ' ὁ κόσμος ὅλος·
Δεῖξε σημάδια τοῦ κορμιοῦ, κ' ἀπέκει νὰ σ' ἀνοίξω.““
„Ἐλιὰν ἔχεις 'ς τὸ μάγουλο, ἐλιὰν 'ς τὴν ἀμασχάλην,
Καὶ 'ς τὸ δεξί σου τὸ βυζὶ μικρὰν δαγκαματίτσαν.“
„„Βάγιαις, τρεχᾶτ', ἀνοίξετε, αὐτὸς εἶν' ὁ καλός μου.“

„Sprich, Mädchen, warum freist du nicht, wählst keinen Pallikaren?"
„„Weit besser, daß dein Roß krepir', als was du mir da sagest.
Hab' einen Mann ja in der Fremd', es sind nun schon zwölf Jahre;
Doch will ich harren noch drei Jahr, drei Jahr ihn noch erwarten;
Und kommt er nicht nach dieser Zeit, dann will ich Nonne werden,
Und werde in ein Kloster geh'n und Trauerkleider nehmen."""
„Hör' mich, mein Mädchen, hör' mich an: dein Mann, der ist gestorben;
Mit meinen Armen hielt' ich ihn, und hab' ihn dann begraben;
Ich hab' ihm Brot u. Licht gereicht: sprach, daß du mir's würd'st geben."
„„Du hieltst ihn, du begrubest ihn? daß dir's der Himmel lohne!
Du hast ihm Brot und Licht gereicht? das will ich dir bezahlen!""
„Hab' ihm auch einen Kuß gelieh'n: sprach, würdest mir ihn geben."
„„Hast du ihm einen Kuß geliehn, laß dir ihn wiedergeben.""
„Mein Mädchen, ich bin ja dein Mann, ich bin ja dein Getreuer."
„„Wenn du wahrhaftig bist mein Mann, wenn du bist mein Getreuer,
So gieb des Hauses Zeichen an, damit ich dann dir öffne.""
„Ein Apfelbaum steht vor der Thür, ein Weinstock steht im Hofe,
Und rothe Trauben wachsen d'ran, und schmeckt der Wein wie Honig;
Die Janitscharen trinken ihn, eh' in den Krieg sie ziehen;
Die Armen trinken auch davon, vergessen ihre Schulden."
„„Das wissen auch die Nachbarn all, das weiß man aller Orten;
Sag' mir des Körpers Zeichen an, damit ich dann dir öffne.""
„Am Hals hast eine Warze du, und eine auf der Wange,
Und auf der rechten Brust hast du noch eine kleine Schramme."
„„Auf, Mädchen, lauft und öffnet ihm! er ist es, mein Getreuer.""

β'.

Ο ΞΕΝΙΤΕΥΜΟΣ.

Τώρα Μαϊὰ, τώρα δροσιὰ, τώρα τὸ καλοκαίρι·
Τώρα κ' ὁ ξένος βούλεται νὰ πάγῃ 'ς τὰ δικά του.
Νύχτα σελλόνει τ' ἄλογον, νύχτα τὸ καλιγόνει,
Βάν' ἀσημένια πέταλα, καρφιὰ μαλαγματένια,
Καὶ χαλινάρι εὔμορφον, ὅλον μαργαριτάρι.
Ἡ κόρη, ποῦ τὸν ἀγαπᾷ, ἡ κόρη, ποῦ τὸν θέλει,
Κηρὶ κρατεῖ καὶ φέγγει του, ποτήρι καὶ κιρνᾷ τον,
Κ' ὅσα ποτήρια τὸν κιρνᾷ, τόσαις φοραῖς τὸν λέγει·
„Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με, κ' ἐμένα μετ' ἐσένα,
Νὰ μαγειρεύω νὰ δειπνᾷς, νὰ στρώνω νὰ κοιμᾶσαι,
Νὰ στρώνω καὶ τὴν κλίνην μου κοντὰ 'ς τὴν ἐδικήν σου."
„„Ἐκεῖ, ποῦ πάγω, κόρη μου, κοράσια δὲν πηγαίνουν,
Μόν' ὅλο ἄνδρες πᾶν ἐκεῖ, νέοι καὶ παλληκάρια.""
„Γιὰ! στόλισέ με φράγκικα, δός μου ἀνδρίκια ῥοῦχα,
Δός μου καὶ ἄλογον γοργὸν, μὲ σέλλαν χρυσωμένην,
Καὶ νὰ τραβίξω σὰν κ' ἐσὲ, νὰ τρέξω σαν λεβέντης·
Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με, κ' ἐμένα μετ' ἐσένα."

2.

Die Abreise.

Nun ist es Mai, und kühl die Luft, der Sommer ist gekommen,
Da kommt auch Lust den Fremden an, zur Heimath heimzukehren.
Zur Nachtzeit sattelt er sein Roß, läßt es zur Nacht beschlagen;
Und Silber nimmt er unter'n Huf, von Golde sind die Nägel,
Legt einen schönen Zügel um, mit Perlen reich umflochten.
Das Mädchen, das den Fremden liebt, deß Herz nach ihm verlanget,
Hält ihm das Licht und leuchtet ihm, kredenzet ihm den Becher,
Und wie viel Mal sie ihn kredenzt, so oft spricht sie zum Fremden:
„Ach! laß mich, Herr, mit dir doch ziehn, nimm mich mit in die Fremde,
Daß ich dir koche, wenn du ißt, das Lager dir bereite,
Und daß ich mir das Lager auch ganz nah dem deinen mache."
„„Wohin ich, liebes Mädchen, geh', da kommen keine Mädchen,
Da kommen Männer nur allein, nur junge tapf're Männer.""
„Nun wohl! so gieb mir fränk'sche Tracht, so gieb mir Manneskleider,
Und gieb mir auch ein rasches Roß, ein Roß mit gold'nem Sattel,
Daß ich desselben Weges zieh' mit dir, gleich einem Burschen.
Nimm mich nur, Herr, nimm mich mit dir, nimm mich mit in die Fremde."

γ'.

Ο ΞΕΝΙΤΕΥΜΟΣ.

Τώρα Μαϊὰ, τώρα δροσιὰ, τώρα τὸ καλοκαίρι,
Τώρα κ' ὁ ξένος βούλεται νὰ πάγῃ 'ς τὰ δικά του.
Πιάνει, σελλόν' τὸν μαῦρόν του, πιάνει, τὸν καβαλγάνει,
Βάνει τὰ πέταλα χρυσᾶ, καὶ τὰ καρφιὰ 'σημένια,
Βάνει τὰ φτερνιστήρια του, ζώνει καὶ τὸ σπαθί του·
Τοὺς φίλους τ' ἀποχαιρετάει κ' ὅλους τοὺς γνωριμούς του,
Καὶ ἡ καλή του τὸν ρωτάει μὲ μάτια δακρυσμένα·
„'Εσὺ θὰ πᾷς, ἀφέντη μου, κ' ἐμένα ποῦ μ' ἀφίνεις;"
„„Σ' ἀφίνω 'ς τὴν μανάκα σου, 'ς τοὺς φίλους κ' ἐδικούς σου,
Κ' ἐγὼ πάγω 'ς τὸ σπίτι μου, ν' εὕρω τοὺς συγγενεῖς μου.""
„Πάρε μ', ἀφέντη μ', πάρε με κ' ἐμένα καὶ ποῦ πάγεις,
Νὰ μαγειρεύω νὰ δειπνᾷς, νὰ στρώνω νὰ κοιμᾶσαι,
Νὰ πλύνω τὰ ποδάρια σου 'ς τὴν ἀργυρῆν λεκάνην."
„„'Εκεῖ ποῦ πάγω, κόρη μου, κοράσια δὲν πηγαίνουν·
Εἶναι ἡ στράτα μακρυνὴ κ' ἔχει πολλὰ φαρμάκια·
Δὲν μαγειρεύουν νὰ δειπνοῦν, δὲν στρώνουν νὰ κοιμῶνται,
Δὲν πλύνουν τὰ ποδάρια τους 'ς ταῖς ἀργυραῖς λεκάναις.
Κάθου, κόρη μ', 'ς τὸ σπίτι σου, κάθου 'ς τὰ παντρικά σου,
Κι' ἂν τύχῃ, πάλιν γιὰ ν' ἐρθῶ, θὰ ν' εἶσαι ἡ διπή μου.
'Εγὼ δὲν σ' ἀστοχῶ ποτέ, ὅσον καιρὸν θὰ ζήσω."

3.
Die Abreiſe.

Nun iſt es Mai, und kühl die Luft, der Sommer iſt gekommen
Da kommt auch Luſt dem Fremden an, zur Heimath heimzukehren.
Er holt den Rappen, um ihn dann zu ſatteln, zu beſchlagen;
Er faßt mit Gold die Hufen ihm, von Silber ſind die Nägel,
Und ſchnallt ſich ſeine Sporen an, umgürtet ſich den Säbel,
Nimmt von den Freunden Abſchied dann und allen den Bekannten.
Und ſeine Schöne ſpricht zu ihm mit Thränen in den Augen:
„Willſt gehen, Herr, von dannen nun? und mich zurück hier laſſen?“
„„Ich laß bei deiner Mutter dich, bei Freunden und den Deinen,
Ich aber will zur Heimath ziehn, zu meinen Anverwandten.““
„Ach! nimm mich, Herr, nimm doch auch mich mit dir in deine Heimath,
Daß ich dir koche, wenn du ißt, das Lager dir bereite,
Daß ich die Füße waſche dir in ſilbernen Gefäßen.“
„„Wohin ich, liebes Mädchen, geh', da kommen keine Mädchen.
Der Weg iſt lang, der Weg iſt weit, viel Ungemach dort giebt es;
Sie kochen nicht, ſie eſſen nicht, ſie machen ſich kein Lager,
Sie waſchen ſich die Füße nicht in ſilbernen Gefäßen.
Bleib', Mädchen, hier, bleib' in dem Hauſ', hier in dem Vaterhauſe,
Und wenn ich wiederkehre einſt, ſollſt du die Meine werden;
So lang' ich lebe, werd' ich dein, nie werd' ich dein vergeſſen.““

δ'.

Η ΚΑΤΑΡΑ ΤΟΥ ΑΓΑΠΗΤΙΚΟΥ.

„Διαβαίν' ἀπὸ τὴν πόρταν σου, σὲ βλέπω χολιασμένη,
Κ' εἰς τὸ δεξιό σου μάγουλον ἤσουν ἀκουμπισμένη.
Μέσ' ἡ καρδιά μου λάκτισεν, ὅσον νὰ σ' ἐρωτήσω,
Τί πίκρα ἔχεις 'ς τὴν καρδιὰν, νὰ σὲ παρηγορήσω."
„„Τί μ' ἐρωτάεις, ἄπιστε; τάχα δὲν τὸ ἠξεύρεις,
Τὸ ὅτι μ' ἀπαρνήθηκες, καὶ ἄλλην πᾶς νὰ εὕρῃς;""
„Ποιὸς τ' εἶπε, περιστέρα μου, ποιὸς τ' εἶπε, κρυά μου βρύση;
Ὅποιος τὸ εἶπε, κόρη μου, νὰ μὴν ὀκτωμερίσῃ!
Ἂν τ' εἶπε τ' ἄστρον, νὰ χαθῇ, κ' ὁ ἥλιος, νὰ θαμπώσῃ!
Κ' ἂν τ' εἶπε κόρ' ἀνύπανδρη, ἄνδρα μὴν ἀνταμώσῃ!"

ε'.

ΤΟ ΣΤΑΜΝΙ ΤΣΑΚΙΣΜΕΝΟΝ.

„Σὰν πᾷς, Μαροῦ μου, 'ς τὸ νερὸ,
Πές μου κ' ἐμένα τὸν καιρὸ,
Νὰ στέκω, νὰ σὲ καρτερῶ,
Νὰ σοῦ τσακίσω τὸ σταμνὶ,
Νὰ πᾷς 'ς τὴν μάννα σ' ἀδειανό!" —

4.

Verwünschung eines Liebenden.

„Ich geh' an deiner Thür vorbei, ich sehe dich voll Kummer,
Auf deine rechte Wange warst nachdenklich du gestützet.
Im Innersten pocht mir das Herz, und muß dich forschend fragen,
Welch' bitt'res Leid dich so betrübt, daß ich dir Trost gewähre.
„„Und fragst du mich, Treuloser, noch, als ob du das nicht wüßtest?
Hast du nicht selbst verlassen mich, und suchst nun eine And're?""
„Wer hat, mein Täubchen, das gesagt? wer hat's, du kühle Quelle?
Wer das, mein Mädchen, dir gesagt, nicht Eine Woche leb' er!
War es ein Stern, er fall' herab! die Sonne soll erbleichen!
War's eine Jungfrau ohne Mann, soll ohne Mann sie bleiben!"

5.

Der zerbrochne Krug.

„Wenn du, Marie, nach Wasser gehst,
O sage mir doch auch die Zeit,
Daß dort ich sei und harre dein,
Und dir zerbreche deinen Krug,
Daß leer zur Mutter dann heim du kommst."

„Κόρη μου, ποῦ εἶναι τὸ σταμνί;“
„„Μάννα μου, στραβοπάτησα,
Κ' ἔπεσα, καὶ τὸ τσάκισα.““
„Δὲν εἶναι στραβοπάτημα,
Μὸν εἶναι σφιχταγκάλιασμα.“

ς'.

ΤΗΣ ΑΡΒΑΝΙΤΟΠΟΥΛΑΣ.

Ὅλοι μὲ λέν, ἀρνήθηκες τὴν Ἀρβανιτοποῦλα,
Καὶ πῶς νὰ τὴν ἐπαρνηθῶ τὴν Ἀρβανιτοποῦλα.
Ποῦ 'ν' τὸ κορμί της μάλαγμα, κ' ἡ μέση της ἀσήμι;
'Σ τὸν χρυσοχὸν θὰ νὰ πάω, νὰ τὴν ἀναλυγώσω,
Νὰ βγάλω λίτρα μάλαγμα, νὰ φθιάσω κοῦπα καὶ σταυρὸν,
Καθάριον δακτυλίδι·
Τὸ δακτυλίδι νὰ φορῶ,
Τὴν κοῦπα διὰ νὰ πίνω,
Καὶ τὸν σταυρὸν νὰ προσκυνῶ,
Διὰ τὴν χριστιανοσύνην.

„Wo, Tochter, haſt du deinen Krug?"
„„Ach! meine Mutter, ich ſtolperte,
Und fiel, und zerbrach dabei den Krug.""
„Das iſt vom Stolpern, vom Fallen nicht,
Das kommt nur vom Küſſen und Herzen her."

6.

Das Albaneſermädchen.

Sie ſagen mir, verläugnet haſt du's Albaneſermädchen.
Wie aber ſoll verläugnen ich das Albaneſermädchen,
Deß Körper iſt von purem Gold und in der Mitte Silber?
Hin zu dem Goldſchmidt will ich gehn, und will ſie ſchmelzen laſſen,
Daß Gold ich nehm' ein Pfund daraus, und einen Becher, und ein Kreuz,
Und einen ächten Ring mir mach';
Den Ring, damit ich trage ihn,
Den Becher, daß ich trinke,
Und, daß ich beten-geh', das Kreuz,
Des Chriſtenthumes wegen.

ζ'.

Η ΚΟΡΗ ΚΑΜΑΡΩΝΟΥΣΑ.

Ἀνάμεσα 'ς δυὸ θάλασσας
Πύργος θεμελιωμένος.
Ξανθὴ κόρη ἐκάθετο,
Ἀρμάθια ζ', ἐξαρμάθιαζε,
Ταῖς ἁρμαθιαῖς ταῖς βάζει·
Καὶ μὲ τὸν ἥλιον μάλονε,
Καὶ μὲ τὸν ἥλιον λέγει·
„Γιὰ! ἔβγα, ἥλιέ μ', διὰ νὰ 'βγῶ·
Ἐσὺ κ' ἂν λάμψῃς, ἥλιέ μου,
Μαραίνεις τὰ χορτάρια·
Ἐγὼ κ' ἂν λάμψω, ἥλιέ μου,
Μαραίνω παλληκάρια.

7.

Die ſtolze Jungfrau.

In der Mitte zweier Meere
Stand ein hoher Thurm erbaut.
Ein blondes Mädchen ſaß darin,
Und reihte, reihte auf und wieder,
Schmückte dann ſich mit den Schnüren;
Und mit der Sonne hadert ſie,
Und zu der Sonne ſagt ſie:
„Komm, Sonne, denn ich will ausgeh'n nun!
Und wenn du, Sonne, nun erſcheinſt,
Da ſchmachten alle Kräuter;
Und wenn ich, Sonne, nun erſchein',
Da ſchmachten alle Männer."

η'.

Ο ΕΡΩΤΑΣ ΦΑΝΕΡΩΜΕΝΟΣ.

Κόρη μ', ὅτε φιλειούμασθαν, νύκτ' ἦτο, ποιὸς μᾶς εἶδε; —
Μᾶς εἶδ' ἡ νύκτα κ' ἡ αὐγὴ, τ' ἄστρον καὶ τὸ φεγγάρι·
Καὶ τ' ἄστρον ἐχαμήλωσε, τῆς θάλασσας τὸ εἶπε·
Θάλασσα τ' εἶπε τοῦ κουπιοῦ, καὶ τὸ κουπὶ τοῦ ναύτη,
Κ' ὁ ναύτης τὸ τραγούδησεν 'ς τῆς λυγηρῆς τὴν πόρτα.

ϑ'.

Η ΒΛΑΧΟΠΟΥΛΑ ΑΠΟΘΝΗΣΚΟΥΣΑ.

„Πέρα 'ς ἐκεῖνο τὸ βουνὸ,
'Οπ' ὤχ' ἀντάρα 'ς τὴν κορφὴν,
Καὶ καταχνιὰ 'ς τὸν πάτο,
'Εκ' εἶν' τὸ λησμοβότανο,
Τὸ τρῶνε προβατίναις,
Καὶ λησμονοῦν τ' ἀρνιά των.
Σύρε καὶ σὺ, μαννοῦλά μου,
Να μὲ ἀλησμονήσῃς.“
„„Μυριάδες κι' ἂν τὸ φάγ' ἐγὼ,
'Αλησμονιὰν δὲν ἔχω.““

8.
Verrathene Liebe.

Mein Mädchen, da wir uns geküßt, war's dunkle Nacht, wer sah uns?—
Die Nacht hat uns, der Morgen uns, der Stern, der Mond gesehn uns;
Und da der Stern nun niederging, da sagte er's dem Meere;
Dem Ruder hat's das Meer gesagt, das Ruder sagt's dem Schiffer,
Und der hat es gesungen dann vor'm Fenster seiner Schönen.

9.
Die sterbende Wlachin.

„Da drüben auf dem Berge dort,
Der Nebel auf dem Gipfel hat,
Und an dem Fuße Nebel,
Da wächst das Kraut: Vergessenheit;
Das essen die Mütter der Schaafe,
Vergessen ihre Lämmer bald.
Zieh' dorthin, meine Mutter, auch,
Damit du mein vergessest."
„„Und äß ich's auch zehntausend Mal,
Nie würd' ich dein vergessen.""

ι'.

ΤΗΣ ΕΒΡΑΙΟΠΟΥΛΑΣ.

Ἕνα σάββατο βραδὺ, μιὰν κυριακὴν ταχὺ,
Πῆγα νὰ σεριανίσω εἰς τὴν Ἑβραϊκήν.
Κ' εὑρίσκω μιὰν Ἑβραιοπούλαν μόνην καὶ μοναχήν·
Τὴν λέγω· ἔλα, κόρη, νὰ γένῃς χριστιανὴ,
Νὰ λούεσαι σάββατο, ν' ἀλλάζῃς κυριακήν. —
Μάννα, Γραικὸς μὲ λέγει, νὰ γένω χριστιανὴ,
Νὰ λούωμαι σάββατο, ν' ἀλλάζω κυριακήν. —
Κάλλιο, νὰ σ' ἴδω, κόρη μ', ς τοῦ Τούρκου τὸ σπαθὶ,
Παρὰ αὐτὸ, ποῦ λέγεις, νὰ γένῃς χριστιανὴ,
Νὰ λούεσαι σάββατο, ν' ἀλλάζῃς κυριακήν!

ια'.

ΤΟΥ· ΑΝΑΓΝΩΣΤΗ.

Μιὰ κόρη ς τὸ παραθύρι, κ' ἀναγνώστης ς τὸ κελλί,
Ζαχαρόπετρα τῆς ῥίχνει, καὶ ς τὸ στῆθος τὴν βαρεῖ.
„Κάτσε φρόνιμ', ἀναγνώστη, μὴ τὸ μάθ' ἡ γειτονιὰ,
Καὶ τὸ εἰποῦν τοῦ Δεσπότη, καὶ σοῦ κόψῃ τὰ μαλλιά.“
„„Τὰ μαλλιά μου κ' ἂν τὰ κόψῃ, τὸ φεσάκι μου φορῶ,
Τὴν κοπέλλ', ὁπ' ἀγαπάω, θὰ τήνε στεφανωθῶ.““

10.

Der Grieche und das Judenmädchen.

An eines Sabbats Abend, an einem Sonntag früh,
Ging ich einmal spazieren durch's jüdische Quartier.
Und ein hebräisch Mädchen traf ich da ganz allein,
Und sprach zu ihr: Willst, Mädchen, nicht eine Christin sein,
Am Sabbat dich zu baden, zu putzen Sonntags dich? —
Ach! Mutter, 's fragt ein Grieche, ob ich will Christin sein,
Zu baden mich am Sabbat, zu putzen Sonntags mich? —
Durchbohren säh' ich, Tochter, des Türken Schwert dich eh'r,
Als daß du zu mir sprächest, wollst eine Christin sein,
Zu baden dich am Sabbat, zu putzen Sonntags dich!

11.

Der junge Priester.

Stand ein Mädchen an dem Fenster, in der Zell' ein Priester stand;
Und er warf nach ihr mit Zucker, warf ihn in den Busen ihr.
„Sei doch nur vernünftig, Priester, daß die Nachbarn es nicht sehn,
Und dem Erzbischof es sagen, der dir scheeren läßt das Haar."
„„Läßt er mir das Haar auch scheeren, setz' ich meine Mütze auf,
Und das Mädchen, das ich liebe, führ' ich doch hin zum Altar.""

ιβ'.

Ο ΚΟΛΟΧΕΡΗΣ.

α'.

Κάτω 'ς τ' ἀφράτα μάρμαρο
Ἄγουρος πέτραν πελεκᾶι
Μὲ τῶνα του τὸ χέρι.
Ξανθὴ κόρη ἐπέρασε
Καὶ τὸν καλημερᾶι·
Τί ἔχεις, καλ' ἄγουρέ μου,
Καὶ πελεκᾶις μὲ τῶνα; —
Ξανθὴν κόρην ἐφίλησα,
Καὶ μοῦκοψαν τὸ χέρι.
Ἂς τὴν φιλοῦσα κ' ἄλλη μιὰ,
Κ' ἂς μοῦκοβαν καὶ τ' ἄλλο,
Κι' ἂς ἔλεγαν τῆς μάννας μου·
Ὁ υἱός σ' ὁ κολοχέρης.

β'.

Ν' ἄγουρος πετροπελεκᾷ μὲ τ' ἕνα του τὸ χέρι,
Μὲ τ' ἕνα του, μὲ τ' ἄλλο του, μὲ τὸ δεξί του χέρι.
Ξανθὴ κόρη ἐδιάβαινε, καὶ θὰ τὸν ἐρωτήσει·
Μ' ἄγουρε, ποῦ 'ν' τὸ χέρι σου, καὶ πελεκᾷς μὲ τ' ἕνα;

12.

Der Krüppel.

1.

Dort an dem weißen Marmorſtein
Ein Burſche ſpällte Stein' entzwei
Mit ſeinem Einen Arme.
Ein blondes Mädchen ging vorbei,
Und fragt ihn, freundlich grüßend:
Sag', was du haſt, mein lieber Burſch,
Und ſpällſt mit Einem Arme? —
Ein blondes Mädchen küßt' ich einſt,
Da hieben ſie mir'n Arm ab;
Doch noch Ein Mal wohl küßt' ich ſie,
Und koſtet's auch den andern,
Und ſagten ſie zur Mutter auch:
Dein Sohn, der arme Krüppel.

2.

Ein Burſche ſpällte Stein' entzwei, und Einen Arm nur hatt' er;
Mit Einem Arme ſpällt' er ſie, nur mit dem rechten Arme.
Ein blondes Mädchen ging vorbei, und kam, um ihn zu fragen:
So ſag', wo iſt dein andrer Arm, daß du nur ſpällſt mit Einem?

Μιὰν κορασιὰν ἐφίλησα, κ' ἐκόψανε τὸ χέρι,
Μὰ εἶθε νὰ φιλουνά σε, κ' ἂς μ' ἔκοφταν καὶ τ' ἄλλο. —
Κακὸ νὰ λάβῃς, ἄγουρε, παρὰ τὸν λόγον, ποῦ 'πες!
Κάλλιο, νὰ σὲ σκοτώσουνε, γιὰ νὰ χαρ' ἡ καρδιά σου!
Κάλλιο, νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ τρέχῃ σὰν τὴν βρύσιν,
Παρὰ νὰ 'δῶ τὰ χείλη σου κοπέλλαν νὰ φιλήσουν!
Κάλλιο, νὰ 'δῶ τὸ αἷμά σου νὰ στάζῃ 'ς τὴν σκουτέλλαν,
Παρὰ νὰ 'δῶ τὸ χέρι σου ν' ἁπλώσῃ σὲ κοπέλλαν!

ιγ'.

ΤΡΑΓΟΥΔΙ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΞΕΝΙΤΕΥΜΕΝΟΥΣ.

Ξένε μου, τὸ μαντίλι σου γιὰ τί 'ναι λερωμένο; —
Ἡ ξενιτειὰ τὸ λέρωσε, καὶ εἶναι λερωμένο. —
Δός μοι το, ξένε, δός μοι το, δός μοι το, νὰ τὸ πλύνω. —
Ἐδῶ νερὸ δὲν βρίσκεται, σαπούνι δὲν πωλεῖται,
Ἄφες το, κόρη μ', ἄφες το, νὰ εἶναι λερωμένο. —
Δός μοι το, ξένε, δός μοι το, νὰ τὸ μαρμαροπλύνω·
Τὸ δάκρυ μου βάνω νερὸ, τὸ σάλι μου σαπούνι,
Τὰ στήθη μ' πλάκαν μάρμαρο βάνω καὶ τ' ἀσπροπλύνω,
Νὰ μὴ τὸ ἰδῇ ἡ μάνα σου, τὸ ἰδοῦν ἡ ἀδερφῆς σου,
Καὶ κλαῖν, καὶ λέν· 'ς τὴν ξενιτειὰν ὅσοι κι' ἂν ξενιτεύουν,
Κακοπαθοῦν, σὰν ὀρφανὰ παιδιὰ κακοπορεύουν!

Ich küßte eine Jungfrau einſt, da hieben ſie mir'n Arm ab;
Und koſtet es den andern auch, ich möchte doch dich küſſen. —
Zum Henker geh' mit deinem Wort, das du ſo eben ſpracheſt!
Viel beſſer iſt's, ſie tödten dich, als daß dein Herz ſich freue,
Viel beſſer iſt's, daß hier dein Blut gleich einem Quell hinſtröme,
Als daß ein Mädchen jemals nur dir deine Lippen küſſe!
Viel beſſer iſt's, daß dir das Blut ſofort zu Eis gerinne,
Als daß mit deinem Arme du ein Mädchen je umfaſſeſt!

13.

In der Fremde.

Sag', Fremdling, ſag', warum dein Tuch ſo ſchmutzig iſt geworden? —
Das fremde Land hat mir's gethan, und iſt es ſchmutzig worden. —
Gieb, Fremdling, mir's, gieb mir das Tuch, damit ich dir es waſche. —
Ach! giebt es doch nicht Waſſer hier, giebt es doch hier nicht Seife;
Laß nur, mein Mädchen, laß es nur, und mag es auch beſchmutzt ſein. —
Gieb mir es, Fremdling, gieb es mir, will's weiß wie Marmor waſchen;
Das Waſſer iſt die Thräne mein, mein Speichel iſt die Seife,
Und meine Bruſt der Marmorſtein, worauf ich's weiß dir waſche,
Daß deine Mutter es nicht ſieht, es nicht die Schweſtern ſehen,
Und klagen dann, und ſprechen dann: Wer in der Fremde weilet,
Es geht ihm ſchlecht, ſo ſchlecht geht's ihm, wie älternloſen Waiſen!

ιδ'.

ΤΡΑΓΟΥΔΙ ΧΗΡΑΣ ΠΡΟΣ ΤΟΝ ΞΕΝΙΤΕΥΜΕΝΟΝ ΥΙΟΝ ΤΗΣ.

Ξενιτευμένο μου πουλὶ καὶ παραπονεμένο,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται, κ' ἐγὼ 'χω τὸν καϋμόν σου.
Νὰ στείλω γράμμα, χάνεται, δὲν βρίσκει τὸ παιδί μου,
Νὰ μάθῃ, ὅσα νὰ τῷ 'πῇ διψάει ἡ καρδιά μου·
Νὰ στείλω μῆλο, σήπεται, λουλούδι μαραγγιάζει·
Νὰ στείλω καὶ τὸ δάκρυ μου 'ς ἕνα ψιλὸ μαντίλι,
Τὸ δάκρυ μ' εἶναι καυτηρὸ καὶ καίει τὸ μαντίλι.
Φεγγάρι μου λαμπρὸ, λαμπρὸ, καὶ κυκλογυρισμένο,
Αὐτοῦ 'ψηλὰ ποῦ περπατεῖς καὶ χαμηλὰ μᾶς βλέπεις,
Δὲν εἰδὲς που τὸν υἱόκα μου τὸν πολλ' ἀγαπημένον;
Τίνος ματάκια βλέπουν τον, καὶ τὰ 'δικά μου κλαίγουν;
Τίνος τὰ χείλη τοῦ 'μιλοῦν, καὶ τὰ 'δικά μου κλαίγουν;
Τίνος καρδιὰ τὸν χαίρεται, καὶ ἡ 'δική μου σκάζει;
Τίνος χεράκια τὸν κιρνοῦν, καὶ τὰ 'δικά μου τρέμουν;
Ἀνάθεμά σοι, ξενιτειὰ, γιὰ τὰ κακὰ, ποῦ κάμνεις!
Ξενίτεψες τὸν ἄνδρα μου, κ' ἔκαμες νὰ χηρέψω·
Ξενίτεψες καὶ τὸ πουλί μ' τώρα δώδεκα χρόνους.
Ἀνάθεμά σοι, ξενιτειὰ, ἀνάθεμα 'ς τοὺς Τούρκους,
Ποῦ 'ρήμωσαν τὸ σπίτι μου καὶ μ' ἔνδυσαν τὰ μαῦρα!

14.

Klage einer Wittwe an ihren Sohn in der Fremde.

Mein armer Vogel, der du jetzt im fremden Lande weileſt,
Du freuſt wohl in der Fremde dich, doch mich verzehrt die Sehnſucht.
Schreib' ich 'nen Brief, er kommt nicht an, kommt nicht zu meinem Kinde,
Und dürſtet doch ſo ſehr mein Herz, ihm manches Wort zu ſagen;
Schick' ich 'nen Apfel, er verfault; 'ne Blume, ſie verwelket;
Schick' ich 'ne Thrän' in einem Tuch, das Tuch iſt fein gewoben,
Die Thräne iſt ſo brennend heiß und wird das Tuch verzehren.
O lieber Mond, o Mond ſo hell, der du ſo weithin wanderſt,
Und aus der Höhe, wo du gehſt, nach uns herniederſchaueſt,
Haſt meinen Sohn du nicht geſehn, den Sohn, den heißgeliebten?
Weß Augen ſchauen ihn wohl jetzt, und meine eig'nen weinen?
Weß Lippen reden zu ihm jetzt, und meine eig'nen brennen?
Weß Herz erfreuet ihn wohl jetzt, und mein Herz iſt zerriſſen?
Weß Hände ſchenken ihm wohl ein, und meine eig'nen zittern?
Verflucht ſei'ſt du mit deinem Weh, das du uns machſt, o Fremde!
Du haſt mir meinen Mann entführt und mich gemacht zur Wittwe,
Du haſt mir meinen Sohn entführt, nun ſind es ſchon zwölf Jahre.
Fluch dir, du Fremde, Fluch und Weh, Fluch euch und Weh, ihr Türken!
Die ihr mein Haus verödet habt und mich verſetzt in Trauer!

ιε'.

Ο ΓΕΡΑΛΑΦΟΣ ΚΑΙ ΤΟ ΖΑΡΚΑΔΙ.

Πέρα 'κεῖ 'ς τὸν Ὄλυμπον, 'κεῖ 'ς τὰ κοντοέλατα
Κάθουνταν γεράλαφος, κι' οὖλο κλαῖν τὰ μάτια του,
Χύνουν δάκρυα κόκκινα, κόκκινα καὶ πράσινα,
Κι' οὖλο καταγάλαζα.

Ζάρκαδος ἐπέρναγε, στέκει καὶ τὸν ρώταγε·
„Τ' ἔχεις βρὲ γεράλαφε, κι' οὖλο κλαῖν τὰ μάτια σου;
Χύνουν δάκρυα κόκκινα, κόκκινα καὶ πράσινα,
Κι' οὖλο καταγάλαζα;"

„„Ἤρθαν Τοῦρκοι 'ς τὸ χωριὸ, ἔχουν καὶ λαγωνικά,
Ἑβδομήντα δυὸ σκυλιά.""

„Γὼ τὰ πέρνω 'ς τὸ κοντὸ, καὶ τὰ ῥίχνω 'ς τὰ νησιὰ,
'ς τὰ νησιὰ, 'ς τὰ πέλαγα." —

Ἴσα μὲ τὸ δειλινὸ πιάσανε τὸν ζαρκάδο,
Κ' ἴσα μὲ τὸ θάμβωμα πιάσαν' τὸν γεράλαφο.

15.

Der alte Hirsch und das Reh.

Drüben auf dem Olympos, in dem niedern Tannenwald,
Saß ein alter Hirsch allein, und er weinte bitterlich;
Rothe Thränen, roth und grün, flossen aus den Augen ihm,
Blau auch flossen sie hervor.

Und es kam ein Reh vorbei, trat zum Hirsch, und fragte ihn:
„Alter Hirsch, was fehlt dir doch, daß du weinst so bitterlich?
Rothe Thränen, roth und grün, fließen aus den Augen dir,
Blau auch fließen sie hervor."

„„Türken drangen in das Dorf, haben auch Jagdhunde mit,
Zweiundsiebzig, mitgebracht.""

„Ich verjag' und treibe sie vor mir nach den Inseln her,
Nach den Inseln, in das Meer." —

Als herbei der Abend kam, hatten sie das Reh erjagt;
Eh' vorbei die Mitternacht, hatten sie den Hirsch erjagt.

ις'.

ΟΙ ΚΛΕΦΤΑΙ.

Βγῆκαν κλέφταις 'ς τὰ βουνὰ,
Γιὰ νὰ κλέψουν ἄλογα,
Κι' ἄλογα δὲν ηὗρανε,
Πῆραν τὰ ἀρνάκια μου,
Καὶ τὰ κατζικάκια μου,
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὤχ καϋμένος, ὤχ καϋμένος, ὤχ καϋμένος!
Προβατάκια μ'!
Κατζικάκια μ'!
Βάϊ!

Πῆραν τὴν καρδάρα μου,
Ποῦ 'πηζα τὸ γάλα μου,
Πῆραν τὴν φλογέρα μου,
Μέσ' ἀπὸ τὰ χέρια μου,
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὤχ καϋμένος! κ. τ. λ.
Φλογερίτζα μ'!
Καρδαρίτζα μ'!
Βάϊ!

16.

Die Räuber.

Räuber zogen auf die Höh'n,
Daß sie Pferde holten da;
Fanden aber Pferde nicht,
Nahmen meine Lämmer mir,
Nahmen mir die Ziegen auch,
Mit fort, mit fort, mit fort.
Weh mir Armen, weh mir Armen, weh mir Armen!
Meine Lämmlein,
Meine Zicklein!
Weh!

Nahmen meinen Krug mir auch,
Meinen Krug, und d'rin die Milch;
Nahmen meine Flöte selbst
Mitten aus den Händen mir,
Mit fort, mit fort, mit fort.
Weh mir Armen, u. s. w.
Meine Flöte!
Und mein Krüglein!
Weh!

Μοῦ πῆραν τὸ λαγιαρνὶ,
Ποῦ 'χε τὸ χρυσὸ μαλλὶ,
Τ' ἀσημένιο κέρατο,
Καὶ πᾶνε, πᾶνε, πᾶν!
Ὤχ καϋμένος, κ. τ. λ.
Προβατάκι μ'!
Λαγιαρνάκι μ'!
Βάϊ!

Αἴ! καὶ νὰ τοὺς πλάκωναν,
Καὶ νὰ τοὺς 'ξαρμάτωναν,
Μέσα 'ς τὰ λιμέρια τους,
Κείνους καὶ τὰ τέρια τους,
Νὰ 'βλεπα τὸ λαγιαρνὶ
Μέσα πάλιν 'ς τὸ μανδρί.
Ὤχ καϋμένος, κ. τ. λ.
Προβατάκια μ'!
Κατζικάκια μ'!
Βάϊ!

Ἂν τὸ δώσ' ἡ Παναγιὰ
Καὶ παιδέψῃ τὴν κλεψιὰ,
Θὲ νὰ ψήσω ἕν' ἀρνὶ,
Ποῦ νὰ πέφτ' ἀπ' τὸ σουβλὶ,
Καὶ μέσ' 'ς τ' ἄνθη τ' Ἀπριλιοῦ
Τὴν ἡμέραν τ' ἁγιοργιοῦ

Nahmen den Leithammel auch
Mit dem gold'nen Lockenhaar
Und den Silberhörnern mir,
Mit fort, mit fort, mit fort.
Weh mir Armen, u. ſ. w.
Ach mein Lämmlein
Und mein Hämmel!
Weh!

Ach! daß man ſie faßte doch,
Ihnen ab die Waffen nähm'
Mitten in dem Diebsquartier,
Ihnen und der ganzen Brut,
Daß ich meine Hämmel ſäh'
Wieder in der Hürde ſteh'n.
Weh mir Armen, u. ſ. w.
Meine Lämmlein!
Meine Zicklein!
Weh!

Wenn's die Mutter Gottes gäb',
Und die Diebe züchtigte,
Wollt' ich braten auch ein Lamm,
Bis es fiele von dem Spieß;
Wollt', in Blumen des April,
An dem Tag des heil'gen Georg

Θὰ χορτάσω τρώγωντας
Κ' ὅλο ξεφαντώνωντας.
Ὤχ καϋμένος, ὤχ καϋμένος, ὤχ καϋμένος!
Προβατάκι μ'!
Λαγιαρνάκι μ'!
Βάϊ!

ιζ'.

ΧΕΛΙΔΟΝΙΣΜΑ.

Χελιδόνι ἔρχεται ἀπ' τὴν μαίρην θάλασσαν,
Θάλασσαν ἀπέρασε, πύργον ἐθεμέλιωσε,
Κάθησε κ' ἐλάλησε· Μάρτη, Μάρτη χιονερὲ,
Καὶ Φλεβάρη βροχερέ.
Ὁ Ἀπρίλης ὁ γλυκὺς ἔφθασε, δὲν 'ναι μακρυά·
Τὰ πουλάκια κελαδοῦν, τὰ δενδράκια φυλλανθοῦν,
Τὰ ὀρνίθια νὰ γεννοῦν ἄρχησαν καὶ νὰ κλωσσοῦν,
Τὰ κοπάδια ἀρχινοῦν' ν' ἀναβαίνουν 'ς τὰ βουνὰ,
Τὰ κατζίκια νὰ πηδοῦν καὶ νὰ τρώγουν τὰ κλαδιά.
Ζῶα, ἄνθρωποι, πουλιὰ χαίρονται ἀπὸ καρδιᾶς·
Ἔπαυσαν ἡ παγωταῖς καὶ τὰ χιόνια κι' ὁ βορεᾶς.
Μάρτη, Μάρτη χιονερὲ καὶ Φλεβάρη λασπηρέ!
Ἦρθ' Ἀπρίλης ὁ καλὸς, Μάρτη, πρίτζ! Φλεβάρη, πρίτζ!

Satt mich eſſen bei dem Schmaus,
Leben hoch in Saus und Braus.
Weh mir Armen, weh mir Armen, weh mir Armen!
Ach mein Lämmlein!
Und mein Hämmel!
Weh!

17.

Lied von der Schwalbe.

'Schwalbe iſt gekommen ſchon von dem ſchwarzen Meere her,
Ueber's Meer kam ſie daher, und ſie fand dort einen Thurm,
Setzte nieder ſich und ſang: März, o März mit deinem Schnee,
Und du naſſer Februar,
Der April, der freundliche, iſt nicht weit, wird kommen bald;
Singen doch die Vöglein ſchon, und die Bäume werden grün,
Und die Hühner glucken ſchon, haben Eier auch gelegt,
Und die Heerden fangen an wieder auf die Höh'n zu zieh'n,
Zicklein hüpfen ſchon herum, freſſen auch die Blätter ab.
Thiere, Vögel und der Menſch, Alles freut von Herzen ſich:
's iſt vorbei nun mit dem Froſt, mit dem Schnee und mit dem Nord;
März, o März mit deinem Schnee, und du ſchmutz'ger Februar!
Der April iſt kommen ſchon; fort nun, März, fort, Februar!

ιη'.

ΠΕΡΠΕΡΟΥΝΑΣ Η ΠΕΡΠΕΡΙΑΣ ΑΣΜΑΤΑ.

α'.

Περπεροῦνα περπατεῖ,
Γιὰ βροχὴ παρακαλεῖ·
Κύριε, βρέξε μιὰ βροχὴ,
Μιὰ βροχὴ καματερή.
Μπάραις, μπάραις τὰ νερὰ,
Λίμναις, λίμναις τὰ κρασιά·
Κάθε κούτσουρο καλάθ',
Κάθε στάχυ καὶ ταγάρ',
Γιὰ νὰ ἀχάζ' ὁ ἀλεβρᾶς,
Γιὰ τὶ δὲν πωλεῖ 'κριβὰ,
Καὶ νὰ χαίρητ' ὁ πτωχὸς,
Μ' ὅλη του τὴ φαμιλιά.

β'.

Πυρπεροῦνα περπατεῖ,
Τὸν θεὸν παρακαλεῖ.
Θεέ μου, θεέ μου, βρέξε μιὰν βροχὴν,
Μιὰν βροχὴν, μιὰν σιγανὴν,

18.

Gebete um Regen.

1.

Perperuna zieht umher,
Und um Regen flehet sie:
Regen gieb uns doch, o Herr,
Regen, der zur Arbeit frommt,
Daß in Sümpfen Wasser sei,
Und den Wein in Seen gieb:
Jeder Weinstock einen Korb,
Jede Aehr' füll' einen Sack,
Daß Mehlhändler ärg're sich,
Weil er's theuer nicht verkauft,
Und darob der arme Mann
Mit den Seinen sich erfreu'!

2.

Pyrpiruna zieht umher,
Lieben Gott sie bittet sehr:
Gott! mein Gott! laß regnen nur,
Regen, sanften Regen nur,

Νὰ φυτρώσουν, καὶ ν' ἀνθίσουν
Καὶ τὸν κόσμον νὰ πλουτίσουν
Τὰ σιτάρια, τὰ βαμβάκια,
Τὰ δροσηρὰ χορταράκια.
Μπάραις, μπάραις τὸ νερὸν,
Καὶ σωρὸς τὸ γέννημα,
Κάθε στάχυ καὶ κοιλὸν,
Κάθε κοῦρβλον καὶ φορτιόν.

γ'.

Περπεριὰ, δροσολογια
Δρόσισε τὴν γειτονιά!
Κ' εἰς τοὺς δρόμους περπατεῖ·
Θεέ μου, βρέξε μιὰν βροχὴν,
Μιὰν βροχίτσαν σιγανὴν,
Νὰ καρπίσουν τὰ χωράφια,
Καὶ ν' ἀνθίσουν τ' ἀμπελάκια,
Τὰ σπαρτά μας νὰ ψωμίζουν,
Καὶ τὸν κόσμον νὰ πλουτίσουν,
Τὰ σιτάρια,
Τὰ κριθάρια,
Καλαμπόκια καὶ βαμβάκια,
Βρίζαις, φίζια, σταφυλάκια,

Daß ſie wachſen, blüh'n, gedeihen,
Daß die Menſchen ſie erfreuen,
Saat der Felder, Frucht der Gärten,
Alle Blumen, alle Kräuter.
Gieb in Bächen Waſſer uns,
Und Getraid' in Haufen gieb;
Jede Aehre mach' ein Maaß,
Jeder Weinſtock voll ein Faß.

3.

Regenmaid und Wolkenthau
Netze mild uns Flur und Au.
Durch die Fluren zieht ſie her:
Sende Regen uns, o Herr,
Einen milden Regen nur,
Daß die Fluren Früchte geben,
Und in Blüthen ſtehn die Reben,
Daß die Saaten reich ſich füllen,
Segnend ſie das Land erfüllen,
Korn und Waizen,
Hafer, Gerſte,
Türkiſch Mais, Baumwolle auch,
Reis und Trauben ohne Zahl,

Εἰς τοὺς πήπους μας χαραῖς,
Κ' ἀβραγιαῖς μας δροσεραῖς.
Μπάραις, μπάραις τὸ νερὸν,
Καὶ τὸ γέννημα σωρὸν,
Κάθε στάχυ καὶ κοιλὸν,
Κάθε κούρβουλον φορτιόν!
Ἔξω ξέρα καὶ πτωχεία!
Μέσα δρόσος κ' εὐλογία!

ιϑ'.

ΝΑΝΝΑΡΙΣΜΑΤΑ.

α'.

Νάννι! ϑὰ ἔρϑ' ἡ μάννα σου
Ἀπ' τὸ δαφνοπόταμο,
Κ' ἀπαὶ τὸ γλυκὸ νερὸ
Νὰ σοῦ φέρῃ πούλουδα,
Πούλουδα τριαντάφυλλα,
Καὶ μοσκογαρούφαλα.

Daß der Garten uns erfreu',
Waſſer in den Gräben ſei,
Waſſer laß uns in den See'n,
Haufweis das Getreide ſteh'n:
Volle Maaße jede Aehr',
Jeder Weinſtock uns beſcheer'!
Fern laß jeden Mangel ſein!
Regen, Segen, komm' herein!

19.

Wiegenlieder.

1.

Liebchen! bald kommt die Mutter dein
Von dem Lorbeerbache heim,
Bringt dir von dem Quelle dort
Allerliebſte Blümchen mit,
Blumen, Blumen mancherlei,
Roſen und duftende Nelkelein.

β'.

Ἁγια Μαρίνα, κοίμισ' το,
Κ' ἅγια Σοφιὰ, ναννοίρισ' το,
Ἔπαρ' το, πέρα γύρισ' το,
Νὰ 'δῇ τὰ δένδρη πῶς ἀνθοῦν,
Καὶ τὰ πουλιὰ πῶς κοιλαδοῦν·
Καὶ πάλε στράφου, φέρε το,
Μὴ τὸ γυρέψ' ὁ κύρης του,
Καὶ δείρῃ τοὺς βαΐλους του,
Μὴ τὸ γυρέψ' ἡ μάννα του,
Καὶ κλάψῃ, καὶ χολικιασθῇ,
Καὶ πικραθῇ τὸ γάλα της.

2.

Heil'ge Marina, wieg' es ein,
Heil'ge Sophia, ſing' es ein,
Nimm hin das Kind und trag's herum,
Daß es die Bäume ſehe blüh'n,
Und ſingen hör' die Vögelein;
Komm dann zurück und bring' es mir,
Daß es der Papa ſuche nicht,
Und er die Diener ſchlage nicht,
Daß es auch Mama ſuche nicht,
Und weine und ſich gräme nicht,
Und ſauer werde ihre Milch.

II.

ΠΟΙΗΜΑΤΑ ΔΙΑΦΟΡΩΝ.

α'.

ΕΙΣ ΤΟΝ ΘΕΟΝ.

Θεέ! ὑμνεῖ τὴν δόξαν σου ἡ νὺξ καὶ ἡ ἡμέρα·
Μὲ ἄνθη ἔστρωσας τὴν γῆν, μὲ ἄστρα τὸν αἰθέρα.
Ἀσύμφωνοι τόσοι λαοὶ σὲ προσκυνοῦν συμφώνως·
Ποικίλαι γλῶσσαι χίλιαι σὲ συνυμνοῦν συγχρόνως.
Τὸ πᾶν ἀμέτρητος μετρᾷς, ἀόριστος ὁρίζεις,
Τὸ πᾶν ἀόρατος ὁρᾷς, ἀγνώριστος γνωρίζεις.
Τὸ φῶς ὑπάρχει σῶμά σου,
Ὁ ἥλιος δὲ ὄμμα σου,
Ὁ κεραυνὸς φωνή σου.
Τὸ ἄπειρον διάστημα
Τὸ μέγα σου ἀνάστημα,
Καὶ ὁ αἰὼν στιγμή σου.

II.

Gedichte Einzelner.

1.

An Gott.

Gott! deinen Ruhm erzählt der Tag, dein Lob die Nacht verkündet;
Mit Blumen schmückst die Erde du, den Himmel mit Gestirnen.
Unzähl'ge Völker, mannichfach, verehren dich einstimmig,
Und tausend Zungen preisen dich in jedem Augenblicke.
Du, unermeßlich, miss'st das All; du, unbegränzt, begränzst es;
Du, ungesehen, Gott! du siehst's; du, ungekannt, du kennst es.

Des Lichtes Glanz dein Körper ist,
Der Sonnenball dein Auge ist,
Der Donner deine Stimme.
Des weiten Raums Unendlichkeit
Ist Abglanz deiner Herrlichkeit,
Das Jahr vor dir ein Blick nur.

Δύναται ὁ δάκτυλός σου
Ὡς μοχλὸς τὴν γῆν νὰ σείσῃ,
Καὶ τὸ κοῖλον τῆς χειρός σου
Τοὺς Ὠκεανοὺς νὰ κλείσῃ·
Μὲ πνοήν σου μίαν σβύνεις
Τῶν ἀστέρων τοὺς φανοὺς,
Καὶ μ' ἓν μόνον νεῦμα κλίνεις
Πρὸς τὴν γῆν τοὺς οὐρανούς.

Παναγιώτης Σοῦτσος.

β'.

ΠΡΟΣ ΤΗΝ ΑΜΑΛΙΑΝ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΝ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ.

Σπάνιον ἔχουν, Βασιλὶς, τὸν λίβανον οἱ Δαναοί.
Δὲν ὁμοιάζουσι λαοὺς τινὰς τῆς Ἑσπερίας.
Τὸν ἔχουν διὰ νὰ καῇ
Εἰς τοῦ Ὑψίστου τοὺς ναοὺς καὶ τῆς Ἐλευθερίας!

Τὸ αἷμα τῶν ἡρώων μας ἀχνίζει θερμὸν ἔτι·
Καὶ μαυσολεῖα θέλουσι τ' ἀθάνατα ὀστᾶ των·
Ἀλλ' ἡ Πατρίς μας θέτει
Τοὺς κόλπους της εἰς ἔλλειψιν πολυτελῶν μνημάτων.

Mit der Spitze deines Fingers
Hebſt du Erden aus den Fugen,
Und mit deiner Rechten hemmſt du
Jedes Dräu'n der Oceane.
Mit dem Odem deines Mundes
Tilgſt du der Geſtirne Glanz,
Und Ein Wink von dir: zur Erde
Neigen deine Himmel ſich.

Panagiotis Sutſos.

2.

Der Königin Amalia von Griechenland.

Nur ſelten zünden die Griechen, o Königin, Weihrauch an.
Nicht ſind ſie ähnlich hierin manchem Volke des Abendlands.
Auf den Altären allein
Zünden dem Höchſten ſie ihn und der Freiheit als Opfer an.

Das Blut unſ'rer Helden dampft noch warm in die Lüfte,
Und Mauſoleen erheiſcht ihre unſterbliche Aſche;
Aber das Vaterland nimmt,
Weil die prächt'gen Baue mangeln, an ſeinem Buſen ſie Alle auf.

Ἀβράβευτος ἡ Ἀρετὴ ἐνταῦθα λοιπὸν μένει;
Οὐχί· ἀλλ' ὅ, τι παρ' ἡμῖν εἷς μόνος θάφνης κλῶνος
Ἀξίζει Ἑλικῶνος,
Τῶν ἄλλων δὲν ἀξίζουσι καὶ τάφοι καὶ τεμένη.

Τὸν κλῶνον τοῦτον, Βασιλὶς, ἐπάνω εἰς τὸ στέμμα Σου
Νὰ προσαρτίσῃ ἔρχεται ὁ ὀρφανὸς, ἡ χήρα·
Ἐνθάρρυνον μ' ἓν βλέμμα Σου,
Νὰ Σοὶ προσφέρῃ τὸ αὐτὸ, τὴν τρέμουσάν μου χεῖρα.

Ὦ σύζυγος τοῦ Ὄθωνος, καὶ σύνθρονος ἐκείνου,
Σειρὰν Ἀνάκτων ἐξ Ὑμῶν τὸ ἔθνος περιμένει·
Καὶ ἡ τοῦ Κωνσταντίνου
Σᾶς ἐπιβλέπει ἄνωθεν σκιὰ εὐφραινομένη.

Ἰωάννης Δ. Καρασσούτσας.

So wäre denn der Tugend hier würd'ger Lohn beſchieden nicht?
O nein! doch was bei uns gilt Ein Zweig heiligen Lorbeers
Von den Höhen des Helikons,
Gelten bei Anderen nicht Grabdenkmäler und Tempel.

Dieſen Lorbeer, o Königin, Dir zu dem Gold der Krone
Noch zu geſellen, nahen dem Throne Waiſen und Wittwen;
Daß auch ich Dir ihn bringe,
Stärkte die zitternde Hand Ein Blick Deiner Augen nur.

Du, Otto's hohe Gemahlin! Seines Thrones Genoſſin!
Langer Königsgeſchlechter harret von Euch ſehnend das Volk!
Und aus des Himmels Höhen
Schauet nieder auf Euch Konſtantins jauchzender Geiſt!

J. D. Karatſchutſchas.

TAILOR INST. OF CRE

γ'.

ΕΙΣ ΤΟΝ ΙΕΡΟΝ ΛΟΧΟΝ.

Ἂς μὴ βρέξῃ ποτὲ
Τὸ σύννεφον, καὶ ὁ ἄνεμος
Σκληρὸς ἂς μὴ σκορπίσῃ
Τὸ χῶμα τὸ μακάριον,
ὁποῦ σᾶς σκεπάζει.

Ἂς τὸ δροσίσῃ πάντοτε
Μὲ τ' ἀργυρᾶ της δάκρυα
Ἡ ῥοδόπεπλος κόρη·
Καὶ αὐτοῦ ἂς ξεφυτρώνουν
Αἰώνια τ' ἄνθη.

Ὦ γνήσια τῆς Ἑλλάδος
Τέκνα· ψυχαὶ, ὁποῦ ἐπέσατε
Εἰς τὸν ἀγῶνα ἀνδρείως,
Τάγμα ἐκλεκτῶν Ἡρώων,
Καύχημα νέον·

Σᾶς ἅρπαξεν ἡ τύχη
Τὴν νικητήριον δάφνην,
Καὶ ἀπὸ μυρτιὰν σᾶς ἔπλεξε
Καὶ πένθιμον κυπάρισσον
Στέφανον ἄλλον.

3.

Die heilige Schaar.

Daß nie Regen ſtröme
Aus der Wolke, und der brauſende
Sturm nimmer verwehe
Die Erde, die geweihete,
Die euch bedecket!

Immer müſſe benetzen ſie
Mit ihrer Thränen Silberthau
Die roſenfing'rige Eos;
Und ſproſſen müſſen aus ihnen
Nie welkende Blumen.

Aecht hellen'ſchem Blut entſtammet,
Geiſter der Gefallenen
In dem Kampfe voll Muthes,
Eine erwählte Schaar von Helden,
Eures Geſchlechts Stolz:

Euch gönnte nicht das Schickſal
Den Lorbeer, die Krone des Sieges;
Und von Myrten flocht es euch
Und der trauernden Cypreſſe
Andere Kränze.

Ἀλλ' ἄν τις ἀπεθάνῃ
Διὰ τὴν πατρίδα, ἡ μύρτος
Εἶναι φύλλον ἀτίμητον,
Καὶ καλὰ τὰ κλαδιὰ
Τῆς κυπαρίσσου.

Ἀφ' οὗ εἰς τοῦ πρώτου ἀνθρώπου
Τους ὀφθαλμοὺς ἡ πρόνοος
Φύσις τὸν φόβον ἔχυσε,
Καὶ τὰς χρυσᾶς ἐλπίδας,
Καὶ τὴν ἡμέραν·

Ἐπὶ τὸ μέγα πρόσωπον
Τῆς γῆς πολυβοτάνου
Εὐθὺς τὸ οὐράνιον βλέμμα
Βαθυσκαφῆ ἐφανέρωσε
Μνήματα μύρια.

Πολλὰ μὲν σκοτεινά·
Φέγγει ἐπ' ὀλίγα τ' ἄστρον
Τὸ τῆς ἀθανασίας·
Τὴν ἐκλογὴν ἐλεύθερον
Δίδει τὸ θεῖον.

Ἕλληνες, τῆς πατρίδος
Καὶ τῶν προγόνων ἄξιοι·

Doch wer für das Vaterland
Findet den Tod, dem iſt die Myrte
Preis unſchätzbaren Werthes,
Und rühmlich ſind ihm die Zweige
Auch der Cypreſſe.

Als die allbedenkende Natur
Den Blicken des erſten Menſchen
Zeigte die Geſpenſter der Furcht,
Und die gold'ne Hoffnung, und die
Reize des Tages:

Da auf dem weiten Antlitze
Der kräuterreichen Erde
Bald auch das Auge des Himmels
Der Erinn'rung tiefgegrabene
Male enthüllte.

Vieles iſt dunkel hier:
Ueber Wenigem nur ſtrahlet
Der Unſterblichkeit Sonne;
Freiheit der Wahl dem Sterblichen
Gönnte die Gottheit.

Hellenen! des Vaterlands
Würdig und der Vorfahren werth!

Ἕλληνες σεῖς, πῶς ἤθελεν
Ἀπὸ σᾶς προκριθεῖν
Ἄδοξος τάφος;

Ὁ Γέρων φθονερὸς,
Καὶ τῶν ἔργων ἐχθρὸς
Καὶ πάσης μνήμης, ἔρχεται·
Περιτρέχει τὴν θάλασσαν
Καὶ τὴν γῆν ὅλην.

Ἀπὸ τὴν στάμναν χύνει
Τὰ ῥεύματα τῆς Λήθης,
Καὶ τὰ πάντα ἀφανίζει.
Χάνονται ἡ πόλεις, χάνονται
Βασίλεια κ' ἔθνη·

Ἀλλ' ὅτε πλησιάσει
Τὴν γῆν, ὅποῦ σᾶς ἔχει,
Θέλει ἀλλάξειν τὸν δρόμον του
Ὁ Χρόνος, τὸ θαυμάσιον
Χῶμα σεβάζων.

Αὐτοῦ, ἀφ' οὗ τὴν ἀρχαίαν
Πορφυρίδα καὶ σκῆπτρον
Λώσωμεν τῆς Ἑλλάδος,
Θέλει φέρειν τὰ τέκνα της
Πᾶσα μητέρα.

Könntet, Hellenen, zweifeln ihr,
Daß der Vorzug gebühre
Rühmlichem Grabe?

Der neidiſche Alte,
Der allem Großen feind,
Das werth der Erinn'rung, kommt:
Er durchwandelt die Länder all'
Und die Gewäſſer.

Aus ſeiner Urne gießt er
Der Vergeſſenheit Fluthen,
Und Alles vernichtet er:
Städte verſchwinden, es verſchwinden
Reiche und Völker.

Doch wenn er ſich nähert nun
Dem Boden, der euch birget,
Aendert Chronos, der Alte, den Weg,
Verſchonend voll Ehrfurcht die
Heilige Erde.

Dorthin, dorthin, wenn den alten
Purpur zuvor und das Scepter
Hellas wir wiedergegeben,
Dorthin führt einſt ihre Kinder
Jegliche Mutter,

Καὶ δακρυχέουσα θέλει
Τὴν ἱερὰν φιλήσειν
Κόνιν, καὶ εἰπεῖν· Τὸν ἔνδοξον
Λόχον, τέκνα, μιμήσατε,
Λόχον Ἡρώων.

Ἀ. Κάλβος.

δ'.

ΤΟ ΠΕΝΘΟΣ ΤΟΥ ΠΑΤΡΙΩΤΟΥ ΕΛΛΗΝΟΣ.

Πουλάκι ξένο
Κ' ἐρημωμένο,
Ποῦ πᾶς καὶ τρέχεις;
Ποῦ φωλιὰν ἔχεις; —
Φωλιὰν δὲν ἔχω,
Πηγαίνω, τρέχω
Ἐδῶ κ' ἐκεῖ,
Χωρὶς νὰ ξεύρω
Τὴν ἡσυχίαν,
Χωρὶς νὰ εὕρω
Τὴν εὐτυχίαν
Ποῦ κατοικεῖ.

Und, von Thränen das Auge ſchwer,
Wird ſie küſſen den heil'gen Staub,
Und ſprechen wird ſie: „Der heiligen
Schaar, o Kinder, der Heldenſchaar
Suchet zu gleichen!“

A. Kalwos.

4.

Des Vögleins Klage.

Ach! armes Vögelein,
Biſt ja ſo ganz allein!
Wohin nun eileſt du?
Fliegſt wohl dem Neſte zu? —
Ach! ein Neſt hab' ich nicht,
Bald dahin, bald dorthin
Fliege ich unſtet hin,
Kenne die Ruhe nicht,
Kenne die Freude nicht!
Und was ein Glück ſei,
Wo es zu finden,
Weiß ich nicht mehr!

Μικρὸ σὰν ἤμουν, εἶχα πατρίδα·
Μέσ' 'ς ταῖς μυρσίναις ἐγλυκοζοῦσα·
Εἶχα ἐλπίδα·
Πουρνὸ καὶ βράδυ ἐκελαδοῦσα·
Εἶχα καὶ νέαν ἀγαπημένην,
Τὴν παιδιόθεν μου ἐρωμένην.
Σκληρὸ γεράκι ἔξαφν' ἐμπρός μου
Τῶν ὀφθαλμῶν μου τὸ γλυκὺ φῶς μου
Νεκροαρπάζει,
Καὶ τὴν φωλιάν μου καταρημάζει.
Ἔκτοτες τρέχω 'ς τὰ ξένα μέρη
Χωρὶς πατρίδα καὶ χωρὶς τέρι·
Μὲ κουρασμένα πτερὰ καὶ μέλη
Πλανῶμαι, ὅπως ἡ τύχη θέλῃ,
Κ' ὅπου μὲ φέρῃ ἀνεμοπλάνη,
Ὅσον νὰ φθάσω ἐκεῖ, ποῦ φθάνει
Τὸ κάθε πρᾶγμα,
Καὶ τοῦ παντός μου αὐτὸ τὸ θαῦμα,
Ὅπου πηγαίνει καὶ τὸ γεράκι
Καὶ τὸ ἀθῶον μικρὸ πουλάκι.

Ἀλέξ. Υψηλάντης.

Als ich einſt klein noch war, hatt' ich ein Vaterland!
Da unter Myrten lebt' ich im Vaterland,
Lebte voll Hoffnung da, ſang ſpät und früh,
Hatte ein Liebchen auch, das ich ſchon lang geliebt!
Aber ein Geier kam,
Und vor den Augen weg
Raubte der Geier das Liebchen mir,
Und verwüſtete grauſam das Neſt mir auch.
Ach! und ſeitdem nun weil' in der Fremde ich,
Habe kein Vaterland, habe ein Liebchen nicht.
Mit lahmem Fittig,
Mit matten Gliedern
Irr' ich herum ſeitdem,
Wo mich das Schickſal hin, wohin der Sturm mich treibt,
Bis endlich dort ich bin, wo Alles endiget,
Wo ſelbſt dies Wunder des Weltalls endet,
Wo auch der Geier hin,
Wo auch das kleine unſchuld'ge Vöglein kommt!

Alexander Ypſilantis.

ε'.

ΑΙ ΑΘΗΝΑΙ.

(Τὸν Ὀκτώβριον τοῦ 1830 ἔτους.)

Να τοῦ γέρου Μαραθῶνος ἡ μεγάλη πεδιάς!
Πόσας φέρει 'ς τὴν ψυχήν μας ἐνθυμήσεις παλαιάς!
Ἡμιθέων καὶ θεῶν
Ὦ πατρὶς ἐρημωμένη!
Τ' ἄνθη σου κἀνεὶς αἰὼν,
Κἀνεὶς ἥλιος δὲν μαραίνει.
Ποτισμένα ῥόδα φέρεις ἀπὸ αἵματα τυράννων,
Κ' αἱ ἠχώ σου εἶναι πλήρεις σαλπισμάτων καὶ παιάνων.

Βλέπω, βλέπω τὰ μνημεῖα τῶν ἐνδόξων Ἀθηνῶν·
Ὡσὰν γίγας πληγωμένος κεῖτεται ὁ Παρθενών.
Ὁ καιρὸς ὁ πανδαμάτωρ μὲ τ' ἀκούραστό του χέρι
Σ τὰ μαρμαρινά του στήθη θανασίμους κτύπους φέρει·
Πλὴν αὐτὸς δὲν κλίνει γόνυ,
Κ' ἐνῷ πίπτουν ναοί, πόλεις, καὶ βασίλεια, καὶ θρόνοι,
Ἐν τῷ μέσῳ τῶν αἰώνων ἀνυψόνει τὴν λευκήν του
Καὶ πετρώδη κεφαλήν του.

5.

Athen.

(Im October 1830.)

Hier nun ſind wir auf dem alten Marathoniſchen Gefild!
Wie weckt's in der Seele Tiefen die Erinnerungen auf!
Einſt der Götter Vaterland,
Und der Helden frühe Wiege,
Liegſt du wüſt, doch keine Zeit
Kann je deine Blumen welken.
Dir erblüh'n, getränkt vom Blute der Tyrannen, ew'ge Roſen,
Und die Erde tönet wieder Schlachtenruf nur und Päanen.

In der Ferne ſeh' ich glänzen der Athene Wunderſtadt;
Gleich dem ſchwergetroffnen Rieſen ruhet dort der Parthenon.
Ob die Zeit, die Nichts verſchonet, mit nie raſtendem Bemühen
An die Marmorbruſt des Rieſen mit gewalt'gen Schlägen hämmert,
Beugt er nimmer doch ſein Knie;
Und ob Tempel, Städte ſinken, Reiche wanken, Throne ſtürzen,
Aus dem Schooß der Zeiten hebt er kühn ſein weißes Haupt von Steinen
Zu den Wolken, zu der Sonne.

Μ' ὀφθαλμοὺς δακρυβρεγμένους, καὶ μὲ φλέβας φλογισμένας,
Καὶ μὲ τρίχας ὀρθωμένας
Τῶν προγόνων μου τὴν κόνιν εἰς τοὺς τάφους των ζητῶ,
Καὶ τὴν γῆν, ὁποῦ πατοῦσεν ὁ Θρασύβουλος, πατῶ.
Ἐδῶ εἶν' ἡ Πνύξ .... τὸ μνῆμα τοῦ Φωκίωνος ἐκεῖ·
Νὰ τ' Ὠδεῖον .... τοῦ Σωκράτους ἐδῶ εἶν' ἡ φυλακή.
Ὁ ναὸς νὰ τοῦ Θησέως μὲ τὰς σώας του κολόνας!
Λάμπει ὅλος ὡς ἀδάμας· μετὰ εἴκοσι αἰῶνας.

Οὐρανέ! τοῦ Μαραθῶνος τὸ ἁγιασμένο χῶμα
Βεβηλόνεται ἀκόμα!
Ἡ σκιὰ τοῦ Μιλτιάδου ἐν τῷ μέσῳ τῶν πλατάνων
Περιτρέχει τὰ πεδία μὲ τοὺς ἵππους τῶν τυράννων!
Σ' τὰς στοὰς τοῦ Παρθενῶνος κ' εἰς τὸ μέσον τῆς Πνυκὸς
Τύμπανον ἠχεῖ ἀκόμα καὶ αὐλὸς βαρβαρικός!
Ὁ σκηνίτης Μουσουλμάνος ἐντρυφᾷ ἐπὶ μνημάτων,
Καὶ μεθύει ὁ δερβίσης, ὅπου ἐδίδασκεν ὁ Πλάτων!

Ψυχὴν Ἕλληνος δὲν εἶχε· Παυσανίας ἦτον νέος
Ὁ προδότης Κερκυραῖος,
Ὁ ἀφήσας τόσα ἔτη τὰς Ἀθήνας αἰχμαλώτους,
Κ' ἀλυσόδετον κρατήσας τῶν Ἑλλήνων τὴν ὁρμήν.
Σ τῆς νυκτὸς τὴν σιγὴν εἴθε, εἴθε μεταξὺ τοῦ σκότους
Καὶ ς τοῦ ὕπνου τὴν στιγμὴν
Ἡ κατάρα ἑνὸς ἔθνους γ' ἀντηχῇ ς τὴν ἀκοήν του
Ὡς ς τὴν ἔσχατην πνοήν του!

Thränen netzen mir die Augen, in den Adern glüht mir Feuer,
Und es sträuben sich die Haare.
Nach der Asche meiner Väter such' ich um in ihrer Gruft,
Einsam wandl' ich an der Stätte, wo gewandelt Thrasybul.
Hier die Pnyx; und dort erkenne ich das Grab des Phocion;
Das Odeion da; den Kerker seh' ich dort des Sokrates.
Hier erhebt sich Theseus Tempel mit den wohlerhalt'nen Säulen:
Glänzend, einem Diamant gleich; neu, wie vor zweitausend Jahren!

Aber weh! die heil'ge Erde Marathonischen Gefildes
Wird entweiht noch von Barbaren!
Miltiades' hoher Schatten wandelt unter den Platanen,
Während der Tyrannen Rosse den geweihten Boden stampfen.
Aus den Hallen der Athene hör' ich schallen, von der Pnyx
Den barbar'schen Klang der Trommel und der Pfeife an mein Ohr!
Auf den Gräbern der Hellenen seh' ich feiste Türken schwelgen,
Und im Rausch dreht sich der Derwisch, wo einst Plato göttlich lehrte!

Griechischen Gemüths nicht war er, der Verräther von Korcyra.
Gleich Pausanias, dem alten,
Konnt' Athen er also müßig in der Hand der Feinde lassen,
Und die Kampfeslust der Griechen konnte er in Fesseln schlagen!
O daß doch in nächt'ger Stille, wenn auf seine müden Augen
Sich herab der Schlummer senket,
Eines ganzen Volkes Fluch ihm in den Ohren wiedertönte,
Tönte bis zum letzten Hauche!

Λέγουν, λέγουν, τὴν ἐσπέραν ἡ σελήνη ὅταν λάμπῃ,
Καὶ κοιμῶνται οἱ ἀέρες, τὰ πελάγη καὶ οἱ κάμποι,
Λέγουν τότε πῶς ἀφίνει ἀναστέναγμα βαθὺ
Ἕνα φάντασμ' ὑψηλὸ,
Ποῦ βαστᾷ τοῦ Καραΐσκου γυμνωμένο τὸ σπαθὶ,
Στέκεται σιωπηλὸ,
Καὶ ἀφ' οὗ στιγμὰς κυττάξῃ τὰς Ἀθήνας αἰχμαλώτους,
Εἰς τὸν τάφον του ἐμβαίνει μ' ἀλυσίδων βαρεῖς κρότους.

Λυπημένος καὶ μονάχος ἀναβαίνω 'ς τὸ βουνὸ,
Καὶ κυττάζω τὸ πουρνὸ
Τὸ φεγγάρι ποῦ θὰ δύσῃ, καὶ τὸν ἥλιο ποῦ θὰ ἔβγῃ,
Καὶ τὸ σύννεφο ποῦ φεύγει.
Λυπημένος καὶ μονάχος περιφέρομαι τὸ βράδυ
'Σ τὸ τρισέρημο λιβάδι,
Καὶ ἀκούω ἀπ' τὸν ἴσκιο τοῦ φιλόξενου πλατάνου
Τὴν βροχὴν τοῦ φθινοπώρου ποῦ κτυπᾷ 'ς τὰ φύλλ' ἀπάνου.

Καὶ κυττάζω ἐδῶ στήλας εἰς τὸ ἔδαφος ῥιμμένας,
Κ' ἐκεῖ τάφους ἀνοιγμένους καὶ στοὰς συντετριμμένας,
Καὶ φωνάζω· „Πόλις φώτων! πόλις δόξης! ὦ Ἀθῆναι!
Ἡ ἀρχαία σου σοφία, ἡ λαμπρότης σου ποῦ εἶναι;
Τόσο φῶς καὶ τόση δόξα ἔφυγε διὰ μιᾶς
Κ' ἔσβυσεν ὡς ἀστραπή!
Κ' αἰωνίως θὰ καλύπτῃ τὰς ἀρχαίας σου στοὰς
Τοῦ θανάτου σιωπή!

's geht die Sage, wenn am Abend ſcheint der Mond mit blaſſem Schimmer,
Und ringsum die Lüfte ſchlummern, und die Meer', und die Gefilde,
Daß dann durch die Stille ſchreite, tief aufſeufzend aus der Bruſt,
Eine mächtige Geſtalt,
Und ſie hält des Karaiskos blankes Schwert in ihrer Hand.
Schweigend hemmt ſie ihren Schritt,
Und wie ihre Blicke fallen auf Athen, das noch gefeſſelt,
Kehrt ſie, mit den Ketten raſſelnd, ſchnell zurück zu ihrem Grabe.

Einſam, nur mit meinem Schmerze, ſteig' ich jenen Berg hinauf,
Schaue da des Morgens früh
Nach dem Mond, wenn er verſchwindet, nach der Sonne, die erſcheint,
Und den Wolken, wie ſie fliehen.
Einſam, nur mit meinem Schmerze, wandl' ich an dem ſpäten Abend
Auf der menſchenleeren Wieſe,
Und vernehme, unter'm Schatten der gaſtfreundlichen Platane,
Wie des Herbſtes Regenſtürme durch der Bäume Wipfel brauſen.

Und ich ſeh' gebroch'ne Säulen liegen auf dem kahlen Boden,
Seh' dort Gräber, die geöffnet, Tempelhallen, die zertrümmert,
Und ich rufe: „Stadt der Weisheit und des Ruhms, Stadt der Athene!
Wo iſt deine alte Weisheit, wohin iſt dein Glanz gekommen?
Deine Herrlichkeit, dein Ruhm ſchwand raſch im Augenblick vorbei,
Und verlöſchte wie ein Blitz.
Deine alten Säulenhallen wird auf ewig nun umſchweben
Mitternächt'gen Grabes Ruh!"

Ἕνας πλάνος Κερκυραῖος, τῆς Ἑλλάδος κληρονόμος,
Κατατρέχει παρανόμως
Κ' ἀρετὴν κ' ἐλευθερίαν κ' εὐφυΐαν κ' ἐπιστήμας.
Ἦλθ' ὁ τύραννος, καὶ φώτων τάφος ἔγινεν ἡ γῆ μας,
Ἡ γεννήσασα τὰ φῶτα·
Ἦλθ' ὁ τύραννος, κ' ὁ Ἕλλην αἰσχρῶς ἔκυψε τὰ νῶτα,
Καὶ ὁ τρέχων εἰς τὰ δάση μὲ λυμένην χαίτην λέων
Ἀλυσόδετος 'ς τὰ σκότη ἀποκλείσθη τῶν σπηλαίων.

Παναγιώτης Σοῦτσος.

ϛ'.

ΤΑ ΕΡΕΙΠΙΑ ΤΗΣ ΠΑΛΑΙΑΣ ΣΠΑΡΤΗΣ.

Κύλλα, τῆς Σπάρτης ποταμὲ, τὰ ῥεύματά σου κύλλα·
Εἰς τὸν ἀφρόν σου τὰ ὠχρὰ καὶ μαραμένα φύλλα
Τοῦ κρύου φθινοπώρου
Μὲ σιωπὴν ἀκολοθοῦν τὸ βροντερόν σου κῦμα.
Καθὼς αὐτὰ, σ' ἀκολουθῶ σιωπηλὸς, μὲ βῆμα
Θρηνοῦντος ὁδοιπόρου.

Ποῦ εἶν', Εὐρώτα, οἱ καιροὶ ἐκεῖν' οἱ δοξασμένοι,
Ὡς κύκνος ὅταν ἔπαιζεν ἡ θαυμαστὴ Ἑλένη
Σ τὰ κρύσταλα νερά σου,

Ein Betrüger von Korcyra, Erbe des hellen'schen Reiches,
Kam, — verfolgt nun ungesetzlich
Hier die Tugend und die Freiheit, dort Talent und Wissenschaften.
Kaum kam der Tyrann, und Dunkel senkte sich auf unsre Fluren,
Sie, der Wissenschaften Wiege;
Kaum kam der Tyrann, und schmählich beugt der Grieche seinen Rücken,
Und der Löwe, zu den Wäldern mit erschlaffter Mähne fliehend,
Barg sich scheu, in Fesseln liegend, in die Finsterniß der Höhlen.

Panag. Sutsos.

6.

Die Ruinen des alten Sparta.

Hinwälze, Sparta's alter Strom, hinwälze deine Fluthen,
Auf deinem Schaum laß wiegen sich die gelben, welken Blätter,
Des kalten Herbstes Beute:
In tiefem Schweigen folgen sie dem Donner deiner Wogen.
Gleich ihnen, folg' auch ich dir nach, versenkt in tiefes Schweigen,—
Ein Wanderer, der klaget.

Wo ist sie, wo, Eurotas, hin, wo jene Zeit voll Ruhmes,
Als Helena, das Wunderkind, in deinen klaren Wellen
Gleich einem Schwane spielte?

Καὶ μὲ τὸν Ἀγησίλαον ὁ ἥρως ὁ Θηβαῖος
Ὁπόταν ἠγωνίζετο ἀκούραστος, δρομαῖος,
Ὡσὰν τὰ ῥεύματά σου;

Ἠχὼ ἀρχαία δὲν λαλεῖ τὴν σήμερον καμμία.
Κατήφεια καὶ σιωπὴ καὶ θλίψις κ' ἐρημία
Τὴν ὄχθην σου κατέχει,
Καὶ ἄλλο δὲν ἀκούεται παρὰ τῶν καλαμώνων
Ὁ σύριγμὸς, καὶ ἡ βοὴ τοῦ κύματός σου μόνον,
Ὁποῦ βροντᾷ καὶ τρέχει.

Νὰ τοῦ Λυκούργου ἡ πατρὶς, ἡ γῆ τῶν ἀθανάτων,
Ἡ γῆ μεγάλων πράξεων, μεγάλων ὀνομάτων!
Ὦ τῆς Πελοποννήσου
Βασίλισσα! ὦ Σπάρτη μου! σ' ἀσπάζομαι μὲ σέβας,
Κ' ἐγγίζουσα τοὺς πόδας μου μὲ πυρπολεῖ τὰς φλέβας
Ἡ γηραλέα γῆ σου.

Θρηνώδης θέα! σκέλεθρον τῆς γῆς ἡ πρώτα χώρα!
Καὶ εἰς τὸ κενοτάφιον τοῦ Λεωνίδου τώρα
Μανδρίζονται οἱ βόες!
Τοῦ Κλεομένους, σπήλαιον ἡ ἀχυρὼν, ὁ οἶκος,
Καὶ τὰ θηρία κατοικοῦν, ἡ λέαινα, ὁ λύκος,
Ὅπου οἱ πρῶτοι νόες!

Als mit dem Ageſilaos der Held von Theben kämpfte,
Und unermüdlich war im Kampf, und flüchtig war im Laufe,
So ſchnell wie deine Wogen?

Kein Wiederklang aus jener Zeit ſpricht mehr zu unſern Ohren.
Nur düſt're Trauer, Klage nur, nur Einſamkeit und Schweigen
Schwebt bang um deine Ufer;
Nichts unterbricht die Oede rings, als nur des Rohrs Geflüſter
Im nahen Sumpf, nur das Gebrüll der wildgehob'nen Wogen,
Die donnernd du dahinwälzſt.

Hier wandelte Lykurgos einſt mit andern Ruhmsgenoſſen,
Hier iſt großherz'ger Thaten Land, ein Land berühmter Namen! —
Die du von Pelops Inſel,
Mein Sparta, warſt die Königin! ich küſſe dich voll Andacht;
Und heiß entzündet mir das Blut, da ich dich nun betrete,
Der altehrwürd'ge Boden.

Wehmüth'ger Anblick! ein Skelett, das erſte Land der Erde! —
Das Grabmal des Leonidas dient, o des bittern Schmerzes!
Den Rindern jetzt zum Stalle;
Die Wohnung des Kleomenes iſt Höhle oder Scheuer,
Und wilde Thiere, Löw' und Wolf, ſie hauſen in den Räumen,
Wo einſt die erſten Geiſter.

Ποῦ εἶναι, Σπάρτη παλαιὰ, ποῦ εἶν' ὁ Λεωνίδας,
Ὁ μέγας Ἀγησίλαος, ὁ ἄτρομος Βρασίδας,
Οἱ ἔφοροι, ὁ δῆμος,
Καὶ τῆς παλαίστρας αἱ φωναὶ, ὅπου γυμναὶ παρθένοι,
Πλὴν κάθε μία μ' ἔνδυμα αἰδοῦς κεκαλυμμένη,
Ἐπάλευαν εὐσχήμως;

Παναγιώτης Σούτσος.

ζ'.

ΕΙΣ ΤΟΝ ΠΑΡΝΑΣΣΟΝ.

Ὢ πόσον μεγαλοπρεπῶς ὁ Παρνασσὸς κοιμᾶται!
Πνοὴ τῆς ἀρχαιότητος ἐπάνω του πλανᾶται,
Διάστερον διάδημα τὰς κορυφάς του στέφει,
Καὶ ἀστραπαὶ τὴν ζώνην του περικυκλοῦν καὶ νέφη.
Ἐκεῖ πρὸς τὰ κοιλώματα, ποῦ κρύπτουσι τὰ σκότη,
Τὸ πάλαι ὁ χρυσότοξος θεὸς ἐχρησμῳδότει.
Καὶ ἤδη δὲν σᾶς φαίνεται, τὴν λύραν ὁ Ἀπόλλων
Πῶς κρούει ἀπὸ τ' οὐρανοῦ τὸν στίλβοντ' αὐτὸν θόλον;
Καὶ ἀντηχοῦν αἱ θεῖαί του χορδαὶ εἰς τὰς καρδίας;
Ἐλευθερίας εἰς αὐτὰς δὲν χύνουσι μαντείας;
Ναός της εἶναι τὸ βουνόν· τὰ δένδρα του τὰ μαῦρα,

Wo, altes Sparta, iſt dein Held, Leonidas, wo iſt er?
Der große Ageſilaos, — der furchtlos war, Braſidas, —
Das Volk, — wo die Ephoren?
Und der Paläſtra Kampf und Sieg, wo Jungfrau'n, unbekleidet,
Doch eine jede in's Gewand der Schaam und Zucht gehüllet,
Mit Zucht und Anſtand rangen? ...

Pan. Entſos.

7.

Der Parnaſs.

Wie ruh'n dort in erhab'ner Pracht die Höhen des Parnaſſes!
Des Alterthums geweihter Hauch umrauſchet ſeine Gipfel;
Ein Sternendiadem bekränzt die heiligen Gebirge,
Und Blitze und der Wolken Nacht umſchweben ſeinen Gürtel.
Wo dort in tiefen Höhlen ſich die Finſterniſſe bergen,
Weiſſagte einſt in alter Zeit der Gott mit gold'nem Bogen.
Doch wie! zeigt er nicht jetzt ſich auch? zeigt ſich euch nicht Apollo,
Wie er die gold'ne Lyra ſchlägt, im Glanz des Himmelsdomes?
Ertönen in dem Herzen nicht die Götterklänge wieder?
Strömt nicht mit ihnen in das Herz der Freiheit Himmelsahnung?
Der Freiheit Tempel iſt der Berg: die nachtumfloſſ'nen Bäume,

Αἱ ἄσπιλοι χιόνες του, καὶ ἡ αγνή του αὔρα,
Καὶ ὅσοι χείμαῤῥοι κρυφοὶ ἀπὸ τοὺς βράχους ῥέουν,
Ἐλευθερίαν ὁμιλοῦν, ἐλευθερίαν πνέουν.
Ἡ τυραννία μὲ βαρὺν καὶ βάρβαρον τὸν πόδα
Τῶν ταπεινῶν πεδίων μας καταπατεῖ τὰ ῥόδα·
Ἀλλ' ὅμως ὑπεράνω της ὁ Παρνασσὸς ὁ γέρων
Ὑψοῦται ὑπερήφανος, τὰς κορυφάς του φέρων
Εἰς τὸν χρυσοῦν μας οὐρανὸν, ἐκεῖ ποῦ αἰωνία,
Ἐκεῖ ὅπου ἀμόλυντος οἰκεῖ ἐλευθερία.

Ἀλέξ. Ῥίζος Ῥαγκαβῆς.

η'.

Η ΝΥΝ ΙΤΑΛΙΑ.

Νικητὴς εἰς τὸ Μαρέγγον ἐρασθεὶς τὰ θέλγητρά της,
Ἥρπαζε τὴν Ἀφροδίτην Πραξιτέλους ὁ Γαλάτης,
Καὶ ἀπὸ αὐτοῦ τὰς χεῖρας, ὡς ἀπ' ἐραστοῦ ἀγκάλην,
Ὁ τῆς Γερμανίας Καῖσαρ τὴν θεὰν ἀπέσπα πάλιν.
Μὲ αὐτὴν καὶ εἰς τὸ κάλλος κ' εἰς τὰς χάριτας ὁμοία,
Ἔλαβες ὁμοίαν τύχην καὶ σὺ, Κύπρις Ἰταλία!
Καὶ ἀπὸ ἑνὸς εἰς ἄλλου
Πίπτεις δέσμιος τοὺς κόλπους, ἢ Αὐστριακοῦ ἢ Γάλλου.

Der reine Glanz des lichten Schnee's, der heil'gen Luft Geflüſter,
Und alle Quellen, die zum Thal leismurmelnd niederrauſchen,
Von Freiheit reden alle ſie, nur Freiheit athmet Alles.
Des Despotismus roher Fuß mit ſeinen plumpen Schritten
Tritt in den Ebnen ſchonunglos die blüh'nden Roſen nieder;
Doch, nicht von ſeinem Tritt erreicht, in ſtolzer Höhe thronend,
Ragt mächtig des Parnaſſes Haupt, und hebet ſeine Gipfel
Empor bis zu des Himmels Gold, wo ihre ew'ge Heimath
In unbefleckter Schönheit hat die Freiheit aufgeſchlagen.

Alex. Riſos Rangawis.

8.

Italien und das heutige Rom.

Sieger auf Marengo's Feldern, huld'gend ihren Götterreizen,
Raubte ſich die Aphrodite des Praxiteles der Franke;
Und aus ſeinen gier'gen Händen, wie aus des Geliebten Armen,
Riß die Göttin los und mit ſich führte ſie Germania's Kaiſer.
Gleich an Schönheit dieſer Göttin, und an ſelt'nem Reiz ihr ähnlich,
Haſt ein gleich Geſchick erfahren du auch, Kypris Italia!
Eine Sclavin, — aus des Einen
Sinkſt du in den Arm des Andern, ſei's des Deutſchen, ſei's des Franken!

Ἔπρεπεν ἀπὸ τὴν φύσιν νὰ πλασθῇς, ὦ Ἰταλία,
Ὀλιγώτερον ὡραία ἢ πλειότερον ἀνδρεία·
Τὰς ὀρέξεις τῶν τυράννων ἢ δὲν ἤθελες φλογίζει,
Ἢ τὸ ἀρειμάνιόν σου αὐτοὺς ἤθελε φοβίζει.
Ἀλλὰ ζώπυρον ὡραῖον αἰωνίων πόθων εἶσαι,
Καὶ κατὰ τοῦ ξένου ξένην δύναμιν ἐπικαλεῖσαι.
Σὲ νικήσουν, ἢ νικήσεις,
Τῶν ἐχθρῶν ἢ βοηθῶν σου μένεις λάφυρον ἐπίσης.

Ῥώμη! μὲ τὴν μάχαιράν σου φόβητρον ἑπτὰ αἰώνων!
Ἡ βασίλισσά τοῦ κόσμου καὶ ἡ μήτηρ τῶν Κατώνων!
Ῥώμη! μὲ τὰς κλεῖς τοῦ Πέτρου τῶν ἐθνῶν ἐλπὶς καὶ τρόμος,
Ἡ βασίλισσα τοῦ κόσμου καὶ Χριστοῦ ἡ κληρονόμος!
Ῥώμη! τώρα βασιλέων καὶ λαῶν ὁ γέλως εἶσαι·
Σὲ θρηνεῖ ὁ Τίβερίς σου, καὶ ὡς ἐκκλησία κεῖσαι
Γοτθικὴ, κρημνιζομένη,
Μὲ τοὺς νάρθηκας ἐρήμους, μὲ ῥιμμένα τὰ τεμένη.

Εἰς τὰς χώρας σου ἡ δόξα ἐσιώπησε πρὸ χρόνων·
Φωναὶ μόνον χαλκοστόμων καὶ θρησκευτικῶν κωδώνων
Κλαυθμηραὶ εἰς σὲ δι' ὅλης ἀντηχοῦσι τῆς ἡμέρας,
Καὶ τοῦ Παπισμοῦ μὲ κρότον περιφέρεται τὸ τέρας
Διαβαῖνον μακροὺς βάλτους, πόλεις, χήρας ἀπὸ δήμους,
Ὡς κωδωνοφόρος δράκων, ὅστις τρέχει τὰς ἐρήμους
Μὲ βροντὴν φρικτῶν σημάντρων
Ἀπὸ ἓν εἰς ἄλλο δάσος, ἀπὸ ἓν εἰς ἄλλο ἄντρον.

Ἀλέξανδρος Σοῦτσος.

Minder reich an Reiz der Schönheit, oder mehr begabt mit Stärke
Hätte schaffend die Natur einst dich, Italien, bilden sollen;
Die Begierden fremder Herrscher würdest minder du entzünden,
Oder deine Kraft und Stärke würde sie mit Furcht erfüllen.
Doch nun reizet deine Schönheit ewig Anderer Verlangen,
Und zum Schutze vor den Fremden rufst du an die fremde Hülfe.
Ob sie Sieger, ob du Sieg'rin,
Bleibst du ewig doch als Beute deinen Feinden, deinen Freunden.

Roma! mit dem Schwert umgürtet, siebenhundertjähr'ges Schreckbild!
Du, die Königin der Länder und die Mutter der Katonen!
Roma! mit des Petrus Schlüsseln, Furcht und Hoffnung du der Völker!
Und die Königin der Länder, und die Erbin des Gesalbten!
Roma! du bist nun geworden Königen zum Spott und Völkern;
Dich beweint der eig'ne Tiber, und du gleichest einer Kirche,
Einer gothischen, in Trümmern,
Mit verlassenen Altären und mit umgestürzten Säulen.

Seit Jahrhunderten verstummt ist aller Ruhm in deinen Gränzen;
Ew'ges Einerlei der Glocken von den Thürmen, in den Kirchen,
Weckt in dir den ganzen Tag lang nur den Wiederhall der Klage;
Und das Unthier des Papismus zieht umher mit eitlem Lärmen,
Wandernd durch Moräst'und Sümpfe, und durch Städte ohne Menschen,
Einer Schlange gleich, die klappernd mit gewaltigem Getöse
Hinschleppt sich durch öde Wüsten,
Aus den Wäldern in die Höhlen, aus den Höhlen in die Wälder.

Aler. Sutsos.

ϑ'.

ΤΑ ΕΡΕΙΠΙΑ ΤΗΣ ΡΩΜΗΣ.

Εἶν' ἑσπέρα· ζωὴ πᾶσα, πᾶσα κίνησις ἐκπνέει·
Τὴν ἀποθανοῦσαν Ῥώμην τῆς νυκτὸς τὸ ἄστρον κλαίει·
Τοῦ ἁγίου Πέτρου λάμπων καὶ σεληνοφέγγων ὅλος
Εἰς τὰ νῶτα τῶν ἀέρων ἐπικάθηται ὁ Θόλος,
Καὶ φρονεῖς, ὡς τὰς μεγάλας κορυφὰς τῶν Ἀπεννίνων,
Ὅτι δάκτυλοι ἐργάτου θεοῦ ἔπλασαν κ' ἐκεῖνον.
Τύπον τόσου μεγαλείου
Παριστᾷ ὁ Γίγας οὗτος τῶν ναῶν τοῦ ὑφηλίου!

Εἰς τὸ Κολοσσαῖον κεῖται, ἀλυσόδετος καὶ τρέμων,
Ὁ τὸν κόσμον ὑποτάξας τῆς ἀρχαίας Ῥώμης δαίμων·
Καὶ σκιαὶ πλανῶνται δύο εἰς τὸ Πάνθεον ὀργίλαι,
Ὑψηλαὶ καθὼς ἐκείνου αἱ ὑπερμεγέθεις στῆλαι,
Διὰ τὴν ἐλευθερίαν ἕνας Βροῦτος παιδοφόνος,
Διὰ τὴν ἐλευθερίαν ἄλλος Βροῦτος πατροκτόνος·
Πλὴν μὲ στεναγμοὺς ματαίους,
Πλὴν ματαίως εἰς τὴν Ῥώμην ζητοῦν Ῥώμην καὶ Ῥωμαίους.

9.

Roma's Trümmer.

Abend iſt's; es ſtirbt das Leben, jegliche Bewegung raſtet:
Das Geſtirn der Nacht nur weinet über der geſunk'nen Roma.
Leuchtend in des Mondes Schimmer, hoch erhoben in die Lüfte,
Und dem Blick faſt unerreichbar, ruht der Dom des heil'gen Petrus;
Und du wähnſt, daß, wie die hohen Gipfel dort der Apenninen,
So auch dieſen Dom der Finger Gottes bildend aufgerichtet.
Solcher Hoheit mächt'ges Urbild
Bietet dar dir jener Rieſe unter dieſer Erde Tempeln.

Zitternd, in dem Koloſſeum, und in ſchweren Feſſeln ſeufzend,
Liegt der Geiſt der alten Roma, er, der einſt die Welt bezwungen;
Und zwei Schatten irren zürnend um des Pantheons Gemäuer,
Hoch und groß, wie dieſes Tempels mächt'ge, übergroße Säulen:
Brutus jener, der der Freiheit opferte die eig'nen Kinder,
Brutus dieſer, der der Freiheit opferte den eig'nen Vater;
Doch mit ihren eitlen Klagen
Suchen ſie in Rom vergebens Roma ſelbſt und alte Römer.

Κόσμον μέγαν, ὅστις ητον ἄλλοτε καὶ κατεστράφη,
Ἐνθυμίζουσι τῆς Ῥώμης καὶ ἡ κόνις καὶ οἱ τάφοι·
Τμήματα μαρμάρων κεῖνται εἰς τὸ ἔδαφος ῥιμμένα,
Ὡς εἰς γῆν κοιμητηρίου κόκκαλα διεσπαρμένα.
Εἰς πεδίον μάχης ἦλθεν ὁ Καιρὸς ὁ πανδαμάτωρ
Καὶ ὁ νοῦς ὁ ἀρχιτέκτων ὁ τῆς ὕλης παντοκράτωρ,
Τῆς δὲ πάλης των σημεῖα
Τὰ κολοβωθέντα ταῦτα καὶ ἡμίθαπτα μνημεῖα.

Τὴν μεγάλην κεφαλήν του μὲ τὴν τήβεννον σκεπάσας,
Τῶν φονέων του ὁ Καῖσαρ τὰς πληγὰς ἐδέχθη πάσας·
Μ' αἱματόφυρτον πορφύραν καὶ ἡ Ῥώμη καλυμμένη,
Τοὺς τραυματισμοὺς τοῦ χρόνου ἕνα ἕνα ὑπομένει.
Ἡ τὸ πάλαι μέχρι Γάγγου στήλας στήσασα τροπαίων,
Συνεστάλη ὅλη τώρα εἰς σωρὸν πετρῶν ἀρχαίων,
Καὶ Νιόβη πετρωθεῖσα
Μὲ θρηνώδες σχῆμα στέκει, λαῶν τέκνων στερηθεῖσα.

Ἐκ τῶν σωζομένων ὅμως δόμων της καὶ ἀνδριάντων
Ὑποπτεύεις, ὅτι πόλις ἦτον ἄλλοτε Γιγάντων,
Κ' ἐννοεῖς ἐκ τοῦ μεγέθους τῶν στοῶν της τῶν ἀρχαίων
Ὅτι ἄλλοτε εἰς ταύτην ἔζη ἔθνος βασιλέων.
Ἐκ τοῦ Κολοσσαίου, λέγεις, ὅτι πτέρυγας ἁπλόνων
Ἔφυγεν ὁ νικηφόρος ἀετὸς τῶν λεγεώνων,
Εἰς τὰ ὕψη τῶν ἀστέρων

Einer großen Zeit Gedächtniß, die geweſen und vergangen,
Rufen fort und fort zurück dir Roma's Staub und Roma's Gräber:
Marmortrümmer aller Orten liegen umgeſtürzt am Boden,
Den Gebeinen gleich des Kirchhofs, hingeworfen über Grüften.
Eingetreten auf den Kampfplatz iſt die Zeit, die Alles bändigt,
Mit dem Geiſt, der Dinge Bildner, des gemeinen Stoffs Beherrſcher;
Und als Spuren ihres Kampfes
Zeugen dieſe Marmortrümmer, halbvergraben und verſtümmelt.

Sein erhab'nes Haupt voll Würde mit der Toga ſich verhüllend,
Bot den Dolchen ſeiner Mörder Cäſar kühn die off'ne Bruſt dar;
So erduldet, eingehüllet in den blutgetränkten Purpur,
Roma ruhig auch die Wunden, die die Zeit ihr raſtlos ſchläget.
Sie, die bis zum fernen Ganges einſt die Siegstropä'n getragen,
Sitzt verlaſſen nun und einſam auf den Trümmern alter Steine,
Und, beraubt der eig'nen Kinder,
Wehklagt ſie, die ſteingewordne Niobe der Nationen.

Doch aus dem, was noch geblieben, den Paläſten und den Säulen,
Scheint es dir, als ſei geweſen einſt hier eine Stadt von Rieſen;
Und es kündet dir die Größe ihrer alten Säulenhallen,
Daß von Königen ein Volk einſt unter ihnen ſei gewandelt.
Seine Fittiche entfaltend, floh er aus dem Koloſſeum,
Der dem Sieg voran ſonſt eilte, floh der Aar der Legionen,
Und hinauf zu den Geſtirnen

Τῆς ἀλύσεως τοῦ κόσμου ἡμιθραύστους κρίκους φέρων.
Ἄσημον ὁ Τίβερίς της βίον ῥέει, καὶ ζῇ μόλις
Ὁ τὸ πάλαι πλημμυρήσας ἐπὶ τῆς Εὐρώπης ὅλης.

Ἀλέξανδρος Σοῦτσος.

ι'.

Η ΚΑΛΥΒΑ ΤΟΥ ΝΑΥΠΛΙΟΥ,
ἢ
Ο ΘΕΟΔΩΡΟΣ ΝΕΓΡΗΣ ΑΠΟΘΝΗΣΚΩΝ.

Ἐνθυμοῦμαι, δέκα ἔτη θὰ ἐσήμαναν καὶ πλέον,
Ὅταν ὁ πολύνους Νέγρης, τὴν ἐσχάτην πνοὴν πνέων,
Εἰς αὐτὴν, ἀγαπητή μου, τὴν καλύβαν τοῦ Ναυπλίου,
Μ' ὀφθαλμοὺς θολοὺς καὶ μ' ὄψιν θολὰ δύοντος ἡλίου,
Ἔδιδε τὴν τελευταίαν εἰς τὸ ἔθνος προφητείαν·
Κ' ὁ λαὸς ἔστεκε σύννους κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

Ἔλεγε· „Πατρίς μου! χαῖρε· ἀποθνήσκω καὶ σ' ἀφίνω.
Ἤλθα πλούσιος καὶ νέος,
Φεύγω πένης κ' ἀπὸ θλίψεις καὶ ἀγῶνας γηραλέος.
Πρόμαχός σου, τὸ ποτήρι τοῦ πικροῦ θανάτου πίνω·
Πλὴν οἱ πρόμαχοί σου ὅλοι τύχην ἔλαβαν ὁμοίαν.“
Κ' ὁ λαὸς ἔστεκε σύννους κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

Brachte von der Weltenkette er die halbzerbroch'nen Ringe.
Lautlos ſchleicht des Tibers Waſſer ſtill und ruhig durch die Oede
Er, deß wildgehob'ne Wogen einſt Europa überfluthet.

Alex. Sutſos.

10.

Die Hütte in Navplion

oder

Der ſterbende Theodor Negris.

Noch denk' ich der Zeit, — zehn Jahr ſchon ſind ſeitdem und mehr verfloſſen —
Als der vielgewandte Negris in des Lebens letzter Stunde
Hier in Navplion, Geliebte, hier in dieſer niedern Hütte,
Mit gebroch'nen Augen liegend, und der Blick ſchon halberloſchen,
Redete zum letzten Male zu dem Volk prophet'ſchen Mundes;
Und das Volk ſtand in Gedanken und verſenkt in tiefe Trauer.

Und er ſprach: „Leb' wohl, o Hellas! ſterbend muß ich von dir ſcheiden.
Kam einſt reich zu dir, — ein Jüngling,
Gehe arm jetzt, und von Kummer und von Mühen alt geworden.
Dein Vorkämpfer, muß ich leeren nun den Kelch des bittern Todes;
Doch die andern Alle haben gleiches Schickſal auch erduldet."
Und das Volk ſtand in Gedanken und verſenkt in tiefe Trauer.

„Ἔρχονται μὲ τ' ἄροτρά των οἱ ἐπαναστάται πρῶτα,
Καὶ τοὺς αὔλακας γεμίζουν ἀπὸ αἷμά των κ' ἱδρῶτα,
Καὶ τὸ θέρος ὅταν φθάνῃ,
Τοὺς ἀστάχεις κόπτουν ξένοι θερισταὶ μὲ τὸ δρεπάνι,
Κ' εἰς τὴν κόνιν των χορεύουν μὲ χαρὰν καὶ μ' ἀφοβίαν."
Κ' ὁ λαὸς ἔστεκε σύννους κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

Ποία χεὶρ τῶν ὀφθαλμῶν μου τὴν παχεῖαν ἀχλὺν ῥίπτει,
Καὶ τὸ μέλλον τῆς Ἑλλάδος καθαρὸν μ' ἀνακαλύπτει;
Νίκαι πανταχοῦ καὶ δόξαι, τρόπαια παντοτεινά,
Ἀλλὰ ἔριδες καὶ στάσεις, ἀλλ' ἐμφύλια δεινά,
Κ' εἰς παντοτεινὴν ὁ κόσμος δι' αὐτὴν ἀνησυχίαν."
Κ' ὁ λαὸς ἔστεκε σύννους κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

Ποῦ πηγαίνει, ποῦ πηγαίνει, χωρὶς ναυκληρὸν κανένα,
Καὶ μὲ τ' ἄρμενα σχισμένα,
Τὸ τοσάκις ναναγῆσαν καὶ σωθὲν τοσάκις πλοῖον;
Γένετε, θολά μου μάτια, δύο ῥύακες δακρύων!
Ἑλλάς! φύλαξε τὴν τόσον ἀκριβὴν ἐλευθερίαν!"
Κ' ὁ λαὸς ἔστεκε σύννους κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

Ἔλεγε, καὶ ἡ ψυχή του ἡ μεγάλη πριχοῦ φύγῃ,
Μὲ τὸν ἀετὸν ὁμοία, ὅταν πτέρυγας ἀνοίγῃ,
Ἑτοιμάζετο εἰς σφαῖραν ν' ἀναβῇ χρυσοῦ πλανήτου,
Κ' ἔλαμπαν ὡς δύο ἄστρα οἱ μεγάλοι ὀφθαλμοί του.
Ἄφωνος ἔπεσε τέλος εἰς θανάτου ληθαργίαν,
Κ' ὁ λαὸς ἔμεινε κλαίων κ' εἰς κατάνυξιν βαθεῖαν.

„Nach ſich ihre Pflüge ziehend, nah'n zuerſt ſich die Empörer,
Und mit ihrem Blut und Schweiße füllen ſie der Felder Furchen;
Kommt dann nun die Zeit der Aernte,
Mäh'n die Fülle gold'ner Aehren fremde Schnitter mit der Sichel,
Und in ihrem Staube tanzen frevelnd ſie, mit lautem Jubel."
Und das Volk ſtand in Gedanken und verſenkt in tiefe Trauer.

„Welche Hand hebt von den Augen mir empor den dichten Schleier,
Läßt in unverhüllter Klarheit Hellas' künft'ge Zeit mich ſchauen?
Sieg und Ruhm ſtrahlt mir entgegen, — überall ſeh' ich Tropä'n,
Aber Streit auch, und Empörung, und der innern Kriege viel,
Und in immerwähr'nder Unruh ſchwebt die Welt fortan um Hellas."
Und das Volk ſtand in Gedanken und verſenkt in tiefe Trauer.

„Wohin ſteuert, ohne Schiffer, allen Stürmen preisgegeben,
Und mit Segeln, die zerriſſen,
Hellas' Staatsſchiff, das ſo oft ſchon Schiffbruch litt, und doch gerettet?
Strömt, ach! ſtrömt, ihr Thränenbäche, aus den nachtumfloſſnen Augen!
Aber du, mein Hellas, wahre ſtets dir die ſo theure Freiheit!" —
Und das Volk ſtand in Gedanken und verſenkt in tiefe Trauer.

Alſo ſprach er; und eh' von ihm die erhab'ne Seel' entſchwebte,
Einem Adler zu vergleichen, wenn die Schwingen er entfaltet,
Hob ſie ſich, empor zu ſchweben nach dem goldenen Planeten,
Und zwei Sternen gleich erglänzten ſeine beiden großen Augen;
Lautlos ſank er endlich nieder in des Todes letzten Schlummer,
Und das Volk verharrte weinend und verſenkt in tiefe Trauer.

Πέθανες, εὔγλωττε Νέγρη! πρὶν τῆς ἀνεξαρτησίας
Ὁ μὲ τόσους σου ἱδρῶτας φυτευθεὶς βλαστὸς ἀνθήσῃ·
Φύλλα καὶ καρποὺς εὐγάλει τώρα γεύσεως γλυκείας,
Κ' ὑπὸ τὴν σκιάν του τρέχει καὶ ὁ ξένος νὰ καθήσῃ,
Κ' εἰς αὐτὴν εὐγνώμων ὅλη τῆς χειρός σου τὴν φυτείαν,
Ἡ πατρίς μας σ' ἐνθυμεῖται μὲ κατάνυξιν βαθεῖαν!

Ὦ τῶν Συνελεύσεών μας Γραμματεῦ καὶ Νομοθέτη!
Τοῦ πολιτικοῦ ναοῦ μας ἔθεσας τὸν πρῶτον στύλον,
Καὶ κανεὶς τῶν τόσων φίλων
Ὡς τοῦ τάφου σου σημεῖον μίαν πέτραν κἂν δὲν θέτει.
Πλὴν ἡ συγγενής μου Μοῦσα ἀπὸ ὕλην αἰωνίαν
Βωμὸν, Νέγρη! σὲ ὑψόνει μὲ κατάνυξιν βαθεῖαν.

Παναγιώτης Σοῦτσος.

Biſt, beredten Mundes Negris, biſt geſtorben, eh' erblühte,
Den auch du haſt unter Mühen mitgepflanzt, der Baum der Freiheit.
Blätter treibt er nun, und Früchte lieblichen Geſchmackes reift er;
Unter ſeinem Schatten eilet ſelbſt der Fremde auszuruhen,
Und erkenntlichen Gemüthes für das Werk auch deiner Hände,
Denkt das Vaterland ſtets deiner, eingehüllt in tiefe Trauer.

Du, auf unſern Volkscongreſſen Redner und Geſetzergründer!
Haſt zum Tempel unſ'rer Freiheit einſt die erſte Säul' errichtet;
Und ob von den vielen Freunden
Zu dem Denkmal deines Grabes keiner einen Stein nur ſpendet,
Weihet die verwandte Muſe hier aus unvertilgbar'm Stoffe
Einen Altar dir, o Negris, eingehüllt in tiefe Trauer.

Panag. Sutſos.

ια'.

Ο ΜΙΑΟΥΛΗΣ ΝΕΚΡΟΣ.

Δὲν ἀπέθανεν, ὁπόταν ἔκαιεν εἰς τὴν Μεθώνην
Ἕνα στόλον μετὰ κρότου,
Καὶ δὲν ἔλαβε τὴν τέφραν τῆς πυρᾶς λευκὴν σινδόνην,
Οὔτε ξυλοκράββατόν του στέλεχος ἑνὸς δικρότου·

Ἀλλ' εἰς τὴν ἐσχάτην ὥραν πόσην ἔδειξεν ἀνδρίαν!
Πρὸς τὸν θάνατον ἐστράφη,
Καὶ τοῦ Χάρωνος τὸ πλοῖον εἶδε, μ' ὅσην ἀφοβίαν
Ἔβλεπεν εἰς τὸν ἀγῶνα τῶν ἐχθρῶν τὰ πυκνὰ σκάφη.

Τὸν Μονάρχην τῆς Ἑλλάδος εἰς τὰ ἔσχατά του πλέον
Μὲ καρδίας εἶδε πόνον,
Περὶ νόμων ἐλευθέρων τὸν ὡμίλησεν ἐκπνέων,
Καὶ τοῦ ἔδωκε τὴν χεῖρα, ἥτις ἔπλασε τὸν θρόνον.

Εἰς τὰς Πάτρας ὅταν πρώτην ναυμαχίαν ἐπεχείρει
Φοβερὰν ἐκ τοῦ συστάδην,
Καὶ μετέβαλλον αἱ βόμβαι τοῦ πολεμικοῦ Ταχίρη
Τὴν αὐγὴν εἰς νύκτα μαύρην καὶ τὸν οὐρανὸν εἰς ᾅδην,

11.

Der Tod des Miaulis.

Nicht den Tod hat er gefunden, als er damals bei Methone
Eine Flotte kühn verbrannte;
Nicht die Asche dieser Flammen wurde ihm zum Sterbekleide,
Und den Rumpf nicht eines Schiffes wählt' er sich zu seinem Sarge.

Dennoch, welch' ein Muth beseelte ihn in seiner letzten Stunde!
Fest sah er dem Tod entgegen,
Und nach Charons Kahne schaut' er, wie er furchtlos einst und muthig
In dem Kampf der Freiheit spähte nach den feindlichen Geschwadern.

Seines Vaterlandes Herrscher sah in seiner letzten Stunde
Er mit schmerzbewegtem Herzen;
Sterbend sprach er zu dem König von Gesetzen und von Freiheit,
Und er reicht' Ihm seine Rechte, die für Ihn den Thron gegründet.

Als er einst vor Patras' Mauern in dem Kampfe für die Freiheit
Seine erste Seeschlacht wagte,
Und die Kugeln Tahir Pascha's wandelten die Tageshelle
In die Finsterniß der Nächte, und der Himmel ward zur Hölle:

Ἀντεστάθη αὐτὸς μόνος καὶ μ' ἓν πλοῖον εἰς τρεῖς στόλους,
Εἰς δειλὰς φωνὰς μὴ κλίνων,
Μὲ χαλκὸν κερανοβόλον ἀπειλῶν τοὺς φίλους ὅλους,
Καὶ μὲ χεῖρα ῥωμαλέαν τὸ πηδάλιον εὐθύνων.

Τώρα κεῖται ... Γεγραμμέναι πόσαι ἡμιθέου πράξεις
Εἰς τὸ μέγα μέτωπόν του!
Ὦ ἐχθρὲ, χωρὶς νὰ τρέμῃς, τώρα μόνον νὰ κυττάξῃς,
Τώρα μόνον κατὰ πρῶτον δύνασαι τὸ πρόσωπόν του.

Ἔπεσες, ὦ πρῶτε στύλε τοῦ ἑλληνικοῦ ἀγῶνος,
Καὶ ὁ θάνατος ἁρπάζει
Ἕνα ἕνα τοὺς προμάχους τῆς πατρίδος μας ἀπόνως,
Καὶ ἡ δόξα μένει χήρα, καὶ ὁ ξένος τὸ καγχάζει.

Μὴ γελᾷς, ὦ φυλὴ νέα, καὶ εἰς τὸν ἀγῶνα ξένη!
Τοῦ ἀγῶνός μας μνημεῖον
Μὲ τὸ ξίφος τοῦ θανάτου καὶ κἀνὲν ἂν δὲν μᾶς μένῃ,
Θάπτεται τῆς ἱστορίας τὸ ἀθάνατον βιβλίον;

Θάπτεσαι εἰς τὴν ἀκτήν μας, ὡς τὸ τεθρυλλημένον μνῆμα
Τοῦ λαμπροῦ Θεμιστοκλέους·
Ἡ σκιά σου θέλει βλέπει μὲ χαρὰν τὸ λευκὸν κῦμα,
Στάδιον τοῦ ἰδικοῦ σου καὶ τοῦ ἰδικοῦ του κλέους.

Stand, drei Flotten er bekämpfend, er allein mit Einem Schiffe;
Und er achtete der Furcht nicht
Selbst der Freunde, sie beschwicht'gend mit dem Donner der Kanonen,
Und mit seiner kräft'gen Rechten führt' er kühn das Steuerruder.

Da nun liegt er! — Welche Thaten eines Halbgotts eingegraben
Deutet die erhab'ne Stirn an!
Jetzt erst, ohne daß du zitterst, jetzt erst, Feind, magst du es wagen,
Jetzt erst, furchtlos ihm zu nahen und sein Antlitz zu betrachten.

Liegst am Boden nun, du erste Säule des hellen'schen Kampfes! —
So raubt mitleidslos der Tod uns
Einen Kämpfer nach dem andern, der für's Vaterland geblutet,
Und der Ruhm, zum Hohn der Fremden, ist verlassen, ist verwaiset.

Spotte nicht, Geschlecht der Jüngern, das du fremd dem Kampf geblieben!
Ob auch aus der Zeit des Kampfes
Von des Todes Schwert kein Denkmal unverschont uns sollte bleiben:
Wird das Buch denn der Geschichte, das unsterbliche, begraben?

Dir ist nun an unsrer Küste, bei Themistokles Gebeinen,
Dir ist hier ein Grab beschieden;
Und mit Wonne wird dein Schatten nach den weißen Wogen schauen,
Die der Schauplatz deines Ruhmes und auch seines Ruhmes waren.

Καραΐσκε καὶ Μιαούλη! πρῶτοι καὶ οἱ δύο ζῶντες
Πρῶτοι τῶν ἡμῶν εἶσθε·
Καὶ εἰς μίαν παραλίαν σήμερον ἀποθανόντες
Ἐν μιᾷ τιμῇ καὶ δόξῃ γείτων εἷς τοῦ ἄλλου κεῖσθε.

Μετὰ τὴν μεγάλην γένναν καὶ τῶν δύο σας ἐπίσης
Ἀπὸ τοὺς πολλοὺς ἀγῶνας
Τὰς μεγάλας της δυνάμεις ἐξαντλήσασα ἡ φύσις,
Τοὺς ὁμοίους ὑμῶν θέλει ἀναδώσει μετ' αἰῶνας.

Εἰς αἰώνων περιόδους, τοῦ αἰθέρος ὁδοιπόροι,
Παρομοίως οἱ κομῆται
Φαίνονται μὲ χρυσᾶ ἴχνη, φλογεροὶ καὶ φωτοφόροι,
Καὶ ἡ γῆ τὸν ἐρχομόν των καὶ θαυμάζει καὶ φοβεῖται.

Παναγιώτης Σούτσος.

Karaïskos und Miaulis! die Ihr lebend unſ're erſten
Helden war't im Freiheitskampfe,
Liegt im Tod nun auch vereinigt, liegt an Einer Meeresküſte,
Gleich an Ruhm und gleich an Ehren, Einer bei des Andern Grabe.

Als Euch die Natur geboren, groß an Kraft und an Geſinnung,
Ruhte von den Schmerzenskämpfen
Der Geburt ſie, der gewalt'gen; und ſie wird ſo kräft'ge Geiſter,
Wie Ihr Beide, nur erſt wieder nach Jahrhunderten erzeugen.

So auch kehren in dem Kreislauf der Jahrhunderte, des Aethers
Wand'rer, die Kometen wieder,
Wandelnd ihre Feuerbahnen, Licht und Glanz aus ſich verbreitend;
Und die Erde ſieht ſie fürchtend, ſieht bewundernd ſie erſcheinen.

Panag. Sutſos.

ιβ'.

Ο ΘΕΟΣ.

Ὁ Θεὸς, ἐνθρονισμένος ᾽ς τὸ οὐράνιον Παλάτι,
Τὰς ἡνίας τῶν ἀστέρων εἰς τὰς χεῖράς του ἐκράτει·
Μὲ τὸ τηλεσκόπιόν του εἶδε κἄπου μακρυνὰ
Καὶ τῆς μικροτάτης Γῆς μας τὸν πλανήτην νὰ γυρνᾷ.
Ἕνα ἕνα τοὺς λαούς της κύτταξε μὲ τὴν ἀράδα,
Καὶ τὴν κεφαλήν του σείων εἶπε βλέπων ᾽ς τὴν Ἑλλάδα·
„Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ᾽ ἕνας Θεός!

Πλέοντα χωρὶς πυξίδα καὶ μὲ τ᾽ ἄρμενα σχισμένα
Τὸν ὡδήγησεν ἡ χεὶρ μου εἰς ἀκύμαντον λιμένα·
Μόλις ἤρχισε γαλήνην καὶ ἀνάπαυσιν νὰ χαίρῃ,
Καὶ ἰδοῦ τῆς ἡσυχίας τὸν ζυγὸν δὲν ὑποφέρει.
Νὰ τὸν γαργαλίζουν πάλιν ἄρχισαν μ᾽ ἀσυδοσίας,
Καὶ αὐτὸς νὰ γλυκακούῃ ῥᾳδιούργων νουθεσίας.
Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ᾽ ἕνας Θεός!

12.

Gott und die Griechen.

Hoch auf ſeinem Throne ſitzend in dem himmliſchen Palaſte,
Hielt die Zügel der Geſtirne Gott in ſeinen beiden Händen.
Emſig ſah er mit dem Fernrohr weithin nach entleg'nen Fernen,
Spähend, ob er irgendwo auch unſ're winz'ge Erde fände.
Eine nach der andern tauchten d'rauf empor die Nationen,
Und er ſprach, da nun auch Hellas er entdeckt, kopfſchüttelnd alſo:
„Wenn das närr'ſche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht ſein!

Unſtät ſchiffend ohne Kompaß, mit zerriſſ'nen Segeln fahrend,
Hat nach einem ſichern Hafen meine Hand das Volk geleitet;
Doch begann es kaum der Ruhe und des Friedens ſich zu freuen,
Und ſchon kann es dieſer Ruhe laſtend Joch nicht mehr ertragen.
Wieder kitzeln ſie's und ſchwatzen viel ihm vor von Steuerfreiheit,
Und es lauſcht auf's Neue wieder falſchem Rath der falſchen Freunde.
Wenn das närr'ſche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht ſein!

Ἀξιώθηκε νὰ λάβῃ κ' ἕνα δύο Γραμματεῖς,
Οὐρανοκαταιβασμένους ὡσὰν νὰ τοὺς εἶχέ τις·
Μὲ πτερὰ εἰς τὸ κεφάλι, μ' ἐπωμίδας εἰς τοὺς ὤμους,
Ὅταν τρέχουν εἰς τοὺς δρόμους,
Πῶς μ' ἐκπροσωποῦν νομίζουν, καμαρόνουν καὶ φουσκόνουν,
Καὶ μικροὶ μεγάλοι, ὅλοι ὡς τὰ νέφη τοὺς ὑψόνουν.
Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ' ἕνας Θεός!

Κἄποτε τ' αὐτὶ τεντόνω, καὶ ἀκούω τῶν ἀνθρώπων
Ταῖς ἀστείαις προσευχαῖς·
Ἕνας ἥλιον γυρεύει, ἄλλος ἄκοπαις βροχαῖς,
Κι' ἄλλος μὲ ζητεῖ τοῦ ἄλλου νὰ διαδεχθῇ τὸν τόπον·
Ὁ καθεὶς ἐνώπιόν μου τὰ ἐγκλήματά του φέρει,
Καὶ συνένοχόν του θέλει ὡς κ' ἐμὲ νὰ καταφέρῃ.
Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ' ἕνας Θεός!

Ὡς νὰ ἤμουν τύραννός του, τρέμων καὶ γονυκλιτῶς
Τοὺς βωμοὺς καὶ νάρθηκάς μου μὲ τὰ δάκρυά του βρέχει·
Σ' τὴν ἑλληνικήν του γλῶσσαν, ποῦ δὲν ἐννοεῖ κ' αὐτὸς,
Πουρνὸ βράδυ λέγει, λέγει, καὶ τελειωμὸν δὲν ἔχει.
Δι' ἐμὲ φωνάζει ἕνας, πῶς νηστεύει ἕνα χρόνον,
Καὶ πῶς ἔγινεν ὁ ἄλλος ἀσκητὴς δι' ἐμὲ μόνον.
Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ' ἕνας Θεός!

Und man gab ihm, und es nahm auch einen, zwei Miniſter an,
Daß man wirklich konnte wähnen, g'rad' vom Himmel kämen ſie.
Wenn mit Federn auf dem Kopfe, wenn mit ihren Epauletten
Sie dort durch die Straßen laufen,
Meinen ſie, daß ich ſie ſeien, brüſten ſich wie Puterhähne,
Und in Einem Lob erhebt ſie Groß und Klein bis zu den Wolken.
Wenn das närr'ſche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht ſein!

Manchmal ſpitz' ich meine Ohren, und ich höre, was der Menſch da
Wunderliches Zeug ſich wünſchet:
Will der Eine Sonne haben, wünſcht der And're Regen ſich,
Und ein Dritter fleht, daß bald er an des Andern Stelle rücke.
Jeder bringt vor meine Augen ſeine Sünden, ſeine Fehler,
Und er möchte von dem Allen auf mich ſelbſt die Schuld mit wälzen.
Wenn das närr'ſche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht ſein!

Zitternd ſieht man es und knieend, gleich als wär' ich ſein Tyrann,
Meine Tempel und Altäre reich mit ſeinen Thränen netzen;
In hellen'ſcher Redeweiſe, die das Volk ſelbſt nicht verſteht,
Plaudert's Morgens, plaudert's Abends, und kann nie ein Ende finden.
Hier ruft Einer, daß ein Jahr lang er um meinetwillen faſte,
Und ein And'rer, daß ein Mönch er meinetwegen nur geworden.
Wenn das närr'ſche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht ſein!

Μερικοὶ μὲ μαῦρα ῥάσα εὐλογοῦν, ἢ ἀφορίζουν,
Καὶ τὸν ὄχλον δεκατίζουν·
Σάρκα ὑπαρὰν καὶ πάθη προσπαθοῦν νὰ μὲ φορέσουν,
Κ' ἡ καρδιά των, ὅσα θέλῃ, αὐτὰ λέγουν πῶς μ' ἀρέσουν.
Τὴν κατάρα των νὰ ἔχω, ἂν ποτέ μου εἰς τ' αὐτὶ,
Ὁ ἀθῶος ἐγὼ Πλάστης μυστικὰ τοὺς εἰπά τι.
Ἂν ἠξεύρῃ τὸ τί κάμνει ὁ μωρὸς αὐτὸς λαὸς,
Νὰ μὴν ἦμ' ἕνας Θεός!

Παναγιώτης Σούτσος.

ιγ'.

ΤΑ ΠΑΝΕΛΛΗΝΙΑ.

α'.

Μὲ τοῦ Παρνασσοῦ τὴν δάφνην, τὴν ὁποίαν δὲν μαραίνει
Ἡ πνοὴ, χειμῶνος ὥραν, τοῦ βοῤῥᾶ ἡ παγωμένη,
Σήμερον τὴν ἐλευθέραν βάρβιτόν μου θέλω στέψει,
Καὶ πρὸς ὕμνον τῆς Ἑλλάδος θέλω τὴν φωνήν μου στρέψει.
Ὦ! εὐδαίμων, ἐὰν κρούσω τὰς χορδὰς αὐτῆς ἁπταίστως,
Καὶ ὁ φθόγγος μου ἠχήσῃ εἰς τὰ ὦτα εὐαρέστως,
Κ' εἰς τὸν νέον ἀοιδόν της
Ἡ Πατρὶς εὐγνώμων ῥίψῃ βλέμμα ἐν εὐνοϊκόν της.

Einige, mit schwarzen Kutten, segnen, excommuniciren,
Oder nehmen dort den Zehnten;
Ihre schmutz'gen Glieder bringen sie mir dar und ihre Lüste,
Und was nur ihr Herz begehret, sagen sie, mir zu gefallen.
Doch soll mich ihr Fluch erreichen, wenn ich ihnen in das Ohr,
Ich, der arme Schöpfer, jemals heimlich ihnen was gesagt.
Wenn das närr'sche Volk da unten, was es machte, wüßte auch,
Wollte ich ein Gott nicht sein!

Alex. Sutsos.

13.

Panhellenia.

1.

Mit dem Lorbeer des Parnasses, den selbst in des Winters Tagen
Nicht mit seinem eis'gen Hauche welken kann der rauhe Nordwind,
Mit dem Lorbeer will ich heute meine freie Leyer schmücken,
Und zum Preis des Vaterlandes laß ich den Gesang erschallen.
O! wie glücklich, wenn die Saiten rein und hell mir heut' ertönen,
Und die Stimme meines Mundes lieblich zu den Ohren dringet!
Wenn auf seinen jungen Sänger
Einen Blick das Vaterland nur, Einen freundlichen nur richtet!

β'.

Φέρει ἔτι βαρυτάτου πένθους ἡ Ἑλλὰς ἐσθῆτα,
Καὶ τὴν κόμην τίλλει ἔτι, κλαίουσα τὸν Ἄρην Κρῆτα.
Ὅταν ἔτρεξεν ἐκεῖνος εἰς τῆς μάχης τὸ πεδίον,
Ῥόπαλον τυραννοκτόνον εἰς τὴν δέξιάν του σείων,
Τὸ λαμπρὸν ἐξαίφνης φάος τοῦ ἡλίου ἐσκοτίσθη,
Ὅλη ἀπὸ θεμελίων μέχρι κορυφῶν ἐσείσθη
Ἡ Διὸς καθέδρα Ἴδη,
Καὶ τὸ μέτωπόν της εἶδον ἀστραπὰς νὰ διαδίδῃ.

γ'.

Ἥπτοντο τοῦ πολιοῦ των μετὰ θλίψεως γενείου,
Καὶ ἠπόρουν οἱ ἀρχαῖοι Σύμβουλοι τοῦ Λιβανίου,
Πῶς νὰ σβέσωσι τῆς Κρήτης τὸν καιόμενον κρατῆρα.
Ἀρωγὸν αἱ Κυβερνήσεις ἔδωκαν εἰς τούτους χεῖρα,
Δὲν ἠμέλησαν κἀμμίαν ἀπειλὴν, κἀνένα δόλον.
Καὶ ὦ θρῆνος! καὶ ὦ γέλως! μεταξὺ τῶν ἄλλων ὅλων
Ἔκραξεν ὁ τῆς Ἑλλάδος
Πρόξενος· „τὰ ὅπλα, Κρήτη, εἰς τὸν τύραννον παράδος!“

δ'.

Τί λοιπόν! ὁ Ἕλλην, πλήρης πατριωτισμοῦ τοιούτου,
Ἀπαθὴς τὴν καταδίκην ἔβλεπε τοῦ ἀδελφοῦ του;
Τὸ φλογίζον τὴν ψυχήν του πῦρ ἐκεῖνο κατεσβέσθη;
Τὸ ἀρχαϊκὸν ἐκεῖνο φρόνημά του ἀπωλέσθη;

2.

Noch iſt Hellas eingehüllet in's Gewand der tiefſten Trauer,
Und zerrauft das Haar ſich, weinend über die Geſchicke Kreta's.
Als dort Ares mächt'gen Rufes ſtürmte durch die Schlachtgefilde,
Seine Keule in der Rechten wider die Tyrannen ſchwingend,
Ward der Sonne heller Schimmer plötzlich wie mit Nacht umdüſtert;
Tief in ſeinem Grunde bebte bis hinauf zum höchſten Gipfel
Zeus' geweihter Sitz, der Ida,
Und man ſah um ſeine Stirne Blitze unaufhörlich zucken.

3.

Tiefbekümmert und verlegen faßten ihre weißen Bärte
Des Sultans ergraute Rather, ungewiß, was nun zu thun ſei,
Ungewiß, wie nun zu löſchen Kreta's flammenſpei'nder Krater.
Hülfreich boten ihre Hände ihnen dar Europa's Mächte,
Ließen unverſucht nicht Drohung, ließen unverſucht die Liſt nicht.
Und — o Jammer und Gelächter! in der Mitte aller andern
Rief ſogar der griech'ſche Konſul:
„Eile, Kreta, deine Waffen auszuliefern dem Tyrannen!"

4.

Wie? und der mit glüh'nder Liebe liebt ſein Vaterland, der Grieche,
Sah er theilnahmlos verdammet und verlaſſen ſeinen Bruder?
Jenes Feuer, das die Seele ihm entzündet, wär's erloſchen?
Und der Geiſt der alten Zeiten, wär' auf ewig er verſchwunden?

Δὲν ἐθλάσθησαν αἱ πλάκες τῶν μνημείων, καὶ ἀθρόον
Αἱ σκιαὶ ξιφηφοροῦσαι δὲν ἐξῆλθον τῶν ἡρώων,
Καὶ, περιπολοῦσαι ὅλην
Τὴν Ἑλλάδα, δὲν παρώρμων πᾶσαν κώμην, πᾶσαν πόλιν;

ε'.

Τὸ πῦρ ὄχι! δὲν ἐσβέσθη τῆς Ἑλληνικῆς καρδίας·
Μένει τὸ αὐτὸ καὶ θέλει μένει μέχρι συντελείας.
Ἡ δουλεία παντὸς ἄλλου διαστρέφουσα τὰ ἤθη,
Μόνον νὰ ἐξαχρειώσῃ τὸν Γραικὸν δὲν ἐνδυνήθη·
Ἀλλ' ἀνάθεμα εἰς ὅσους τοῦ δεσμεύουσι τὰς χεῖρας,
Καὶ τοῦ κλείουσι τῆς Δόξης τὰς ἀδαμαντίνους θύρας!
Εἴθε ὅλων τῶν Ἑλλήνων
Ἡ ἀρὰ νὰ ἦναι μάστιξ Ἐριννύος κατ' ἐκείνων!

ς'.

Ἡ εὐφρόσυνος ὁπότε ἀγγελία ἦλθεν, ὅτι
Ἐπανέστης, Κρήτη, ὅλος ὁ λαὸς ἐχειροκρότει,
Αἱ γυναῖκες καὶ οἱ παῖδες ὑπὸ τῆς χαρᾶς ἐσκίρτων,
Ὑπὲρ σοῦ εἰς τὰς εἰκόνας ἀναθήματα ἐξήρτων.
Πλὴν καὶ αὕτη τῶν Ἑλλήνων ἡ εὐχὴ δὲν ἐπληρώθη,
Τῶν ἐχθρῶν τοῦ ἔθνους ὅλοι ἐπληρώθησαν οἱ πόθοι·
Ἡ προδότρια κακία
Ὑπερίσχυσε, καὶ τώρα κεῖσαι, Κρήτη, πεπτωκεῖα.

Oeffneten ſich nicht die Decken von den Gräbern, und in Schaaren
Stiegen, mit dem Schwert bewaffnet, d'raus hervor der Helden Schatten,
Zogen wandernd durch das Land hin,
Und in Dörfern und in Städten feuerten ſie an die Geiſter?

5.

Nicht das Feuer war erloſchen in den Herzen der Hellenen,
Nicht das Feuer! nein, das glühet, und wird lodern bis an's Ende.
Konnte Knechtſchaft and'rer Völker Sitten und den Geiſt verderben,
Nur den Geiſt des Griechenvolkes konnte nimmer ſie vernichten.
Aber Fluch, Fluch über Alle, die die Hände ihnen binden,
Ihnen zu des Ruhmes Tempel ſchließen die demant'nen Pforten.
O daß doch der Fluch der Griechen
Könnte für die Feinde werden eine Geißel der Erynnis!

6.

Als jüngſt kam die frohe Botſchaft nach dem freien Griechenlande,
Daß du auferſtanden, Kreta: war's ein allgemeines Jauchzen;
Und die Weiber und die Kinder ſprangen auf in ihrer Freude,
Und in den geweihten Tempeln weihte man für dich Geſchenke.
Doch auch dies Gebet der Griechen ward gekrönt nicht mit Erhörung,
Nur die Wünſche ihrer Feinde fanden allerſeits Erfüllung:
Hier auch triumphirte wieder
Schändlicher Verrath, und wieder liegſt du, Kreta, nun darnieder.

ζ'.

Τί ζητεῖς, Εὐρώπη κούφη, ἔθνος νὰ διατηρήσῃς,
Καὶ μονάρχην, τὸν ὁποῖον κατηνάλωσεν ἡ φθίσις;
Δύναται καρποὺς νὰ φέρῃ, δύναται νὰ δώσῃ ἄνθη
Δένδρον σκωληκοβρωμένον, δένδρον, ὁποῦ ἐξηράνθη;
Εἰς τὴν ῥίζαν του ἡ χειρ σου ἄφθονον τὸ ὕδωρ χύνει,
Πλὴν τὸ ὕδωρ τοῦτο θέλει τὴν φθορὰν ἐπιταχύνει.
Τῆς ζωῆς, ὁποῦ ἐκόπη,
Μάτην προσπαθεῖς τὸ νῆμα νὰ συνδέσῃς, ὦ Εὐρώπη.

η'.

Σήμερον τί ὁμοιάζει, ἀγνοεῖτε, ἡ Τουρκία;
Εἶναι ὡς παλαιοτάτη, πολυδώματος οἰκία,
Ἥτις ὑπὸ τὸ φορτίον τῆς πολυκαιρίας κύπτει.
Σήμερον τὸ ἕν της μέρος, αὔριον τὸ ἄλλο πίπτει·
Πρὶν δὲ πέσῃ ὁλοκλήρως καὶ συμβῇ τι ἀπευκταῖον,
Τοῦ ἀνθρώπου ἡ χειρ εἶναι ἄφευκτον καὶ ἀναγκαῖον
Ὅλην νὰ τὴν καταβάλῃ,
Νὰ κτισθῇ δὲ στερρότερα εἰς τὸν τόπον αὐτῆς ἄλλη.

θ'.

Ἂν ζητῇς, Εὐρώπη, ἔργον λόγου ἄξιον νὰ πράξῃς,
Ἂν ζητῇς ἐπὶ τὰ κρείττω τὴν γῆν ταύτην νὰ προάξῃς,
Μάθε, ποῦ τὴν προσοχήν σου χρεωστεῖς νὰ ἐπιστήσῃς.
Τὴν Τουρκίαν γειτονεύει κόγχη γῆς μικρά· ἡ φύσις

7.

Was kann dir's, Europa, frommen, daß ein Volk du zu erhalten
Suchst, und den Tyrann zu schützen, den die Schwindsucht schon ergriffen?
Kann ein Baum denn, der verdorrte, den die Würmer angenaget,
Kann er Blüthen wieder treiben, kann er jemals Früchte reifen?
Ob verschwend'risch auf die Wurzeln deine Hand das Wasser strömet:
Nur zu völliger Vernichtung wird es um so schneller führen.
Ist getrennt des Lebens Faden,
Mühst, auf's Neu' ihn anzuknüpfen, du vergeblich dich, Europa!

8.

Wißt Ihr nicht, wofür zu halten heutzutage die Türkei ist?
Ist sie doch wie ein veraltet, an Gemächern reiches Bauwerk,
Das gedrückt sich hin zum Boden von der Last der Jahre senket;
Fällt von ihm Ein Theil ein heute, wird ein and'rer morgen stürzen.
Aber eh' es ganz und plötzlich bricht im schweren Sturz zusammen,
Darf des Menschen Hand nicht zaudern, daß der Sturz nicht schrecklich [werde,
Ganz das Bauwerk abzutragen,
Daß ein and'rer Bau und fester sich an seinem Platz erhebe.

9.

Willst, Europa, du in Wahrheit eine würd'ge That verrichten,
Ist es Ernst dir, diese Länder schön'rer Zukunft zuzuführen,
Wisse, auf was du vor Allem deine Blicke hast zu richten.
An das Land der Türken gränzet ein Strich Landes; und darüber

TAYLOR INST. OXFORD

Ἐδαψίλευεν εἰς ταύτην θέλγητρα καὶ κάλλη, ὅσα
Ἀσθενεῖ νὰ παραστήσῃ τῶν θνητῶν ἡμῶν ἡ γλῶσσα.
Εἶναι ἀληθὴς μαγνῆτις,
Τὰς καρδίας τῶν ὁρώντων ἑφελκίουσα ἡ γῆ της.

ι'.

Κατοικεῖ τὴν χώραν ταύτην ἔθνος ἔκπαλαι γενναῖον,
Ἔθνος εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν αἰώνων ἐνιαῖον.
Εἰς τὸ σκότος ἡ γῆ πᾶσα ἔκειτο τῆς ἀμαθείας,
Ἤπλονεν ἡ τυραννία ῥίζας πανταχοῦ βαθείας,
Τῶν λαῶν ἐῤῥόφα ὅλους τοὺς ἱδρῶτας καὶ τὸ αἷμα
Δράκων, φέρων ἱεράρχου μίτραν καὶ μονάρχου στέμμα,
Δυσμορφότερον χιμαίρας,
Διφυὲς θεοκρατίας καὶ κοσμοκρατίας τέρας.

ια'.

Ἔσπαιρεν ἡ ἀνθρωπότης εἰς τοὺς ὄνυχάς του δλη.
Ἀλλ' ἐνῷ πυρὰ μεγάλη τὴν Ἀσίαν ἐπυρπόλει,
Καὶ εἰς πᾶσαν τῆς γηΐνου σφαίρας κόγχην ἐξηπλοῦτο,
Πῶς διετηρήθη μόνον ἀβλαβὲς τὸ ἔθνος τοῦτο!
Ποία ἔκπληξις! ἐν μέσῳ τῆς ἀκράτου δεσποτείας
Ἡ Ἑλλὰς θεσμοὺς ἐφεῦρεν ἐλευθέρας πολιτείας,
Καὶ ὁ κόσμος ἐνῷ ἦτο
Θῦμα τῆς αὐθαιρεσίας, ἡ Ἑλλὰς αὐτονομεῖτο!

Hat Natur in reicher Fülle ihre Reize ausgegoſſen,
Die der Menſchen dürft'ge Sprache würdig nie vermag zu ſchildern,
Die, vergleichbar dem Magneten,
Mit geheimer Kraft die Herzen Aller, die ſie ſchau'n, entzücken.

10.

Dieſen Landesſtrich ein edles Volk von alter Zeit bewohnet;
Und ein Volk, das einzig daſteht in den Büchern der Geſchichte.
In der Nacht der Barbarei lag noch die ganze Welt begraben,
Und die Tyrannei trieb üppig überall hin ihre Wurzeln;
Mit dem ſauren Schweiß der Völker ſättigte, mit ihrem Blute,
Sich des Drachen zwiefach Scheuſal, jenes Doppelungeheuer,
Scheußlicher, als die Chimäre,
Mit des Prieſters Mitra einend Kron' und Scepter des Tyrannen.

11.

Seinen Krallen hingegeben, blutete die ganze Menſchheit.
Als dann nun die Feuermaſſen über Aſien ſich wälzten,
Sich von da nach allen Winkeln der bewohnten Welt ergoſſen:
Wie hat unverſehrt dies Volk nur, dieſes Volk nur ſich erhalten!
Welch' ein Wunder! Rings umgeben von des Despotismus Launen,
Konnte Hellas noch Geſetze eines freien Volks erſinnen;
Während die geſammte Welt lag
In den Feſſeln roher Willkür, herrſchte das Geſetz in Hellas.

ιβ'.

Ἐν αὐτῇ αἱ γνώσεις κτῆμα δὲν ὑπῆρχον ἱερέων,
Ἦσαν νάμα πρὸς ἅπάντων πόσιν ἀκωλύτως ῥέον.
Ὁ λαός της δὲν ἐτίμα κροκοδείλους καὶ θηρία,
Ἀλλὰ Χάριτας καὶ Μούσας, καὶ Ἀπόλλωνα καὶ Δία.
Ἀντὶ πύργων τῆς Χαλάνης, καὶ ἀντὶ Σφιγγῶν τεράτων,
Κόσμον εἶχον ἐξ ἑτοίμων νὰ λαλήσουν ἀγαλμάτων,
Ἐρεχθεῖα, Παρθενῶνας,
Ἔργα μεγαλοφυΐας, μένοντα εἰς τοὺς αἰῶνας.

ιγ'.

Εἰς τῆς χώρας κατὰ πρῶτον τῆς ἀγνῆς αὐτῆς τὰ στήθη
Τῆς Ποιήσεως ὁ θεῖος σπόρος ἐκαλλιεργήθη.
Καὶ τῆς Ὀρφικῆς κιθάρας ἐτιθάσσευον οἱ ἦχοι
Λέοντας, καὶ αὐτομάτους πόλεις ἤγειρον καὶ τείχη.
Ἡ Ἑλλὰς τὸ μέγα ἦτο στάδιον τῆς διανοίας,
Τῶν ἐπιστημῶν τὸ πάλαι καὶ τεχνῶν τὰς αἰωνίας
Ἔθηκεν ἡ πρώτη βάσεις,
Καὶ διδάσκαλος κατέστη τῶν λαῶν τῆς γῆς ἁπάσης.

ιδ'.

Ἀλλὰ φεῦ! ἐπῆλθε λαίλαψ ἄγριος, μανίαν πνέων,
Καὶ ἀνέστρεψεν ἐκ ῥίζης πᾶν φυτὸν αὐτῆς γενναῖον.
Τῶν ἐπιστημῶν ὁ σπόρος ἔπεσεν εἰς ἄλλας χώρας,
Ὅπου οἱ λαοὶ τρυγῶντες τὰς γλυκείας του ὀπώρας,

12.

Nicht das Eigenthum der Prieſter war in dieſem Land das Wiſſen;
Unverkümmert floß ſein Quell hier, und er gönnte Jedem Labung.
Krokodille nicht, nicht Thiere beteten da an die Menſchen,
Opfer brachten ſie — der Charis, und den Muſen und Apollon.
Statt der ſtummen Pyramiden, ſtatt baſaltgeformter Sphinxe,
Lebte eine Welt von Bildern um ſie, die zu ihnen ſprachen;
Erechtheen, Parthenone, —
Werke hoher Kunſt, Gebilde jener Zeit für alle Zeiten.

13.

In dem Schooß des heil'gen Bodens kam der Dichtkunſt Götterſaame
Hier zuerſt vor allen Ländern zu der herrlichſten Entwicklung.
Auch der Löwen rohe Wildheit zähmten Orpheus Zauberklänge;
Selbſt der Städte Mauern folgten horchend ſeiner Lyra Tönen.
Eine Rennbahn für die Geiſter war in Griechenland eröffnet;
Hier erſannen ſie zuerſt ſich aller Kunſt und alles Wiſſens
Unvergängliche Geſetze:
Und als Lehrer aller Völker, aller Zeiten glänzte Hellas.

14.

Aber wehe! wuthaushauchend kam der wilde Sturm gezogen,
Und mit ihren Wurzeln riß er jede ſchöne Blüthe nieder.
Weit in and're ferne Länder fiel der Wiſſenſchaften Saame,
Wo die Völker, die voll Gier ſich an den ſüßen Früchten labten,

Καὶ τῶν εὐωδῶν ἀνθῶν του ἀναπνέοντες τὰ μύρα,
Παρημέλουν ἀγνωμόνως τοῦ φυτεύσαντος τὴν χεῖρα.
Ἡ Ἑλλὰς τοὺς εὐεργέτει,
Καὶ ἠγνόουν, ἂν ὑπῆρχεν εἰς τὸν κόσμον Ἑλλὰς ἔτι.

ιε'.

Ποῦς βαρβάρων καὶ ἀγρίων Τουρκομάνων ἐβεβήλου
Τοῦ πολιτισμοῦ τὸ λίκνον, τὴν πατρίδα τοῦ Αἰσχύλου,
Ὅτε, συγκεντρῶν τοῦ ἔθνους τὰς ἐλπίδας τὰς ὀλίγας,
Ἐκρούσε τὴν βάρβιτόν του ὁ μεγαλομάρτυς Ῥήγας.
Τέμνει πέλεκυς δημίου τὴν δαφνοστεφῆ του κάραν,
Ἀλλ' ἀπὸ τὴν ἐλευθέραν τοῦ Τυρταίου μας κιθάραν,
Ὡς ἀπὸ μητρὸς γαστέρα,
Βρέφος ἀγλαὸν ἐξῆλθεν, ἡ Ἑλλὰς ἡ ἐλευθέρα.

ις'.

Ἐπ' αὐτὸ τὸ βρέφος στῆθι καὶ θεώρησον, Εὐρώπη,
Ψαύσατέ το, διπλωμάται, σεῖς ἐθνῶν κρανιοσκόποι!
Δὲν ἐμφαίνει λαμπροτάτου μέλλοντος σαφῆ σημεῖα
Ἡ σοφὴ καὶ πνευματώδης αὕτη φυσιογνωμία;
Τὸ ῥοδόχρουν φῶς, ἰδέτε, ὅπου τὴν περιαυγάζει!
Τῆς Ἠοῦς τὸ ἱμερόεν σέλας δὲν παρομοιάζει,
Ἥτις ἔωθεν ἀγγέλλει
Τὸν λαμπρὸν ἀστέρα, ὅστις νὰ φανῇ κατόπιν μέλλει;

Und mit Luſt an den Gerüchen ihrer Blüthen ſich ergötzten,
Undankbar der Hand vergaßen, die den Saamen einſt geſtreuet.
Hellas war's, dem ſie's verdankten,
Und ſie wußten nicht, daß Hellas in der Welt noch war vorhanden.

15.

Noch entweihten rohe Tritte türkiſcher Barbarenhorden
Griechenland, das Land der Künſte und der Wiſſenſchaften Wiege,
Als, die Hoffnungen erfaſſend, die geringen, ſeines Volkes,
Der erhab'ne Märtyr Rigas ſeine Lyra ließ ertönen!
Fiel, lorbeerbekränzt, ſein Haupt auch unter'm blut'gen Beil des Henkers,
Stieg hervor doch aus den freien Saiten unſers heil'gen Sängers,
Gleich als aus dem Leib der Mutter,
Als ein herrlich Kind der Mutter, Griechenland, das freigeword'ne.

16.

Hin zu dieſem Kinde tritt nun, und betrachte es, Europa!
Kommt! betaſtet's, Diplomaten! ihr, der Völker Schädelkund'gen!
Strahlen nicht die hellen Zeichen einer glänzend-ſchönen Zukunft
Aus dem Antlitz Euch, dem klugen, reich an Geiſt und Kraft, entgegen?
Seht Ihr nicht das Licht, das roſ'ge, lieblich ſein Geſicht umſtrahlen?
Gleicht es nicht der Morgenröthe vielverheißendem Erglühen,
Die am Morgen ſchon verkündet
Jenes leuchtenden Geſtirnes Nähe, das den Tag erhellet?

ιζ'.

Ὦ Ἑλλάς! τὴν μέλλουσάν σου εὔκλειαν προβλέπω πᾶσαν:
Τὸ γλυκὺ δὲ λυκαυγές σού, τὴν ψυχήν μου προαυγάσαν,
Φαεινὴν, αἰθεροδρόμον, ὦ Πατρίς μου, σὲ δεικνύει.
Ὁ Τιτὰν θὰ ἦσαι, ὅστις τὸ μακρόν του διανύει
Στάδιον, τὴν φύσιν ὅλην καὶ θερμαίνων καὶ αὐγάζων,
Καὶ, ἡνίας χρυσηλάτου δίφρου ἀγλαὰς βαστάζων,
Τὴν ἡμέραν ἔχει γέρας,
Ὁδὸν τέμνων εἰς τὰ νέφη καὶ ὁδὸν εἰς τοὺς αἰθέρας.

ιη'.

Βρέφος ἐσπαργανωμένον ἦσουν, ὦ Πατρὶς γλυκεῖα!
Κ' ἔδειξας τῆς ἀθανάτου φύσεώς σου τὰ σημεῖα.
Τοὺς κατά σου ἐπελθόντας φοβεροὺς καὶ λευγαλέους
Δράκοντας ἀπῆγξας, ἄθλον κατορθοῦσα Ἡρακλέους.
Περὶ σὲ τὰς πολλαπλᾶς των ἤπλωσαν, ὦ φρίκη! σπείρας,
Ἀλλ' ἐφάνησαν, θραυσθέντες ὑπὸ τὰς ἁβράς σου χεῖρας,
Εἴδωλα πηλοῦ εὐθρύπτου,
Καὶ ὁ δράκων τῆς Ἀσίας, καὶ ὁ δράκων τῆς Αἰγύπτου.

ιθ'.

Τώρα δὲ εἰς νικηφόρου δάφνης μυροβόλον στρῶμα
Ἀναπαύεις τὸ ἀνδρεῖον, πολυτραύματόν σου σῶμα.
Τὴν βαθεῖαν μὴ ταράττων τοῦ πελάγους ἠρεμίαν
Ἀπαράλλακτα κοιμᾶται ὁ ἀὴρ εἰς νηνεμίαν.

17.

Ja! ich ſchau' des Ruhmes Flammen, Griechenland, der deiner harret;
Und im Glanz der Morgenröthe, der mir in die Seele glühet,
Seh' ich ruhmvoll deine Laufbahn dich, mein Vaterland, durchwandeln.
Titan wirſt du ſein, der, ſiegreich ſeinen langen Pfad vollendend,
Titan, der, auf ſeinen Wegen Allerwärmend und erleuchtend,
Und des gold'nen Wagens Zügel, lichtgewob'ne, ſicher haltend,
Vollen Glanz des Tags heraufführt,
Und, wegbahnend in die Wolken, ſicher durch die Wolken dringet!

18.

Lagſt, ein zärtlich Kind, in Windeln, eingehüllt in deiner Wiege.
Doch auch da, geliebtes Land, ſchon, zeigt'ſt du deine Götterabkunft,
Als die ſchrecklich droh'nden Schlangen, die auf dich mit Feindestücke
Stürzten, ſtark du von dir wieſeſt, wie in alter Zeit Herakles.
Furchtbar ſprützten ſie in Strömen nach dir ihr verderblich Gift aus;
Doch zermalmt verſchwanden Beide, Bildern gleich aus weichem Thone,
Beide unter deinen Händen, —
Eine Schlange, die von Aſien, und die andre von Aegypten.

19.

Jetzt, geſtreckt auf duft'gem Lager von geweihten Lorbeerzweigen,
Ruh'n vom Kampfe, ruh'n vom Siege deine wundenreichen Glieder;
Und, die Wogen, die in tiefem Frieden ruhen, kaum erregend,
Wieget ſich in ſüßem Schlummer ſanft die Luft auf den Gewäſſern.

Ἀλλ' οὐαί! ἂν ἐκ τοῦ ὕπνου τοῦ μακροῦ του ἀνακύψῃ.
Τρομερώτερον στοιχεῖον δὲν γνωρίζω· εἰς τὰ ὕψη
Τὰς νεφέλας περιάγει,
Καὶ μὲ κύματα σκεπάζει τὰ πολύφλοισβα πελάγη.

Κ'.

Ἄκουσον! ὁ τῆς Τουρκίας λέων γηραιὸς βρυχᾶται.
Ἡρακλέους μεγαθύμου ῥόπαλον, ὦ Ἕλλην, δράττε,
Καὶ μὲ στιβαρὸν τὸν πόδα, καὶ ἀτρόμητον τὴν χεῖρα,
Τραῦμα ἔνεγκε θανάτου εἰς τὸν αἱμοβόρον θῆρα.
Ἂς ἐμέσῃ πίπτων, ὅσον ἔπιεν ἀθώων αἷμα·
Σὺ δ' ἐνδὺς τὴν λεοντῆν του, καὶ ἀναλαβὼν τὸ στέμμα
Τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου,
Τῆς Ἀνατολῆς ὁ μέγας Αὐτοκράτωρ πάλιν γίνου!

Ι. Α. Καρατσούτσας.

Aber weh! wenn aus dem langen Schlaf nun wieder sie erwachet,
Und in fürchterlichen Stürmen hinbrauf't über die Gewäſſer,
Hin und her die Wolken jaget,
Und in ſchrecklichem Getöſe peitſcht die wilderregten Fluthen.

20.

Hörſt du, wie der alte Löwe der Türkei von fernher brüllet?
Auf! Hellene! auf! ergreife muthig des Herakles Keule!
Dann, hinſchreitend kräft'gen Schrittes, unerſchrocken führ' den
Schlag aus,
Und mit mächt'ger Hand zum Tode triff das blutgetränkte Unthier.
Mag das Blut ihm der Unſchuld'gen, die es mordete, entſtrömen!
Du ſchmück' mit der Löwenhaut dich! nimm zurück der Väter Erbe!
Konſtantins des Großen Krone
Nimm dir, und auf's Neue wieder werde Herr des Morgenlandes!

J. D. Karatſchutſchas.

Anmerkungen.

Zu den hiſtoriſchen Volksliedern, S. 1 f.

Zu Nr. 1. S. 1 f.

Das erſte dieſer Volkslieder: „*Ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως*“, iſt, wenn auch nicht in der erhaltenen und hier mitgetheilten Geſtalt in allen ſeinen einzelnen Theilen, doch der Hauptſache nach, und in Betreff der ihm zum Grunde liegenden Idee, jedenfalls eines der älteſten neugriechiſchen Volkslieder, die wir haben, und leicht dürfte es bis zur Zeit der Eroberung Konſtantinopels ſelbſt hinaufreichen. Intereſſant und nicht ohne tiefen Sinn iſt am Schluſſe des Liedes der Ausdruck einer beſtimmten, von alten Zeiten her unter den Griechen verbreiteten patriotiſchen Hoffnung auf die Wiedererlangung Konſtantinopels, — nicht bloß als einer chriſtlichen Stadt, ſondern vielmehr als der Hauptſtadt eines griechiſchen Reiches; einer Hoffnung, die, wenn auch auf noch ſo unſicherm Boden beruhend, doch namentlich in der neueſten Zeit ſeit dem Jahre 1821 mannichfache Nahrung erhalten hat. Belege dafür, daß dieſe Hoffnung das griechiſche Volk mehr oder weniger durchdringe und belebe, finden ſich bei Thierſch: De l'état actuel de la Grèce, 1833. Tom. I. pag. 198 f.

Τὴν πόλιν (V. 1), — Konſtantinopel. So auch in dem vierten Gedichte S. 10. V. 9. — *Ἡ ἁγιὰ Σοφιὰ* (V. 2), — der Sophientempel in Konſtantinopel. — *Π' εἶχε* (V. 3), — für *Ποῦ* (*ὁποῦ*) *εἶχε*. — V. 4 ſteht *διάκος*,

für διάκονος. — Σιμὰ νά (V. 5), conj., so bald als, da. — V. 8 steht στελλτε, für στειλετε, V. 12 σώπα, für σιώπα (ähnlich sagt die neugriechische Sprache θωρέω, für θεωρέω), V. 13 πάλε für πάλιν. — Ἡ Δέσποινα ist die Jungfrau Maria.

Zu Nr. 2. S. 3 f.

Dieses Volkslied, nebst den darauf folgenden vier, gehört dem griechischen Freiheitskampfe vom Jahre 1821 an. Diakos, dessen eigentlicher Name Athanasios war, hatte sich in seiner Jugend dem Priesterstande gewidmet. Als ihn einst ein Türke zu einer Schandthat zwingen wollte, tödtete er diesen im Zorne, entsagte dem geistlichen Stande, und nahm seine Zuflucht zum Kriegshandwerke. Er kämpfte unter dem Odysseus, dem Sohne des Andritsos, ward bald dessen Protopallikar, und übernahm, nachdem er Häuptling (καπετάνος) geworden war, die Vertheidigung Livadia's gegen die Türken. Er wird in den Geschichten von den ersten Freiheitskämpfen der Griechen in Rumelien vielfach mit Auszeichnung genannt. Der Vorfall, den das obige Gedicht behandelt, fiel in den Monat April 1821, und fand an der Brücke von Alamana in den Thermopylen statt. Aus den historischen Darstellungen darüber von Griechen selbst, theils bei Perrhäwós, Ἀπομνημονεύματα πολεμικά, Athen, 1836, Erster Theil, S. 53—59, theils bei Germanós, Ὑπομνήματα περὶ τῆς ἐπαναστάσεως τῆς Ἑλλάδος, Athen, 1837, S. 31 und 32, läßt sich nicht nur die geschichtliche Grundlage dieses Volkslieds nachweisen, sondern es ergiebt sich daraus auch, mit welcher Treue in demselben einzelne, an sich ganz unbedeutende Züge, vollkommen der Wahrheit gemäß, von dem dichtenden Volksgeiste benutzt worden sind.

V. 6 ist ὁ πρῶτος so viel als πρωτοπαλληκάριον, πρωτοπαλλήκαρον. — Μπουλουκπασῆς in V. 20 bedeutet einen obern Officier bei den Türken. — Τοῦ λέγει (V. 22). Die neugriechische Sprache, die eigentlich den reinen Dativ der Grammatik nicht kennt, wenngleich sie ihn in einzelnen Fällen (so z. B. selbst in Volksliedern, s. oben S. 62, Gedicht ιγ', V. 3) und in einzelnen altgriechischen Phrasen erhalten hat, braucht, um ihn zu ersetzen, entweder den Genitiv oder den Accusativ. So hier λέγω mit dem Genitiv; in Nr. 3, S. 20, V. 3 wird es mit dem Accusativ verbunden. So steht S. 30, V. 10 σὲ δίνω, S. 32, V. 11 δότε τον. In neuester Zeit, wo sich überhaupt die neugriechische Sprache, die Redeweise des Volks, der altgriechischen Sprache

sehr genähert hat, theils in der Formenlehre und der Syntax, theils was den hellenischen Wortschatz anlangt, aus dem die erstere fortwährend schöpft, wird auch der Dativ häufiger angewendet, statt des Genitivs und Accusativs, so wie statt der Anwendung von Präpositionen. — *Πᾶτε* (V. 28), Synkope für *πάγετε*, von *ὑπάγω*, *πάγω*. So *πᾷς*, für *πάγεις*, *πάμεν*, für *πάγομεν*, u. s. w. — *Μουρτάτης*, unreiner Hund, Ungläubiger, ist eine in neugriechischen Volksliedern häufig vorkommende, von den Griechen gegen die Türken gern gebrauchte Beschimpfung der Letztern. — *Μαχμουτιέδαι* (V. 30) sind türkische, nach dem Sultan Mahmud benannte Goldmünzen. — *Μοῦ χαρίστε* (V. 31). *Μοῦ*, mit dativer Bedeutung. *Χαρίστε*, für *χαρίσετε*, eine in den neugriechischen Volksliedern nicht seltene Zusammenziehung. So *πιάστε*, für *πιάσετε* u. s. w. — *Ἐπῆραν ε* (V. 37), mit angehängtem *ε*, für *ἐπῆραν*. So V. 38 *ἐστήσανε* für *ἔστησαν*. Nicht bloß bei Zeitwörtern, und nicht bloß auf den griechischen Inseln, sondern auch außerdem und anderswo findet sich dieses *ε* angehängt. So *τόνε* für *τον* (*αὐτόν*). Es findet sich auch vorn; z. B. *ἐτοῦτος*, für *τοῦτος*. — *Βάλαν*, in dem nämlichen Verse, für *ἔβαλαν*, eine in der neugriechischen Sprache noch häufigere Aphäresis, die hier, wie in ähnlichen Fällen, natürlich auch eine Accentversetzung nach sich ziehen muß, und zwar um so erklärlicher, da der Charakter der neugriechischen Verskunst nicht quantitativ, sondern accentuirend ist. — *Κάψουν* (V. 42), für *καύσουν*. Die neugriechische Sprache macht in ähnlichen Fällen aus *υσ* ein *ψ*, wie aus dem einfachen *υ* ein *β* (so z. B. *βρίσκω*, mittelst Aphäresis, für *εὑρίσκω*).

Zu Nr. 3. S. 8 f.

Dies Gedicht hat die letzte Heldenthat des Georgakis (Jordakis) vom Berge Olympos, und des Pharmakis, so wie den Tod des Ersteren zum Gegenstande. Beide, Georgakis und Pharmakis, hatten, nachdem Alexander Ypsilantis nach dem unglücklichen Treffen bei Dragaschan am 7/19 Juni 1821 sein ganzes Unternehmen in der Moldau und Walachei aufgegeben hatte, den kleinen Krieg in den beiden Fürstenthümern noch eine Zeit lang fortgesetzt. Im Kloster Seko in der Moldau erreichten beide ihr Ende; Georgakis fand, heldenmüthig kämpfend, den Tod (das Volkslied läßt es ungewiß, auf welche Weise; nach andern, geschichtlichen Nachrichten sprengte er sich selbst in die Luft), Pharmakis aber wurde gefangen genommen, und später in Konstantinopel schmachvoll hingerichtet. Die letzten Thaten Beider und ihr trauriger Ausgang werden in

mehreren Volksliedern gefeiert, welche Fauriel (Chants populaires de la Grèce moderne) mittheilt. Ich habe davon das, nach meiner Meinung, in Einfachheit und sprechender Kürze sich besonders auszeichnende für diese Sammlung gewählt.

V. 9 steht ζῶστε, für ζώσετε; so V. 10 πιάστε, für πιάσετε.

Zu Nr. 4. S. 10 f.

In verschiednen Volksliedern, die mehr oder weniger unter einander abweichen, hat die Dankbarkeit des griechischen Volkes einen der ersten Helden des neuen Griechenlands, Markos Botsaris, gefeiert. In dramatischem Leben, mit bezeichnender Kürze und historischer Wahrheit, bewegt sich das oben mitgetheilte schnell über die einzelnen Scenen, die es uns vorführt, hinweg, zum traurigen Ausgange des, anfänglich von dem Helden erkämpften Triumphs. Bezeichnend ist am Schlusse das Vermächtniß des Sterbenden, und besonders rührend die Sorge für Frau und Kind in der Ferne.

In V. 3 ist mit Σκόνδρας der Pascha von Skodra (Scutari) bezeichnet. — Προσκυνάω (V. 7), sich unterwerfen, wird in den neugriechischen Volksliedern, namentlich in den Klephtengesängen, von der Unterwerfung der Klephten gebraucht. — Φέρτε (V. 8) für φέρετε. — 'ς τὸν βασιλεᾶ 'ς τὴν πόλιν (V. 9.). Ὁ βασιλεᾶς 'ς τὴν πόλιν, ist der Sultan in Stambul. — Στρέφει (V. 10), richtiger wohl στρίφει oder στρήφει. — Πάμεν (V. 13), für πάγωμεν. Siehe S. 154. — V. 16. μποροῦμεν, für ἐμποροῦμεν. Die Aphäresis μπορέω für ἐμπορέω ist eine fest stehende, wie auch bei ἐξεύρω oder ἠξεύρω, wofür die neugriechische Redeweise ξεύρω sagt. Ebenso: γιαλός, für αἰγιαλός, u. s. w. — Ποῦ 'σαι (V. 24), ποῦ εἶσαι. — Βρέ, wird bei Anreden, Zurufen u. s. w. oft nur πλεοναστικῶς, gebraucht. Häufig wird es auch μπρέ (aus dem türk. bré) geschrieben. Ueber die Etymologie ist man nicht im Klaren; Korais wollte μωρέ von μωρός, geschrieben wissen, als Bezeichnung einer freundschaftlichen Anrede, wie die Neugriechen auch das Beiwort μαῦρος brauchen. Wo es nicht πλεοναστικῶς steht, ist es offenbar nur so viel als: he, holla, das franz. *allons*. — Ὁποῦ 'ναι (V. 28), — ὁποῦ εἶναι.

Zu Nr. 5. S. 14 f.

Anastasios Tsamadós, nach Miaúlis der unerschrockenste Seeheld von der Insel Hydra, hatte im Mai 1825 bei der Vertheidigung der Insel Spha-

giá (Sphakteria), im Hafen von Navarin, gegen Ibrahim Pascha rühmlichen Tod im Kampfe für's Vaterland gefunden. Das hier mitgetheilte Volkslied, das, auf historischer Grundlage beruhend, nicht ohne romantischen Anstrich ist, läßt den Freund seines Vaterlands, innig theilnehmend an den Kämpfen desselben, auf diese Welt zu den Seinigen zurückkehren, um zu sehen, wie ihre Angelegenheiten stehen, und um sie, in verzweiflungsvoller Gegenwart, mit einer nahen bessern Zukunft zu trösten. Die in dem Liede sich kundgebende Mischung des historischen Elements mit dem Zauber der Romantik gewährt demselben ein eigenthümliches Interesse.

Πάω (V. 1), für *πάγω*. Von *πάω* bilden sich um so leichter die Formen *πᾷς*, *πάμεν*, *πάτε*. Vergl. S. 154. — *Τ' ἀνίκητα ξεφτέρια τῆς Ῥούμελης* (V. 3) sind die Griechen, die tapfern Bergbewohner, die unbesiegten Klephten Rumeliens. Auf ähnliche Weise heißen in demselben Liede im vorletzten Verse die Sulioten *τὰ λεοντάρια τοῦ Σουλιοῦ*, und ähnlich werden die Hydrioten als *πουλιὰ τῆς θάλασσας* bezeichnet. — *Μ' ἕνα* (V. 4), für *μὰ ἕνα*. — *Μοῦ λέγει* (V. 4, vergl. V. 8, und V. 9 *σοῦ φαίνομαι*). Der Genitiv steht hier statt des Dativs. S. oben S. 153. — *Γενοῦνε* (V. 8), für *γένουν*. Vergl. S. 154. — V. 15 steht *διῶ*, für *ἰδῶ*, wie V. 15 *διῆς* für *ἰδῆς*. *Δυστυχός* ist eine neue Form neben dem altgriechischen *δυστυχής*. — *Τἀ 'ναι* (V. 17), für *τὰ εἶναι*. — *Χαροῦνε* (V. 22), für *χαροῦν*.

Zu den Klephtengesängen, S. 16 f.

Die hier unter Nr. 1—6. mitgetheilten Klephtengesänge feiern die Thaten einzelner, besonders ausgezeichneter Klephten (auf Nikotsaras z. B. theilt Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, Theil I. S. 192 f. drei Volkslieder mit), oder sie schildern das Leben der Klephten im Allgemeinen und in einzelnen Zügen. Sie athmen auf der einen Seite kecken Muth, frechen Stolz und unbeugsamen Trotz gegen ihre Todfeinde, die Türken; auf der andern Seite lassen sie jedoch auch die reinmenschlichen Regungen in dem Leben der griechischen Klephten, nicht ohne elegische Beimischung (vgl. Nr. 4 und 5.), gleichsam durchschimmern. Das Volkslied unter Nr. 6. ist eines der berühmte-

ren und unter den Griechen, zwar in verschiedenen Formen (vgl. Fauriel, Chants populaires u. s. w., Theil I. S. 38), aber mit einem und demselben Grundgedanken, verbreitet. Es stellt, unter dem Bilde eines Zwiegespräches zwischen dem Berge Olympos und dem Berge Kissawos (dem alten Ossa), das Verhältniß der kühnen, freien Klephten zu den Türken, den Unterdrückern des Landes, dar. Der klephtenreiche Olympos, der ein Lieblingsaufenthalt der Klephten ist, und von dem es in einem Volksliede heißt:

Ἀνδρεῖοι 'κεῖ δὲν ἀῤῥωστοῦν, κ' ἄῤῥωστοι ἀνδρειώνουν,

vertritt jene, der Kissawos diese. Letzterer wird deßhalb auch etwas kurz und verächtlich abgefertigt. Das oben unter Nr. 6. mitgetheilte Volkslied bildet ein höchst poetisches Ganzes voll kecken Stolzes und innern regen Lebens.

Zu Nr. 1. S. 16 f.

In V. 2 habe ich: *πιστικός* für gleichbedeutend mit: *πιστός*, genommen, so daß unter *πιστικοί* eigentlich „die Gläubigen" zu verstehen wären. — V. 5 ist *κουρσιούμι* die Bleikugel. — *Κονιάρικος* (V. 6) ist so viel, als das kurz vorhergehende *τούρκικος*. *Κονιάρος*, *Κονιάρης*, ist ein Bewohner der Stadt *Κόνια* (des alten *Ἰκόνιον*) in Kleinasien. Nach der Eroberung Thessaliens durch die Türken versetzten die Letztern in die Ebenen des Peneus auch muhamedanische Kolonisten aus der Provinz Ikonium und aus andern Theilen Kleinasiens, die den Namen *Κονιάροι* tragen. Ursprünglich friedliche Landbebauer, wurden sie bald ein Gegenstand der größten Verachtung von Seiten der Albanesen und Epiroten. So erzählt Nikos Nerulós in seiner: „Histoire moderne de la Grèce", 1828, S. 53. Die *Κονιάροι*, *Κονιάριδες* gelten für besonders wild, und werden von den Griechen eben so sehr gefürchtet, als verachtet. Daher ist es auch in dem Gedichte S. 30 ein *κακὸς Τουρκάκης*, ein *Κόνιαρος*, welcher, verkleidet, in das Schloß der Schönen kommt (V. 7); und in Nr. 6. (V. 9) macht der Olympos dem Kissawos, mit Bezug auf das in V. 7 von Letzterem Bemerkte, daß er nämlich an der *Κονιαργιά* (*Κονιαριά*, — so viel als *Κόνιαροι*, *Κονιάριδες*) seine Freude finde, einen Vorwurf daraus, daß er *κονιαροπατημένος* sei, während er, der Olympos, sich rühmt, ein *κλεφτοπατημένος* zu sein (vergl. V. 5 und 14 f.). — *Κουφάριον* ist ein todter Mensch, ein Leichnam; von *κοῦφος*, leer. — *Χτυπᾶτε* (V. 11). *Χτυπάω*, für *κτυπάω*. — *Σκυλοκορμιόν* ist so viel als das einfache *σκυλί* (Hund), womit hier die Griechen, wie im 13ten Verse durch *ἄπιστα σκυλιά*, die Türken

beſchimpfend bezeichnen. Ἀψυχάω iſt unſer: ſchonen. — Κράξ' ν (V. 15), für: κράζουν. — Im letzten Verſe iſt das Wehgeſchrei der fliehenden Türken mit den, bei denſelben gewöhnlichen Ausrufungen und Wehklagen in ihrer eigenen Ausdrucksweiſe wiedergegeben. Der Vers iſt faſt ganz türkiſch. Κιαμέτι iſt: Niederlage.

Zu Nr. 2. S. 18 f.

Ἔχω δανειμά τινα (V. 9) heißt: Jemandem geborgt haben, Jemanden zum Schuldner haben. — Κ' ὅσον 'μουν (V. 10), κ' ὅσον ἤμουν. — Λέν, Syncope für λέγουν. So λές, λέτε, für λέγεις, λέγετε. Aehnlich φᾶς, für φάγεις, πᾶς, für πάγεις, φάμεν (V. 16.), πάμεν u. ſ. w., für φάγομεν, πάγομεν u. ſ. w. S. oben S. 154. — In V. 11 iſt προσκυνάω der bezeichnende Ausdruck für die Unterwerfung der Klephten. Vergl. S. 155. — Die Redensart: Ψωμὶ κ' ἁλάτι φάγαμεν (V. 16) bedeutet ſo viel als: wir ſind Freunde, wir ſind Genoſſen. Wer mit einem Andern Brot und Salz gegeſſen hatte, konnte ihn als ſeinen Freund und Bruder anſehen.

Zu Nr. 3. S. 20 f.

V. 3. Wegen λές ſiehe vorſtehend zu Nr. 2. — Ποῦ 'ναι (V. 7.), für ποῦ εἶναι. — In V. 10 iſt der ψυχυιός, wie überhaupt bei den Klephten, inſofern es ſich um das Verhältniß des καπιτάνος zu dem ψυχυιός handelt, jedenfalls eine Art Adjutant des Letztern, — das, was anderswo (ſ. oben S. 153) τὸ πρωτοπαλληκάριον, ὁ πρῶτος, iſt. Das Verhältniß des καπιτάνος zu den Klephten, die er παιδιά nannte, hatte durchaus etwas Patriarchaliſch-Kindliches an ſich. — V. 11. Ζώστε — ζώσετε, πάρτε — πάρετε. — Eben ſo θέλτε (V. 16), für θέλετε.

Zu Nr. 4. S. 22.

In V. 5 πᾶς ſtatt πᾴγης. S. oben S. 154.

Zu Nr. 6. S. 26 f.

V. 4 λέγει τοῦ Ὀλύμπου. S. oben S. 153. — Βρέ (V. 4) He! oder, wie oft bei Anreden, wenn ihm nicht zugleich etwas Höhniſches für den, der angeredet wird, unterliegt, ohne alle Bedeutung. Vergl. S. 155. — V. 7

ist χαίρομαι in activ-transitiver Bedeutung gebraucht. Wegen Κονιαργιά, Κονιαριά, für Κόνιαροι, Κονιάριδες, so wie wegen Κονιαροπατημένος (V. 9), s. oben S. 157. — V. 19 κροῦς statt κρούεις, eine der neugriechischen Sprache sehr eigenthümliche Synkope. So ἀκοῦς, für ἀκούεις u. s. w., κλαῖς, für κλαίεις u. s. w. Aehnlich bei den alten Griechen λοῦμαι, für λούομαι, u. s. w.

Zu den romantischen Liedern, S. 30 f.

Zu Nr. 1. S. 30 f.

Nach dem, was Prof. Roß in seinen „Briefen von den griechischen Inseln", die er im Morgenblatte, 1837, Nr. 77., mittheilte, und was in seinen „Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres" (1840), Thl. I. S. 111 f. von ihm bemerkt worden ist, liegt auf der Insel Thermia (bei den alten Griechen: Kythnos) eine Festung, ein παλαιόκαστρον, das vom Volke auch τῆς ὡριᾶς (ὡραίας) τὸ κάστρον genannt wird. (Nach einer späteren Mittheilung desselben Gelehrten in seinen „Reisen und Reiserouten durch Griechenland," 1841, Thl. I. S. 86, ist die Benennung: τῆς ὡριᾶς τὸ κάστρον überhaupt der Name für mittelalterliche Burgen, neben σιδηρόκαστρον.) Von jenem κάστρον τῆς ὡριᾶς auf Kythnos giebt es nun, nach Roß, ein altes Volkslied, dessen Inhalt, zufolge der Mittheilung desselben, mit dem obigen (S. 30 f.) viel Aehnlichkeit hat. Nur verkleidet sich darnach ein Türke als schwangere Frau, und gewinnt so in dem Schlosse der Schönen Einlaß. Roß führt aus diesem kythnischen Nationalepos mehrere einzelne Verse, freilich ohne Zusammenhang, an, die zur Vergleichung hier stehen mögen.

Χρόνους δώδεκα τὸ πολεμούσανε,
Καὶ ἄλλους δεκατεσσάρους δὲν ἐμπορούσανε.

Ἕνα Τουρκὶ Τουρκάκι χήρανε (für χήρα) γίνηνε (für ἐγίνη),
Μαῦρα φορέθηνε·
„Ἀνοίξ' τε μου κ' ἐμένα τῆς βαρειόμοιρης,

Ποῦ 'μαι ἐργαστρωμένη καὶ 'ς τὸν μῆνά μου.“
Τῆς πορταριᾶς ἡ κόρη ἐδελεάσθηνε.
Σὰν ἄνοιξ' ἡ πόρτα, χίλιοι ἔμβήκανε,
Κ' ὅσον νὰ καλανοίξῃ, δὲν ἐμετριούντανε. —

Die Sprache dieser Bruchstücke ist nicht wenig verderbt, übrigens nicht bloß insofern, als die Sylbe *νε* hier nicht allein an Zeitwörter, sondern auch an Hauptwörter angehängt ist, was, wie Roß bemerkt, auf Kythnos und andern Inseln vorzüglich weit getrieben werde. Wegen des Anhängens des ε an Zeitwörter und andere s. oben S. 154.

Das Metrum, das in dem obigen Gedichte S. 30 f. von Anfang bis zu Ende streng durchgeführt ist, findet sich auch theilweise in den hier mitgetheilten Bruchstücken. Das gewöhnliche Versmaaß der neugriechischen Volkslieder ist es bekanntlich nicht; doch findet sich dasselbe auch in einem Gedichte bei Fauriel, Chants populaires u. s. w., Thl. I. S. 204.

V. 6 steht *Δ' ἐμπόρει*, für: *Δὲν ἐμπόρει*. — Wegen *Κόνιαρος* (V. 7) s. oben S. 157. — *'Π' εἶναι* (V. 14), für *ποῦ* (*ὁποῦ*) *εἶναι*. Eben so V. 36. — *Σὺ 'σαι* (V. 20), für: *Σὺ εἶσαι*. — *Ἄμε 'ς τὸ καλὸ* (V. 26) bedeutet eigentlich: glückliche Reise!

Zu Nr. 2. S. 34 f.

Die Aehnlichkeit dieses, in dem verderbten chiotischen Dialecte gedichteten, daneben doch auch wieder die reinsten altgriechischen Formen darstellenden Volksliedes mit der Lenore von Bürger kann dem Grundgedanken nach, der beide durchdringt, nicht verkannt werden, und ist schon von Andern bemerkt worden. Jedenfalls gewinnt dasselbe dadurch, so wie durch das dramatische Leben, in welchem es sich, gleich dem vorigen, bewegt, ein eigenthümliches Interesse. Eine Art Nemesis, die in andern neugriechischen Volksliedern durch *Χάρος*, den Tod — weil die hauptsächliche Wirkung der Nemesis, weil die von ihr ausgehende Strafe in der gänzlichen furchtbaren Vernichtung des Hochmüthigen besteht, — gleichsam personificirt wird, ist auch in diesem Volksliede nicht zu verkennen, und letzteres giebt insofern einen Beweis dafür ab, daß moralisch-religiöse Ideen der neugriechischen Volksdichtkunst keineswegs mangeln, vielmehr diese Ideen in einzelnen Volksliedern, offener oder versteckter, zur lebendigen Anschauung gebracht werden. Es verlohnte sich wohl der Mühe,

diese Seite der neugriechischen Volkspoesie einmal näher zu betrachten und sie in das gehörige Licht zu setzen. Nicht bloß, wie erwähnt, in denjenigen neugriechischen Volksliedern, in welchen die Person des den Frevel, den Uebermuth strafenden *Χάρος* solche sittlich-religiöse Vorstellungen veranschaulicht, und deren Fauriel in der Sammlung der „Chants populaires de la Grèce" (Thl. II. S. 90, 112 und 228) drei mittheilt, wozu in dieser Anthologie S. 38 noch ein viertes kommt, — nicht bloß in diesen Volksliedern finden sich solche sittlich-religiöse Elemente; sie finden sich in verschiedenen Beziehungen auch in andern; nur, daß sie in jenen besonders leicht sich erkennen und gleichsam fassen lassen. Es mag hier genügen, Dies nur angedeutet zu haben.

Ἤλουγες (V. 2), *χυδαίως*, für *ἔλουες*, mit dem äolischen Digamma. — V. 5 *τηνε*, für *την*. S. oben S. 154. — *Φρένιμος* (V. 7) ist entweder das alte *φρενιτικός*, *φρενοβλαβής*, oder es steht für *φρόνιμος*, so daß der Sinn eigentlich der wäre: Du bist verständig, und sprichst doch so thöricht. Dann stände *μ'* für *μά* (aber, doch), außerdem für *μοῦ*, *μέ*. — V. 8 *γὴ* für *ἦ* mit dem äolischen Digamma (ähnlich *γήλιος*, für *ἥλιος*, *γυαλίον*, für *ὑαλίον*). *Μοῦ*, — der Genitiv in der Bedeutung des Dativs. Vergl. S. 153. Eben so *τῆς* V. 9, 10 und öfter in diesem Volksliede. — V. 9 ist *μαρτύρους*, für *μάρτυρας*, der auch sonst in diesem Gedichte, wie schon gedacht, herrschende verderbte Insulardialect, wenn es nicht vielleicht überhaupt eine neue Form ist, wie *γέρος* (V. 32), für *γέρων*, *δυστυχός*, für *δυστυχής*, u. s. w. — *Χρόνος δύσεφτος* (V. 11), *χυδαίως*, für *χρόνος δίσεκτος*, das Schaltjahr. — *Τὸ θαφτό* (V. 12), *χυδ.* für *τάφος*. — *Βρίσκει* (V. 17), von *βρίσκω*, für *εὑρίσκω*. — *Ἀκοῦν* (V. 24), Synkope für *ἀκούουν*. Vergl. S. 159. *Λένε*, für *λέν* (*λέγουν*), mit angehängtem *ε*. S. oben S. 158. — *Ἐξέβγεν* (V. 37), *χυδ.* für *ἐξέβη*.

Zu Nr. 3. S. 38 f.

Dieses Volkslied, das sich den, schon früher von Fauriel mitgetheilten Volksliedern anschließt, in denen *Χάρος* eine Rolle spielt, gehört zugleich zu denen, die eine sittlich-religiöse Grundlage haben, wie in dem zu dem vorigen Gedichte Gesagten bereits bemerkt worden ist. Auch sonst zeichnet sich das gegenwärtige Volkslied durch seine dramatische Haltung, wie durch die elegische Wendung am Schlusse aus. Der, im Oct. 1843 in Athen verstorbene Prof. Ulrichs, der es im ersten Theile seiner „Reisen und Forschungen in Griechenland" (1840), S. 141, im Originale und mit deutscher Uebersetzung, mittheilte, hörte dieses,

so wie das folgende, von einem alten Hirten in Arachowa am Parnaß, aus dessen Munde er beide niederschrieb.

Πὄχ' (V. 2), für *ὁποῦ ἔχει.* — *Ἐϝροβόλαγε* (V. 3), mit dem äolischen Digamma, statt: *ἐβροβόλας.* — *Τὸν γιαμπὰ στριμμένον* (V. 4) übersetzt Ulrichs: er trug (nämlich der Hirt) seinen Schopf gewunden. Das ist jedoch nicht richtig. *Γιαμπᾶς*, eigentlich *ἀμπᾶς* oder *ἀμβᾶς*, ist ein ursprünglich türkisches Wort, und bezeichnet eine Art härenes Gewand, eine Art Mantel, das, was im Altgriechischen *νακτός* ist. So erklärt es Skarlatos Byzantios in seinem „*Λεξικον τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου*" (Athen, 1835), in dem, die fremden Wörter umfassenden Anhange S. 325, unter: *Ἀμπᾶς.* Hier ist also *γιαμπᾶς* so viel als das Gewand, der Mantel des Hirten, von dem es heißt, daß der Hirt ihn *στριμμένον* getragen habe. Mit diesem Worte (von *στρίφω*, oder *στρήφω*, wie Skarlatos in dem obengedachten *Λεξικόν* schreibt) kann dem ganzen Zusammenhange weiter Nichts, als daß der Hirt den Mantel zurückgeschlagen getragen habe, bezeichnet werden. Der Hirt trug sein Fes schief auf dem Kopfe und seinen Mantel zurückgeschlagen; — dies genügt, um ihn als einen Uebermüthigen zu bezeichnen, was er offenbar in dem Sinne des Liedes und dem ganzen Zusammenhange nach sein soll. — *Καλημερά σου* (V. 7), adverbialiter, wie oft dergleichen in der neugriechischen Sprache, für: *καλὴν ἡμέραν* (*καλὴ ἡμέρα, καλημέρα*) *σου.* (Vgl. das Gedicht unter *Δ'. α'.*, S. 42, V. 6.) Diesem Gruße entspricht übrigens das darauf folgende: *Καλῶς*, als Gegengruß, wie dies auch in dem eben gedachten Liede der Fall ist. — *Ποῦθεν* (V. 8.), für *πόθεν.* — *Παλέψομε* (*παλέψομεν*, V. 13), für *παλεύσομεν.* S. oben S. 154. So *Παλέψανε* (V. 16), für *ἐπάλευσαν.* Vergl. S. 154. — *Ἀκοῦν* (V. 20), für *ἀκούουν.* — *Ἄφσε* (V. 21), für *ἄφηαε.* So *κάτσε*, für *κάθισε*, u. s. w. — *Πὄχω* (V. 24 f.), für *ὁποῦ ἔχω.* So V. 2 *πὄχ'*, für *ὁποῦ ἔχει.* — *Τῆς*, der Genitiv mit dativer Bedeutung. Im nächsten Verse steht, statt dessen, *τοὺς*, also der Accusativ. Vgl. S. 153 f.

Zu Nr. 4. S. 40 f.

Die ersten, so wie die letzten Verse dieses Gedichts geben über dessen eigentlichen tieferen Sinn zunächst Aufschluß. Die Berge und Felder werden in den ersten Versen dieses Lieds selig gepriesen, weil die Natur ihr Grünen und Verblühen an feste Jahreszeiten gebunden hat, und sie also von Charos, der Personification des Todes, und namentlich des unerwarteten und frühzeiti-

gen, wenngleich oft genug durch den Uebermuth des Menschen verschuldeten Todes, unabhängig sind; in den letzten Versen wird dagegen angedeutet, wie oft der Mensch, nicht nur vor seiner Zeit, noch mit blonden Locken, und ehe er des Lebens satt geworden ist, dahin muß, sondern daß er selbst dann von seinen nächsten Anverwandten, ehe er es denkt, vergessen wird. Das ist hier „dem Mädchen im Hades" widerfahren. Die Ansicht des neugriechischen Volks von dem Leben nach dem Tode ist noch ganz die altgriechische, und läßt sich nur aus dem unmittelbaren Zusammenhange mit dem heidnischen Alterthume erklären. Der Hades ist nach dieser Volksansicht, wie Ulrichs in seinen „Reisen und Forschungen u. s. w." Bd. I. S. 134 bemerkt, eine dunkle eisige Behausung unter der Erde, zu welcher eine Treppe tief hinabführt. Eine feste Thür verschließt ihn, an welcher Charos (der Tod, der Alt und Jung von der Oberwelt hinwegholt und sie nun auch dort selbst bewacht) Wache hält und Niemanden zurückläßt, der sich nach dem Lichte zurücksehnt.

V. 1 steht *'χουνε* für *ἔχουν*. — *'Ανδρειωμένος*, wie hier V. 4, bedeutet bei den Neugriechen so viel, als: ein Riese. Ulrichs erzählt irgendwo, daß die neugriechische Volksansicht die alten Griechen sich als Riesen denke, und mit dem Namen: *ἀνδρειωμένοι* bezeichne. — V. 5 steht *'ναϛ*, für *ἕναϛ*. — *Χινόπωρο* (V. 6), für *φθινόπωρο*. So V. 14 *χλίβεται*, für *θλίβεται*. Aehnlich bei den alten Griechen *γλέφαρον*, dorisch, für *βλέφαρον*. — *Πάρτε* (V. 8), für *πάρετε*. — *'ϛ ἀγέρα κόσμον*, kann, im Gegensatze zu dem: *'ϛ τὸν κάτω κόσμον* (V. 7), nur die Oberwelt (V. 13 steht: *'ϛ τὸν 'πάνω κόσμον*) bedeuten sollen. *'Αγέρα* ist so viel als: *ἀέρα*, mit dem äolischen Digamma; es würde also die Oberwelt unter dem Bilde der Luft zu verstehen sein, die über der Erde, mithin auch über der Unterwelt ist; sie würde als die luftige Welt, im Gegensatze zur dumpfen Todtenbehausung, was der Hades ist, bezeichnet. — *Κόβω* (V. 9), für *κόπτω, κόβγω*. So sagt die neue Sprache auch *κρύβω, κρύβγω*, für *κρύπτω*. — *Νογάει* (V. 10), für *νοάει*. — *'Απιθαίνω* (V. 12) bedeutet: ablegen, namentlich vom Schuhwerke. — *Χλίβεται* (V. 14), für *θλίβεται*. — *Κουφεντιάζει* (V. 17) für *κοβεντιάζει*, was die Volkssprache in *κουβεντιάζει* umgewandelt hat.

Vermischtes, S. 42 f.

Unter dieser Aufschrift habe ich eine große Anzahl neugriechischer Volkslieder zusammengestellt, die zu einer der Gattungen unter A, B und C nicht gehören. Sie sind verschiedener Art, und lassen in die mannichfaltigsten Lagen und Seiten des menschlichen Lebens, wie es sich im griechischen Volke und nach den griechischen Volksansichten gestaltet, tiefere Blicke werfen. Die Behandlung ist bald mehr dramatisch, bald sentimental, bald naiv, wo überhaupt von solchen Bezeichnungen die Rede sein kann. Jedenfalls aber ist in ihnen ein Schatz von Poesie enthalten, und Ideenreichthum, Geist und Charakter nicht zu verkennen.

Zu Nr. 1. S. 42 f.

Dieses Volkslied gewährt ein rührendes Bild ehelicher Liebe und Treue, die den Neugriechen in hohem Grade heilig sind. Die Naivität in der Behandlung des Stoffs giebt ihm den Ausdruck tiefer Innigkeit und ein besonderes Interesse. Firmenich, „Neugriechische Volksgesänge," 1840, theilt S. 85 und 86 (nach Fauriel, Bd. II. des französischen Originals, S. 422) ein ähnliches Volkslied mit, das im Einzelnen mit dem obigen wörtlich übereinstimmt.

Π' ἤλθε (V. 6), für *ποῦ ἤλθε*. — *Ποῦ 'πες* (V. 8), für *ποῦ εἶπες*. — *'μαι* (V. 20), für *εἶμαι*. — *Σταφύλια ῥοζακιά* (V. 23), sind eine vorzügliche Traubenart in Griechenland. Ob *ῥοζακιός* mit *ῥοδακινός* zusammenhängt? ob es das lateinische rosaceus ist? oder ob das Wort eigentlich: *ῥαζακιός* geschrieben werden muß? lasse ich ganz dahingestellt. Ich bemerke hier nur, daß es in Griechenland, nach den Mittheilungen Reisender, rosenrothe Weintrauben von vorzüglicher Güte giebt. Nach Andern sind *ῥαζακιὰ σταφύλια* pflaumenähnliche Weintrauben, ohne Rücksicht auf die Farbe. Fiedler erwähnt in seiner „Reise durch Griechenland" (Thl. I. 1840), S. 585 unter den Weinsorten der Insel Zante auch eine, die er *'Ροζάκια* nennt, und von deren Beeren er sagt, daß sie roth, oval oder rund seien. Er führt aber auch *'Ροζάκια ἄσπρα* an, mit weißen Beeren. — *Πᾷ* (V. 25), für *πάγει*. S. oben S. 154 und 156.

Zu Nr. 2. und 3. S. 46 f.

Dieſe beiden Lieder ſind gleichſam Variationen auf ein und daſſelbe Thema. Ein Reiſender, geliebt von einem Mädchen in der Fremde, kann oder will es nicht mit ſich nehmen, wie ſehr es auch ihn bittet und fleht, und ſucht nun daſſelbe auf jede mögliche Weiſe von ſich abzuhalten. Die hingebende Liebe des Mädchens, die in dem erſten Liede der Reiſende weniger zu erwiedern ſcheint, hat etwas Rührendes, während die Abweichungen in den Nebenpartieen des Bildes den mannichfach ſchaffenden Geiſt des Volks, aus dem die Dichtungen hervorgegangen ſind, gleichſam in der Nähe belauſchen und erkennen laſſen.

In Nr. 2. (S. 46) V. 7 iſt τον-τον ähnlich, wie in dem Gedichte γ' V. 24 und 25. Eben ſo hat μου in V. 14 und 15 die Bedeutung des Dativs. — V. 13 πᾶν, für πάγουν. Eben ſo in Nr. 3. (S. 48) V. 8 πᾷς, für πάγεις.

Zu Nr. 4. S. 50 f.

Der Sinn dieſes Volksliedes leuchtet von ſelbſt ein. Hier, wie in andern ähnlichen Volksliedern, die in Anſehung des Gegenſtandes, in deſſen Bereiche ſie ſich bewegen, mehr der erotiſchen Gattung angehören, geſellt ſich zu dem vorherrſchenden elegiſchen Elemente etwas Naiv-Tragiſches, das theils ergötzt, theils rührt.

Mit der Benennung: χρυὰ βρύση (χύδ. für βρύσις), wie hier in V. 7, ſo wie mit den Ausdrücken χρυοβρύσις, χρυοβρυσίτσα, bezeichnet oft in neugriechiſchen Volksliedern der Liebende die Geliebte.

Zu Nr. 5. S. 50 f.

Der naiven Gattung angehörig.

V. 1 πᾷς, für πάγεις. — Πές (V. 2), Imperativ von εἶπω (εἰπῶ), für εἰπέ.

Zu Nr. 6. S. 52 f.

Ein Gedicht von eigenthümlicher Wendung und Behandlung. Ein Albaneſermädchen wird als Inbegriff, nicht etwa aller Schönheit und Liebenswürdigkeit, ſondern alles Reichthums betrachtet, und in dieſer Hinſicht von ihrem Liebhaber, dem man nachgeſagt, daß er ſie verläugne, gleichſam ausgebeutet. Die

Behandlung ist nicht ohne Naivität. Auch das Versmaaß, so wie die ganze äußere, kurz gehaltene Darstellung, hat Eigenthümlichkeiten, die nicht ohne tiefere Bedeutung sind.

Λέν (V. 1), für *λέγουν*. — In V. 3 ist 'ν' (*εἶναι*) durch Aphäresis und Apokope zugleich entstanden.

Zu Nr. 7. S. 54 f.

Das lebendige, in wenigen Zügen laut und vernehmlich genug sprechende Bild einer stolzen Jungfrau, die es — selbst mit der Sonne aufnimmt.

Zu Nr. 8. S. 56 f.

Erinnert an die Manier H. Heine's, wenn auch vielleicht für Manchen weniger im Originale, doch gewiß in der, etwas freien Uebersetzung, welche einst Chamisso (vergl. dessen Gedichte, 2. Aufl., 1834, S. 132) davon gab. — Die Genitive in V. 3 und 4 haben die Bedeutung des Dativs.

Zu Nr. 9. S. 56 f.

Gehört der elegischen Gattung an. Einer Mutter stirbt die Tochter, und diese bittet sie, ihrer und des Schmerzes über ihr frühes Sterben zu vergessen. Aber die Mutterliebe ist stärker, als der Tod und sein Schmerz.

'Οπ' ὤχ' (V. 2), für *ὁποῦ ἔχει*. — *Τρῶνε* (V. 5), Synkope für *τρώγουν, τρῶν*. Aehnlich *λέν*, für *λέγουν*, u. s. w. (vgl. oben S. 158), mit angehängtem ε (s. oben S. 154).

Zu Nr. 10. S. 58 f.

Dieses Volkslied ist charakteristisch wegen des daraus hervorgehenden tödtlichen Hasses zwischen den Griechen und Juden.

Zu Nr. 11. S. 58 f.

Der naiv-leichtfertigen Gattung angehörig. Auch im Rythmus weicht es von dem gewöhnlichen Versmaaße der neugriechischen Volkslieder ab.

Ζαχαρόπετρον (V. 2), ein Stück Zucker. — *Κάτσε* (V. 3), für *κάθισε*.

Zu Nr. 12. S. 60 f.

Zwei Lieder auf einen und denselben Gegenstand, — Variationen über Ein Thema. Sie zeichnen sich beide durch eine gewisse Härte der Sprache, in der sie gedichtet sind, aus, namentlich das erste (z. B. *πελεκᾶι*, *καλημερᾶι*, u. s. w. für *πελεκᾷ*, *καλημερᾷ*), und lassen insofern vermuthen, daß sie ursprünglich in rauhen, gebirgigen Gegenden gedichtet sein möchten. Das zweite habe ich aus der, auf der Insel Korcyra erschienenen „*Ἰόνιος Ἀνθολογία*“ (1834), Heft I. S. 147, entlehnt; der Mittheiler daselbst hörte es von einem Mädchen im Dorfe *Ἐπίσκεψις* auf der Insel Korcyra, und bezeichnet es als ein Volkslied aus Korcyra. Im Uebrigen gehören beide der naiven Gattung des Volkslieds an.

Ἀφράτος in Nr. 1. S. 60, V. 1 ist: weich und weiß wie Schaum. — *Τῶνα* (V. 3), für *τὸ ἕνα*. — *Μοὔκοψαν* (V. 9) und *μοὔκοβαν* (V. 11), für *μοῦ ἔκοψαν*, *μοῦ ἔκοβαν*. *Ἔκοβανς* Imperfectum von *κόβω* (*κόπτω*), wie die neue Sprache sagt.

In Nr. 2. steht: *Ν' ἄγουρος* (V. 1) statt: *Νὰ ἄγουρος* (*νά*, so viel als: hier, da). — V. 4 *'ν'*, für *εἶναι*, Aphäresis und Apokope zugleich. — *Κορασία* (V. 5), *ὑποκοριστικόν* von *κόρη*, wie *κορασίδα*, das die neue Sprache ebenfalls hat, gleich jenem. *Ἐκούψανε*, für *ἔκοψαν*. — *Εἴθε νὰ φιλουνά σε* (V. 6). In der obenerwähnten Mittheilung in der „*Ἰόνιος Ἀνθολογία*“ steht: *Μὰ ἤθελα φιλουνα καὶ σε*. Das kann aber nicht richtig sein, und schon das Metrum ist hier im Wege. Ich habe es daher verbessert in: *Εἴθε νὰ φιλουνά σε*. *Φίλουνα* wäre das Imperfectum für *ἐφίλουν*. Eben so, wie *ε*, wird auch oft *α* an Zeitwörter, namentlich an die Imperfectformen, wie hier, und an andere Wörter angehängt. So sagt die neue Sprache *τούτονα*, für *τοῦτον*, *ἐκείνονα*, für *ἐκεῖνον*, u. s. w. Ein Grund zu dieser Verbesserung läßt sich auch von dem ersten Gedichte S. 60 hernehmen, indem offenbar derselbe Gedanke, der hier durch die Worte: *Εἴθε νὰ φιλουνά σε* ausgedrückt werden soll, dort in V. 10 durch: *Ἂς τὴν φιλοῦσα* u. s. w. ausgedrückt worden ist. — *Κακὸ νὰ λάβῃς* (V. 7), eine den Neugriechen eigenthümliche Verwünschung, dergleichen sie mehrere ähnliche haben; so z. B.: *νὰ χαθῇς! κρημνίσου* (*γκρεμνίσου*)*!* — *Ἴπες*, für *εἶπες*. — *Σὲ κοπέλλαν* (V. 12). *Σέ*, für *εἰς*, *ἐς* (*σε*). So auch in dem Gedichte S. 38, V. 13.

Zu Nr. 13. und 14. S. 62 f.

Beide Volkslieder sind der Ausfluß des sehnsüchtigen Heimwehs, welches den Griechen in so hohem Grade eigen ist. (In dem Gedichte: *Ὁ κλέφτης πληγωμένος*, S. 22, V. 9 heißen *τὰ ξένα — ξρημα*). Nur ist die Einkleidung und die Behandlung dieser Idee in beiden sehr verschieden. Das erste ist ein Zwiegespräch zwischen einem Griechen in der Fremde und einem Mädchen daselbst; Letzteres scheint zugleich eine Herzensneigung zu Jenem zu haben. Von dieser Seite betrachtet, schließt es sich den beiden Volksliedern S. 46 und 48 an. Das zweite dagegen (S. 64) ist die Klage einer Wittwe an ihren, in der Fremde weilenden Sohn, den sie voll mütterlicher Zärtlichkeit mit dem Namen ihres Vogels (*πουλί μου*, V. 1) bezeichnet, — eine Klage, die mit einer Verwünschung der Türken endet, von denen die Mutter zur Wittwe gemacht worden ist. In beiden Liedern giebt sich eine rührende Liebe, eine tiefe Innigkeit des Gefühls zu erkennen.

In dem ersten Gedichte (S. 62) ist V. 4 *βρίσχεται* von *βρίσχω* (statt *εὑρίσχω*). — Aus V. 5 (*ἄφες το, νά*) läßt sich nachweisen, wie auch schon von Andern behauptet worden ist, daß das in der neugriechischen Sprache so häufige *ἄς* (ähnlich dem altgriechischen *εἶθε*), das gebraucht wird, um einen Wunsch, oft auch, wie hier, ein gleichgültiges Geschehenlassen auszudrücken, aus *ἄφες νά* entstanden ist. — *Μαρμαροπλύνω* (V. 6), bedeutet hier jedenfalls: weiß waschen, weiß, wie Marmor, in derselben Bedeutung, wie V. 8 *ἀσπροπλύνω*. — *Κλαῖν — λέν* (V. 10), Synkope, für *κλαίουν, λέγουν*. Vergl. S. 158 und 159.

Im zweiten Gedichte (S. 64) steht V. 2: *σὲ χαίρεται*, wie in dem Gedichte ς', S. 26, V. 7, *μὲ χαίρεται*. So auch hier V. 13: *τὸν χαίρεται*. Vergl. S. 158. — *Βρίσκει* (V. 3), von *βρίσκω* (für *εὑρίσκω*). — *Ἰδῆ* (V. 4), für *εἰδῇ*. — *Κυκλογυρισμένος* (V. 8), der viel, der weit herumkommt. — *Κλαίγουν* (V. 11, 12), für *κλαίουν*, mit dem äolischen Digamma. — *Ξενίτεψες* (V. 16), für *ξενίτευσες*, so wie *χηρέψω*, für *χηρεύσω*. Uebrigens hat *ξενιτεύω* hier eine transitive Bedeutung: entführen in die Fremde, und es begreift also, insofern ohnedies schon von der Fremde die Rede ist, einen Pleonasmus in sich. Eben so liegt auch der Redensart: *ἐνδύω τὰ μαῦρα* (V. 19), in Trauer kleiden, eine transitive Bedeutung unter, nämlich: in Trauer versetzen.

Zu Nr. 15. S. 66 f.

Auch dieses Lied wird von Ulrichs a. a. O. mitgetheilt; er erhielt es von Agrapha, wo es Hirten vom Pindus sangen. Er bemerkt dazu (S. 134 f.), daß es eine Allegorie auf die Einnahme Thessaliens durch die Türken enthalte. In dem Originale liegt der Ausdruck eines Schmerzes, der unnachahmlich ist und in der Uebersetzung kaum wiedergegeben werden kann.

In V. 1 muß es, nach Ulrichs, heißen: *Ἔλυμπον*, statt *Ὄλυμπον*, wie die Neugriechen nach ihm a. a. O. S. 122 z. B. auch *Ἐρχόμενος* sagen, für *Ὀρχόμενος*. *Τὰ κοντοέλατα*, von *κοντός*, kurz, klein, niedrig, und *ἐλάτη*, die Tanne. — *Γεράλαφος* (V. 2), von *γέρος*, alt, und *ἄλαφος* (*ἔλαφος*), der Hirsch. — *Οὔλο*, wie schon bei den alten Griechen, für *ὅλο* (*ὅλον*). — *Κλαῖν*, für *κλαίουν*. — *Ἐπέρναγε* — *῾ρώταγε* (V. 5), für *ἐπέρναε* — *ἐρώταε*, mit dem Digamma. — *Βρέ* (V. 2), hier jedenfalls ohne besondere Bedeutung. Vergl. oben S. 155. — *Πέρνω ᾽ς τὸ κοντό* (V. 11), wie auch *λαμβάνω ᾽ς τὸ κοντό*, bedeutet nach einer Mittheilung von Griechen eigentlich so viel, als: nachlaufen. — *Πιάσανε* (V. 13), statt *ἔπιασαν*.

Zu Nr. 16. S. 68 f.

Ebenfalls ein, von Ulrichs a. a. O. mitgetheiltes, sogenanntes Hirtenlied (*Βλάχικον τραγούδι*), also eine Art bukolisches Gedicht. Er fügt S. 135 hinzu, daß es im Peloponnes nicht weniger, als auf dem Festlande (d. h. im eigentlichen Griechenland, in Rumelien) bekannt sei, und mit verschiedenen Abänderungen, Auslassungen und Zusätzen gesungen werde. Mit einer solchen, mir von einem Griechen aus Athen mitgetheilten Veränderung, und mit einem solchen Zusatze in den beiden letzten Versen, habe ich es hier wiedergegeben. Im Uebrigen erklärt sich das Lied von selbst. Das Versmaaß ist ganz eigenthümlich, und läßt an sich schon vermuthen, daß das Lied in Griechenland viel gesungen wird, wie dies eben auch Ulrichs bemerkt. Bei demselben lautet der vorletzte Vers so:

Περκαλῶ σε, Παναγιά,
Νὰ παιδέψῃς τὴν κλεψιά,

und dann weiter, wie oben, nur mit Wegfall der beiden letzten Zeilen: *Νὰ ᾽βλεπα — μανδρί*. Der letzte Vers dagegen heißt bei Ulrichs:

Ἂν μ' ἀκούσ' ἡ Παναγιὰ,
Καὶ παιδέψῃ τὴν κλεψιὰ,
Νὰ ἰδῶ τὸ λαγιαρνὶ
Μέσα πάλιν 'ς τὸ μανδρὶ,
Τὴν ἡμέραν τὴν λαμπρὴ
Θὲ νὰ ψήσω u. s. w. bis *σουβλί.*

V. 1, Z. 3 steht *ηὔρανε*, für *ηὗραν*, und Z. 6 *πᾶνε*, für *πᾶν* (*παγουν*). *Βάϊ* ist der Ausdruck des Schmerzes, der Klage; doch ist mir unbekannt, ob es ein rein griechisches Wort, oder welcher Abkunft es sonst ist. Ist es vielleicht das altgriechische *οὐαί* —? Das neugriechische *βαγίζω* (schreien, weinen, namentlich von Kindern) hängt jedenfalls mit *Βάϊ* zusammen. Skarlatos in seinem obenangeführten *Λεξικόν* hat das Wort *Βάϊ* nicht.

V. 2, Z. 1. *Ἡ καρδάρα* bedeutet überhaupt, und so auch hier, wie schon der Zusatz lehrt, ein Milchgefäß, einen Milchkrug. — Z. 3. *Ἡ φλογέρα* bezeichnet die Rohrflöte der Hirten in Griechenland, zu der sie ihre Lieder singen.

V. 3, Z. 1. *Τὸ λαγιαρνί* — der Leithammel. Indeß weiß ich nicht, welcher Etymologie die ersten beiden Sylben sein möchten. Auch hier verläßt Skarlatos a. a. O.

In V. 4, Z. 4 ist *τέρια τους*, von *τέριος*, *τέριον*, so viel als: ihre Genossen, ihre Kameraden. *Τέριος* ist jedenfalls aus dem altgriechischen *ἑταῖρος* entstanden.

V. 5, Z. 2 steht *παιδέψῃ* für *παιδεύσῃ*. — *Τὴν ἡμέραν τ' ἁγιοργιοῦ*, d. i. *τοῦ ἁγίου Γεωργίου*, eine, gerade in Betreff des Worts *ἅγιος* nicht ungewöhnliche Krasis im Neugriechischen. So ist oben S. 8, V. 17 *'ς τὸν Ἀϊλιάν*, so viel als: *εἰς τὸν ἅγιον Ἠλίαν*, und sollte daher wohl heißen: *Ἀϊλιάν*; so steht S. 36, V. 10 *'ς τὸν Ἁγιοϊάννη*, für: *Ἅγιον Ἰωάννην*. Aehnlich ist das Wort: *ἀγριλιός*, *ἀγριλιά*, der wilde Oelbaum, statt *ἀγριελαιός*, *ἀγριελαιά*. Was übrigens den heiligen Georg anlangt, so ist derselbe der Vorsteher der Hirten, und sein Namenstag scheint in den Monat April zu fallen.

Zu Nr. 17. S. 72 f.

Das *χελιδόνισμα*, wie es im neuen Griechenland üblich ist, ist offenbar eine Art Ueberlieferung des alten Griechenlands. S. in Zell's erster Sammlung seiner „Ferienschriften" (Freiburg im Breisgau, 1826) die erste Abhandlung: „über die Volkslieder der alten Griechen" S. 53 f., besonders S. 88 f.

Dieſes „Lied von der Schwalbe" wird im heutigen Griechenland, jedenfalls verſchieden an verſchiedenen Orten, von den Kindern am erſten März geſungen. Fauriel, in ſeiner Sammlung, Thl. II. S. 256, theilt ein anderes, kürzeres mit, und außer dem obigen beſitze ich noch ein drittes, ziemlich langes, mit höchſt anziehender Melodie und voll regen, unnachahmlichen Lebens, wie ein ſolches Leben in der Natur zur Zeit des März in Griechenland, in den Ebenen und namentlich auf den Inſeln, ſich offenbart.

V. 2. *Πύργον ἐθεμέλιωσε.* Der eigentliche Sinn dieſer Worte iſt mir fremd; ich habe ſie daher, in Gemäßheit des darauf Folgenden, ziemlich frei überſetzt. — V. 5 ſteht *'ναι* für *εἶναι.* — In V. 13 iſt *πρίτζ* eine Art Onomatopöie, ſo viel als: marſch, fort.

Zu Nr. 18. S. 74 f.

Die drei, hier zuſammengeſtellten Volkslieder beziehen ſich gleichfalls auf einen, in einzelnen Theilen Griechenlands, namentlich in Macedonien und Theſſalien, üblichen Gebrauch, der ſich übrigens auch in Serbien findet, und vielleicht ebenfalls altgriechiſchen Urſprungs iſt. Wenn es nämlich im April, oder zu anderer Zeit im Jahre, lange nicht geregnet hat, ziehen die Kinder in den Dörfern herum, ein anderes Kind, mit Blumen und Kräutern geſchmückt und bekränzt, an ihrer Spitze. Dieſes, alſo geſchmückte und bekränzte Kind heißt: *Περπερία*, *Περπεροῦνα*, *Πυρπερούνα* (in Serbien: Dodola), vielleicht von *περιφέρομαι* (da doch wohl an das altgriechiſche: *πέρπερος*, *περπερία*, hierbei unmittelbar nicht gedacht werden kann). Bei dieſen Umzügen ſingen die Kinder die obigen Lieder, und wenn ſie damit fertig ſind, gießen ſie über die *Περπερία* einen kleinen Krug mit Waſſer bei jeder Wohnung, wo ſie es ſingen.

In Nr. 1, V. 9 iſt *σκάζω*, platzen, nämlich vor Aerger. *Ἀλέβρας*, für *ἀλευρᾶς*; vergl. oben S. 154.

In Nr. 3, V. 15 iſt *ἀβραγιαῖς* ſo viel als *αὐλαχιαῖς*. Die Verwandlung des *υ* in *β*, des *λ* in *ρ* (ſo z. B. auch in: *ἀδερφός*, *κόρφος*, ſtatt *ἀδελφός*, *κόλπος*), und des *χ* in *γ*, kann an ſich nicht auffallen.

Zu Nr. 19. S. 78 f.

Zwei höchſt melodiſche, anſprechende Wiegenlieder. Fauriel a. a. O., Th. II. S. 428 f., hat deren noch mehrere.

In V. 4 und 5 des erſten ſteht *πούλουδα*, ſtatt *λούλουδα*.

In V. 6 des zweiten steht *πάλε* für *πάλιν*, wie oben S. 2, V. 13. — *Βαΐλος* (V. 8), ist der Knecht, der Diener. Die Etymologie ist mir unbekannt. Skarlatos hat das Wort in seinem obgedachten Wörterbuche nicht. *Γυρέψ'* und *χλάψῃ*, in V. 7 und 8, statt: *γυρεύσ'* und *χλαύσῃ*.

Zu den Gedichten Einzelner, S. 82 f.

Zu Nr. 1. S. 82 f.

Aus dem Drama: *Ὁ ὁδοιπόρος*, von Panagiotis (Panagos) Sutsos. Ueber dieses Drama und dessen Hauptinhalt, zugleich unter Mittheilung einzelner Stellen daraus, verbreitet sich Brandis in seinen „Mittheilungen über Griechenland," 1842, Dritter Theil, S. 90 bis 106, bei Gelegenheit einer Charakteristik dieses Dichters, so wie dessen Bruders, Alexander Sutsos, und der Dichtungen Beider. Ein Gesammturtheil über Beide befindet sich S. 191 f. Jedenfalls ist bei Panagiotis Sutsos mehr Tiefe und Erhabenheit der Gedanken, während sein Bruder durch größere Lebendigkeit der Gefühle und eine regere Phantasie, durch geistreichen Witz und eine hiervon beherrschte dichterische Darstellung — bei allen ihm anklebenden unläugbaren Mängeln und Schwächen — anzieht. Alexander Sutsos ist in seinen Dichtungen mehr Franzose, Panagiotis Sutsos mehr Deutscher.

Zu Nr. 2. S. 84 f.

Diese Ode eines noch jungen hoffnungsvollen Griechen, Karatschutschas, welchen auch das größere Gedicht S. 134 f. zum Verfasser hat, ist einer, unter dem Titel: *Μοῦσα θηλάζουσα* (*ἐν Ἑρμουπόλει*, 1840) erschienenen Sammlung seiner Dichtungen entnommen, der sie als Zueignungsschrift an die Königin von Griechenland voransteht. Eine frühere Sammlung seiner Gedichte erschien 1839 unter dem Titel: *Ἡ Λύρα*. Die Gedichte des kaum zwanzigjährigen Karatschutschas athmen sittliche Reinheit und sittliche Würde; seine Muse ist keusch und sittlich, und seine Dichtungen sollen vornehmlich sittlichen Zwecken dienen. Auch sonst ist er von ehrenhafter Gesinnung und namentlich voll Patriotismus, wofür die S. 134 f. mitgetheilten *Πανελλήνια* ehrenvolles Zeugniß ablegen.

Zu Nr. 3. S. 88 f.

Aus den Odensammlungen des lyrischen Dichters Kalwos, von der Insel Zante, deren mehrere erschienen sind. Seine Dichtungen zeichnen sich durch Kühnheit und Erhabenheit der Phantasie, durch hohen Gedankenflug und durch Adel der Gesinnung, besonders durch eine patriotische Begeisterung aus; allein die mehr altgriechische, als neugriechische Sprache seiner Oden ist oft schwerfällig und dunkel, — vielleicht eine Folge der von ihm gewählten, von Härte und Künstelei nicht ganz freien Versmaaße. Die obige Ode feiert den heldenmüthigen Untergang der sogenannten heiligen Schaar in dem Treffen bei Dragaschan am 7/19 Juni 1821, womit das Unternehmen des Alexander Ypsilantis in der Moldau und Walachei endete.

Zu Nr. 4. S. 94 f.

Dieses, eben so durch seinen unnachahmlichen Wohlklang, als durch den rührenden Ausdruck tiefer Trauer und eines unauslöschlichen Schmerzes sich auszeichnende Gedicht wird von Alexander Sutsos in seiner „Histoire de la révolution grecque“ (Paris, 1829), S. 35 mitgetheilt. Er bemerkt dabei, daß Alexander Ypsilantis, der Urheber des griechischen Aufstandes in den Donaufürstenthümern im Jahre 1821, von welchem dieses Gedicht herrührt, viel Geschmack für die Dichtkunst gehabt und sich darin mit Glück versucht habe. Das obige Gedicht, welches, nach Sutsos, einem Gedichte des Franzosen Arnault nachgebildet ist, schildert unter einer rührenden Allegorie das traurige Loos der vor der Tyrannei der Türken in der Fremde eine Heimath suchenden Griechen, weßhalb ich auch für das Original die Ueberschrift S. 94 gewählt habe.

In V. 2 hat ἐρημώνομαι die Bedeutung: einsam sein, allein sein. — Τέρι (V. 24), verstümmelt aus ἑταῖρος, davon τέριος, — τέρι, d. i. der Genosse, vgl. S. 170. Hier bedeutet es, wie oft, das Liebchen, das Weibchen; hier ist die vorher genannte ἀγαπημένη gemeint.

Zu Nr. 5. und 6. S. 98 f.

Nr. 5. ist ein politisches Ἐλεγεῖον von Panagiotis Sutsos, dem ersten Bande seiner Ποιήσεις (ἐν Ναυπλίῳ, 1831), der auch den Ὁδοιπόρος enthält, S. 123 f. entnommen; Nr. 6. ist ein Theil eines größern Gedichtes in

der *Κιθάρα Παναγιώτου Σούτσου* (*ἐν Ἀθήναις*, 1835), S. 161 f. Das *Ἐλεγεῖον* gehört der Kapodistrianischen Epoche an, und ist demnach in einer stürmischen Zeit entstanden, in der es, zumal mitten in den Wirren der Gegenwart selbst, schwer fallen mußte, ruhig und unbefangen die Gegenwart zu betrachten und zu beurtheilen. Die harten Urtheile des Dichters über den Präsidenten Joannis Kapodistrias und über seine Regierung mag man daher um so mehr dem Unmuthe über so viel getäuschte Hoffnungen und unerfüllt gebliebene Wünsche und Erwartungen, mag man — der leidenschaftlichen Muse zu Gute halten: die ruhig prüfende Geschichte, wie ungünstig sie auch den Präsidenten Kapodistrias beurtheilen mag, wird doch nie von dem leidenschaftlichen Hasse sich leiten lassen, der dem Dichter Panagiotis Sutsos so manche Dichtungen jener Zeit, und auch obiges *Ἐλεγεῖον*, so wie die, die sämmtlichen *Ἐλεγεῖα* a. a. O. einleitenden und im Allgemeinen erklärenden Bemerkungen S. 111 —120 eingegeben hat. Zwar hat auch Alexander Sutsos in ähnlicher, wenn nicht in derselben Weise, wie sein Bruder Panagiotis, und nicht allein in den Dichtungen des ersten Theiles seines „*Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος*“ (*ἐν Ναυπλίῳ*, 1833), welcher fast nur politische Satiren gegen den Präsidenten Jo. Kapodistrias enthält, sondern auch in einem sogenannten historischen Romane: „*Ὁ Ἐξόριστος τοῦ* 1831 (*ἐν Ἀθήναις*, 1835) über und gegen Kapodistrias sich ausgesprochen. Mögen nun auch diese politischen Satiren an sich nicht ganz ohne geschichtliche Wahrheit sein, so hat man doch auch sie zunächst immer nur als poetische Erzeugnisse des beißendsten Spottes und der bittersten Ironie, als Früchte eines gerechten Unmuths über eine, viele Täuschungen enthaltende und Ungerechtigkeiten im Großen und im Kleinen, von der einen und von der andern Seite, mit sich führende Gegenwart anzusehen, und von dieser Seite, unbekümmert um die geschichtliche Wahrheit, in's Auge zu fassen. Anders ist es dagegen mit jenem historischen Romane. Denn wie dieser das System des Präsidenten Jo. Kapodistrias als ein Ganzes darstellt, ist eine unerlaubliche dichterische Licenz, gegen welche man sich im Interesse der historischen Wahrheit erklären muß. Es kann hier nicht der Ort sein, über den Geist der Regierung und Verwaltung des Präsidenten Kapodistrias zur Widerlegung der heftigsten Angriffe gegen ihn in's Einzelne eingehen zu wollen. Betrachtet man jedoch einerseits das Netz der Verwickelungen, die dem, wohl zum Diplomaten, nicht aber zum Ordner eines Staats, wie der griechische im Jahre 1828 war, geborenen Manne, namentlich in Griechenland nothwendig sich entgegenstellten; berücksichtigt man andererseits die Macht der künstlichen Intriguen, welche

von allen Seiten, im Lande selbst und von Außen, von scheinbaren Freunden und offenen Feinden, gegen Kapodistrias selbst und, ihm unbewußt oder vielleicht auch nicht unbewußt, durch ihn gegen Griechenlands wahre Interessen versucht und angesponnen wurden, und erwägt man die Abhängigkeit von fremder Politik, zu welcher die zu wenig aufrichtige und gerechte Meinung der Großmächte von der eigenen Gerechtigkeit der griechischen Sache und die zu geringe Sorge der fremden Politik für die wahren Interessen Griechenlands in jener Zeit den Präsidenten Kapodistrias verurtheilte, so wie später, und bis auf die neueste Zeit, die königliche Regierung selbst fortwährend verurtheilt hat, — eine Abhängigkeit, die man im Einzelnen kaum genügend kennt: so kann schon hiernach nicht verkannt werden, daß Kapodistrias, als Präsident von Griechenland, zu einer Rolle verdammt war, die fast jede Freiheit des Willens seinerseits ausschloß, und wobei es auch nun um so erklärlicher wird, wenn er, ohne die Zustände und Verhältnisse des Volkes und Landes gehörig zu kennen, mit einem, diesen Verhältnissen zu wenig entsprechenden Systeme der Regierung und Verwaltung, wenn er mit einem, vielleicht den gebotenen Bedürfnissen des übrigen Europa angepaßten, nicht aber den Interessen Griechenlands angemessenen Systeme nach Griechenland kam und seinem Systeme treu blieb. Zur äußeren Nothwendigkeit hatte sich seinerseits noch ein großer Irrthum gesellt, wenn nicht auch dieser Irrthum ebenfalls eine Frucht jener Nothwendigkeit gewesen ist: Kapodistrias kannte die Griechen nicht, oder er konnte sie zu seinen Zwecken, die auch die Zwecke der fremden Politik waren, nicht gebrauchen. Ob die Schuld hiervon mehr ihm selbst, oder ob sie mehr dem griechischen Volke beigemessen werden muß, gehört nicht hierher. Kapodistrias selbst scheint über diesen Irrthum später im Klaren mit sich gewesen zu sein. Denn wie mir von einem hochgestellten Staatsmanne in Athen, der freilich nicht dem griechischen Staate selbst angehört, mitgetheilt worden ist, hat einst Kapodistrias, ein Jahr nach seiner Ankunft in Griechenland, zu einem nahen Freunde gesagt: „Ce pays n'a pas les élémens pour former un Etat; je me suis trompé, et j'ai trompé l'Europe. Pour moi, il n'y a plus de porte de salut qu'un coup de pistolet. Je ne me le donnerai pas moi-même; mais je bénirai la main, qui me le donne.“ Ist diese Aeußerung wahr, wie ich nach der mir gewordenen Mittheilung nicht zweifeln kann, so erklärt und entschuldigt sie Vieles, jedenfalls aber — versöhnt sie.

In Nr. 5. erwähnt der Dichter im vierten Verse nicht ohne tiefen Schmerz, daß damals — im October 1830, wo das Gedicht entstanden — Athen noch

in den Händen der Türken sich befunden habe; denn erst im J. 1831 wurde die Stadt Athen, und erst im März 1833 die Akropolis von ihnen geräumt; und er geht dann im fünften Verse auf den Präsidenten Kapodistrias selbst über, den er hier als *Παυσανίας νέος*, als *προδότης Κερκυραῖος*, und im neunten Verse als *πλάνος Κερκυραῖος* bezeichnet.

Zu Nr. 7. S. 108 f.

Aus dem Drama des Risos Rangkawis: *Ἡ παραμονή* (der Vorabend), welches die Zeiten unmittelbar vor dem Ausbruche der griechischen Revolution im J. 1821 zum Gegenstande hat. Das obige Gedicht selbst, voll dichterischer Schönheiten und nicht ohne tieferen Sinn, ist eine poetische Ausführung des Gedankens: Auf den Bergen ist Freiheit! und eine glückliche Anwendung desselben auf den Parnaß. Im neuen Griechenland fand sich dieser Gedanke in den, vorzugsweise in den Gebirgen lebenden Klephten im Allgemeinen gleichsam schon verkörpert. Denn diese Klephten (mit einem euphemistischen Ausdrucke: Palikaren) müssen als eine immerwährende thatsächliche Protestation wider die Eroberung Griechenlands durch die Türken und wider die gewaltsame Unterdrückung der griechischen Nation angesehen werden; und es ist im Allgemeinen ganz richtig, was in einem Artikel der griechischen Zeitschrift: *Ὁ Σωτήρ* (1834, Nr. 78) über die Palikaren (die Klephten) gesagt ward; wie es denn auch gewisser Maaßen durch die Klephtenlieder selbst seine Bestätigung findet. „Der Palikar," hieß es daselbst, „ist das ächteste Original des militairischen Geistes in Griechenland. Er ist Künstler, in seiner Art, in seiner Person. Keiner hat, wie er, diese schöne und originale Haltung, Wendung, Sitte, mit mehr Unerschrockenheit im Auftreten, mit mehr Feinheit und Ironie im Blicke. Er ist Krieger, von Natur brav, abgehärtet, mäßig bis zum Unglaublichen, gut, enthusiastisch, ergeben, und in dem allgemeinen Verderbniß hat er allein Züge der großen Gestalten seiner Vorfahren erhalten."

Zu Nr. 8. und 9. S. 110 f.

Zwei Bruchstücke aus dem größeren Gedichte des Alexander Sutsos: *Ὁ Περιπλανώμενος* (erschien in Athen, 1839), welches, auch wenn es nicht ganz frei ist von den sonstigen Flecken der Dichtungen desselben Verfassers, doch reich ist an poetischen Stellen voll Kraft und Erhabenheit, reich an hoher Schönheit einer

eben so wohlklingenden, als ausdrucksvollen Sprache, in welcher Hinsicht es von den Griechen selbst besonders hoch gestellt wird. Ich glaube, daß auch die hier mitgetheilten Bruchstücke diese günstige Meinung der eigenen Landsleute des Dichters von dem *Περιπλανώμενος*, über welchen sich Brandis in dem dritten Theile der obgedachten „Mittheilungen," S. 107 f. ebenfalls verbreitet, in nicht geringem Grade rechtfertigen. Wie übrigens die dichterischen Vorzüge des Alexander Sutsos, die in der ungezähmten Leidenschaftlichkeit seiner Muse und in der subjectiven Anschauung der Dinge ihre Grundlage finden, fast ausschließlich der neuern Zeit angehören, im Gegensatze zu dem griechischen Alterthume, und durchaus modern sind; wie Alexander Sutsos in manchen Beziehungen gewisse Dichter der neuern französischen Schule unverkennbar zu Vorbildern sich genommen hat, auch ohne gerade deren bloßer Nachahmer zu sein: so lassen sich auch in beiden obigen Gedichten Anklänge aus andern Dichtungen neuerer Zeit, z. B. aus italienischen (in Nr. 8. V. 2), nicht verkennen, und namentlich erinnert im vierten Verse des neunten Gedichts (S. 116) die *Νιόβη πετρωθεῖσα*, die Völker-Niobe, an Byron's Childe Harold, Ges. 4. V. 79. — Beweises genug, daß Alexander Sutsos eben so innerlich und dichterisch begabt, als daß er auch durch Belesenheit und Studium der neuern Dichter sich zu bilden bemüht gewesen ist.

Zu Nr. 10. und 11. S. 118 f.

Zwei Gedichte des Panagiotis Sutsos, beide aus der obenerwähnten Sammlung: *Κιθάρα* (1835), S. 31 und 80. Sie haben beide ihre dichterischen Vorzüge, beide die Eigenthümlichkeiten der Muse des Panagiotis Sutsos an sich. In dem ersten feiert er die Verdienste des Theodor Negris um die politische Wiedergeburt Griechenlands in den Jahren 1821 und folg.; und in dem zweiten besingt er den hohen Ruhm des ersten Seehelden des neuen Griechenlands, des edlen Andreas Miaúlis. Kann in den bittern Tadel, in die Ausbrüche des leidenschaftlichen Hasses wider den Präsidenten J. Kapodistrias in dem oben S. 98 f. mitgetheilten Gedichte desselben Panagiotis Sutsos nimmermehr eingestimmt werden, so kann man auch nicht in das, offenbar übertriebene Lob des Theodor Negris, das hier der Dichter ausspricht, einstimmen. Zwar mag man ihm gewisse Verdienste um die politische Organisation Griechenlands, um die Constituirung des neuen Staats nicht absprechen; zwar besaß er eine vorzügliche Gewandtheit des Geistes, seltenen Scharfblick, feine Beobachtungsgabe

und nicht gewöhnliche Kenntniſſe, und dabei war er von einer unermüdlichen Thätigkeit: allein eben ſo war er von einem in hohem Grade ehrgeizigen, intriguanten Charakter, und er hat, wie auf der einen Seite eine feſte Ordnung in die noch ſehr ungeordneten Zuſtände des griechiſchen Staats gebracht, ſo auf der andern Seite durch ſeine, die Befriedigung perſönlichen Ehrgeizes bezweckenden Intriguen und durch Parteiungen, die er hervorrief oder nährte, die ruhige Entwickelung des griechiſchen Staatslebens gehemmt und die Angelegenheiten Griechenlands verwirrt. Sagt doch ſelbſt Alexander Sutſos in ſeiner „Histoire de la Grèce moderne," S. 134, von Theodor Negris: „Homme de génie, actif, infatigable, timide par nature, hardi par ambition, professant des principes populaires et mettant en oeuvre le machiavélisme le plus raffiné pour faire triompher son parti, il fut un de ces esprits audacieux et turbulents, qui sont nés pour remuer la société; il n'aimait les charges publiques, qu'autant qu'elles pouvaient mettre au jour sa capacité; tantôt par une dialectique captieuse, tantôt par une mâle éloquence il entraînait les assemblées et terrassait ses adversaires." Das in dieſen Worten enthaltene Urtheil über Theodor Negris iſt geſchichtlich begründet, in Lob und in Tadel; dem Dichter Panagiotis Sutſos mag man dagegen das übertriebene Lob des Mannes zu Gute halten. Zum nähern Verſtändniſſe des obigen Gedichts auf Negris bemerke ich übrigens hier noch Folgendes. Nachdem Derſelbe im Sommer 1821 nach Griechenland gekommen war, verband er ſich alsbald mit Alexander Mavrokordatos gegen die Militairpartei, und vornehmlich gegen Dimitrios Ypſilantis; Negris ging nach dem öſtlichen Griechenland und ordnete deſſen Verfaſſung, während Mavrokordatos daſſelbe in Weſtgriechenland that. Im December deſſelben Jahres betrieben Beide den Zuſammentritt der Repräſentanten des befreiten Griechenlands zur erſten Nationalverſammlung in Epidavros, wo Negris theils als Redner, theils durch ſeinen Antheil an der daſelbſt zu Stande gekommenen Staatsverfaſſung Griechenlands vom 1/12 Januar 1822 ſich bemerkbar machte. Er ward auf jener Nationalverſammlung, die zugleich eine feſte Regierung, beſtehend aus dem Vollziehungsrathe und dem geſetzgebenden Senate, einführte, zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (Mavrokordatos war Präſident des Vollziehungsraths) ernannt, und war die Seele der Regierung. Auf der zweiten Nationalverſammlung zu Aſtros im Frühjahr 1823 war er deren Sekretair, ward bald, und noch während der Dauer derſelben, der Gegner des Mavrokordatos, indem er zur Militairpartei übertrat, und nahm kurz nachher (im Juni 1823) an der

Empörung des Kolokotronis wider die Regierung Antheil. Auch auf dieser zweiten Nationalversammlung zeichnete er sich als Redner und durch gesetzgeberische Thätigkeit, wie früher in Ostgriechenland und auf der Nationalversammlung in Epidavros, aus. Außerdem war Negris in politischen Intriguen — er war von Haus aus ein, in die türkische Serailspolitik eingeweihter Phanariot — ungemein thätig und geschäftig, wie dies auch Alexander Sutsos in der angeführten Stelle seiner „Histoire“ ausspricht. Er starb im December 1824 in Nauplion. Uebrigens vergleiche man das, was sich in meinen „Beiträgen zur bessern Kenntniß des neuen Griechenlands“ (1831), S. 124 f., namentlich S. 144 f., über Theodor Negris, Thatsächliches und Urtheile über ihn, zusammengestellt findet. Auch Brandis in seinen „Mittheilungen,“ Thl. III. S. 250, bezeichnet Negris als einen „unruhigen Wirr- und Feuergeist.“ — Ueber Miaúlis genügt es, auf die Geschichten des Freiheitskampfes im Allgemeinen hinzuweisen: seine Thaten in demselben, von dessen Beginn bis selbst zu dem Irrthume, der ihm die Brandfackel von Poros im August 1831 in die Hand gab, sind das einfache, aber das schönste Lob des schlichten, sein Vaterland über Alles liebenden, edlen Mannes, und er verdient vollkommen das Denkmal, welches ihm hier der Dichter gesetzt hat.

Zu Nr. 12. S. 130 f.

Ein satirisches Gedicht des Alexander Sutsos auf die Griechen seiner Zeit, auf das öffentliche Leben und Treiben in Griechenland, namentlich in Athen, voll feiner und witziger Anspielungen im Allgemeinen und Einzelnen, die freilich in der Ferne nicht alle gehörig gedeutet werden können. Entlehnt ist es aus dem zweiten Theile des „*Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος* (*ἐν Ναυπλίῳ*, 1833), S. 47 f., und einem Gedichte des französischen chansonnier Béranger: Le bon Dieu (s. Chansons de Béranger, Bruxelles, 1841, pag. 311) nachgebildet. Der zweite Theil dieses „*Πανόραμα*“ ist überhaupt eine Art Spiegel, in dem der fein beobachtende, freilich in dem Parteitreiben selbst mit befangen gewesene und darum nicht ganz unbefangene, Dichter die Physiognomie Griechenlands und seiner politischen Zustände im J. 1833 hat darstellen wollen.

Im zweiten Verse, Z. 5, ist *ἀσυδοσία* das altgriechische *ἀτέλεια*.

Zu Nr. 13. S. 134 f.

Dieses *ᾄσμα πατριωτικόν* ist am Jahrestage der griechischen Freiheit, am 25. März 1842, gedichtet. Der, für sein Vaterland erglühte Dichter desselben,

dessen schon oben S. 172. gedacht worden ist, geht darin von dem letzten, auf schmähliche Weise unterdrückten Aufstande der Griechen auf der Insel Kreta aus, durchwandelt im Fluge der Begeisterung die mit Ruhm und Herrlichkeit, aber auch mit Jammer und Elend angefüllte Vergangenheit Griechenlands, und feiert, der muthig und glücklich erkämpften Freiheit sich erfreuend, und mit kühnen Hoffnungen die Fluren des einstigen Griechenlands überschauend, in kräftiger Sprache, der man nur die, hin und wieder gar zu altgriechische Färbung zum Vorwurfe machen möchte, die Erhebung des gesammten Griechenlands zu Einem großen Reiche, das er, der Politik Europa's zum Trotze, aus der Gegenwart Griechenlands und der europäischen Türkei sich hervor- und durcharbeiten sieht. Es ist dies eine, unter den Griechen seit langer Zeit verbreitete Idee, die auch unter dem Volke selbst sich erhalten hat (vergl. S. 152), und welche in neuerer Zeit von manchem Dichter des neuen Griechenlands wiederum angeregt und ausgesprochen worden ist. So z. B. von Kalwos in der S. 88 f. mitgetheilten Ode, im vorletzten Verse (S. 92); so von Alexander Sutsos in einem Gedichte an den König Otto, in dem ersten Theile seines „*Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος*“ (s. dessen, von mir im J. 1835, Leipzig bei Weber, veranstalteten Abdruck desselben, S. 79), wo der Dichter den König mit den Worten anredet:

Τῆς μεγάλης μοναρχίας τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου
Εἶσ' ὁ μόνος κληρονόμος, καὶ διάδοχος ἐκείνου,

und in einer Stelle seines „*Περιπλανώμενος*“ (S. 6), wo er also singt:

Εἰς τὸ στάδιον ὁ Ἕλλην ἴσως τρέξῃ πάλιν ἔνθους·
Ἡ ἀδάμαστος φυλή του ἴσως ἐνωθῇ ἐκ νέου
Ἀπὸ κορυφῶν τοῦ Αἵμου μέχρις ἄκρων τοῦ Μαλέου,
Κ' εἰς τὰς θύρας τοῦ Εὐξείνου
Ἀνυψώσωμεν τὸν θρόνον τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου!

Druckfehler.

S. 4 V. 2 lies κἂν, statt κ' ἂν.
= — = 11 = τὰ 'λαφρὰ = τ' ἐλαφρὰ.
= 6 = 10 = ἀποθάνω = ἀπαιθάνω.
= 8 = 3 und 6 lies Σέρνουν = Σαίρνουν.
= — = 4 lies Τζαπάνογλους = Τζαπανόγλους.
= — = 17 = Ἀΐλιὰν = Ἀηλιὰν.
= 10 = 10 = Ὅταν = ὅτε.
= 14 = 1 = Νὰ 'μουν = Ν' ἤμουν.
= 16 = 4 des Gedichts α' lies Ταχὶρ Ἀμπάζη, statt ἀμπάζη.
= 20 = 5 = = γ' muß das Komma nach κοβέντιασαν weg.
= 24 = 2 lies ἐσώθη, statt ἐσσώθη.
= — = 6 = 'ρημοκκλησάκι = ῾ρημοκλησάκι.
= 32 = 3 = τῆς Ὡραιᾶς = τῆς Ὡραιᾶς.
= — = 4 und 14 lies βασίλισσας = βασιλίσσας.
= — = 21 lies ποῦ 'ναι = π' εἶναι.
= 36 = 7 = Ἄκου = Ἄκουε.
= 38 = 5 = ἐβίγλισεν = ἐβλίγλισεν.
= 40 = 6 des Gedichts δ' lies χινόπωρο, statt χυνόπωρο.
= — = 11 = = = = 'βγάζω = 'βγάω.
= 44 = 11 lies πληρώνω = πληρώνω.
= 48 = 11 = 'κεῖ = καὶ.
= — = 16 = δειπνοῦν = δείπνουν.

S. 48 Z. 19 lies ἑδική, statt ἡ δική.
= 60 = 1, 2, 4 des Gedichts β' lies τῶνα = τ' ἔνα.
= 66 V. 5 Z. 1 lies ζάρχαδο = ζαρχάδο.
= 136 = γ' = 7 = ἔχραζεν = ἔχραξεν.
= 152 Z. 3 l. S. 2 = S. 1.
= 153 = 5 = S. 4 = S. 3.

741193

Druck von Hirschfeld in Leipzig.

Vet
PA
2090
4
N4.K5